Die

Heils und Gnaden Ordnung

nach dem

Evangelium;

in

vier Gesprächen vorgestellt.

Hollaz

Von David Hollaz,
ehemals Prediger zu Güntersburg, in Preußen.

Berlin, Canada:
Gedruckt bey Heinrich Eby,

1844.

Lucas 7, 22.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget.

Vorbemerkung

über den Titel: Heils- und Gnaden-Ordnung.

Hierunter versteht man die Art, wie der Mensch mit Hülfe der Gnade des durch Christum erworbenen Heils theilhaftig wird, oder was er thun muß, und an sich erfahren soll, damit er selig werde. Es lassen sich zwar alle hieher gehörigen Lehren nur unbequem scheiden, sie fließen, wie die ganze Gotteslehre, in einander, können daher unter verschiedene Rubriken gebracht, und wenn man sie sondern muß, Wiederholungen schwer vermieden werden. Dennoch haben sie ihre Ordnung, obschon auch die Ausdrücke in verschiedenem Sinn gebraucht werden. Das erste Stück, und auch das Ganze, ist die Bekehrung, im Licht empfangen, die Folge der Bekehrung ist die durch den Glauben kommende Rechtfertigung, deren Folge die Wiedergeburt und Heiligung ist, mit welchem Namen aber auch der Anfang der Erneuerung des Menschen bezeichnet wird, so wie Erleuchtung und Rechtfertigung im andern Wortverstand wieder viel höher stehen.

Wenn nun der heilige Geist uns auf äussern oder innern Wegen, oder auf beyden zugleich, die Augen unsers Gemüths aufthut, uns aufklärt über unser Verderben, Gottes Gerechtigkeit, Heiligkeit, und die Hülfe in Christo: so ist dieses ein Licht bringen und Empfangen im Gegensatz unsrer natürlichen Verfinsterung, welche der Satan und alles, was zum Reich der Finsterniß gehört, an uns zu erhalten und zu mehren trachtet, (wie uns leider, tägliche Beyspiele zeigen,) wogegen uns nun der Weg zum Reiche des Lichts durch das Licht ge-

zeigt wird. Joh. 3, 19—21. Cap. 8, 12. Cap. 12, 35, 36, 46. Apost. 26, 18, 23. Eph. 3, 9. Ebr. 6, 4. Cap. 10, 12. Dieses Licht straft an uns zuerst und macht uns sichtbar den Gräuel der Sünde, wenn er auch noch so tief schlummerte in unserm Innersten, und gewährt uns die heilbringende Erkenntniß Christi. 2 Cor. 4, 6. Eph. 5, 13. Wir wünschen jezt umzukehren, und suchen diesen einzigen Heiland, welcher uns der Schuld entledigt, uns liebevoll die Hand reicht, um uns von dem Verderben zu retten. Wir wünschen Kinder des Lichts, ja ein Licht im Herrn zu werden, im Lichte zu wandeln, und zum Erbtheil der Heiligen im Lichte zu gelangen. Eph. 5, 8, 1 Joh. 1, 5—7. Col. 1, 12. 13.— Diese erste Erleuchtung heißt auch Erweckung, weil wir durch sie vom Schlaf der Sünden und der Sicherheit aufwachen. Eph. 5, 14. Mit der wirklichen Umkehr aber ist zuerst verbunden die Reue über unser bisheriges Verhalten und der Vorsatz der Besserung, welches auch Buße oder Sinnesänderung heißt, Matth. 3, 6, 8. Cap. 4, 17. Röm. 2, 4. Apost. 3, 19. Cap. 11, 18, u. s. w. jene göttliche Traurigkeit, 2 Cor. 7, 10, welche verschiedene Grade nach Verhältniß und Bedürfniß des Menschen hat, und oft eine rechte Zerknirschung und Zermalmung des Herzens und selbst der äussern Glieder, ein Verzagen an allem Trost und ein Ermatten jeder Kraft und Hoffnung wird. Siehe die Bußpsalmen.— Luc. 7, 37, u. s. w. Cap. 18, 13. Hier kommt aber unserm Verzweifeln an eigenem Vermögen der beseligende Glaube zu Hülfe, dessen Ergreifung uns die nähere Erkenntniß und Gewißheit des dargebotenen Heils, und die beruhigende Zuversicht auf die allvermögende Erbarmung Gottes verschafft. Luc. 15. Röm. 3, 24, 25. Cap. 5, 8—11. Cap. 8, 33, 34, wie ferner viele Stellen im alten Testament. Diese Bußtrauer ist verbunden mit der Bekehrung. Allein auf die erste Bekehrung und zurechnende Rechtfertigung muß eine immer

gründlichere folgen, welche nicht, wie etwa jene, das Werk weniger Stunden oder Tage, sondern einer längern Erfahrung an uns selbst, ja des ganzen irdischen Lebens ist, welches überhaupt die Absicht hat, die Unbekehrten zur Buße, die Bekehrten aber zur Heiligung zu leiten.

Man lasse nicht außer Acht, daß die Bekehrung ein Werk des Geistes Gottes ist, und nicht ein Werk menschlicher Ueberredung, und erwäge, welcher Gefahr man sich blos gibt, wenn man vermeynt in so kurzer Zeit völlig fertig damit zu seyn. Gibt man hergegen dem Geist Gottes, oder dessen Wirkung, Raum, so erfolgt dann eine gänzliche Umwandlung des Gemüths und des äussern Lebens zur Ordnung des Gesetzes Gottes in Christi Aehnlichkeit, und ohne Bestreben darnach wird Niemand selig werden oder Gott schauen, 2 Cor. 7, 1. Eph. 4, 23, 24. Cap. 5, 26, 27. 1 Thess. 5, 23. Röm. 6, 19. 1 Petr. 1, 15. Cap. 2, 21. Col. 3, 10. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6 15, weil es die Bewahrheitung der Zusagen unsrer ersten Bekehrung, die Erfüllung des neuen Bundes mit Gott in Christo geschlossen, 1 Petr. 3, 21, von unsrer Seite ist. Diese gründliche Heiligung des Willens ist allerdings nur ein Bestreben nach Heiligkeit und ein beständiger Fortschritt, nicht ohne Wanken, Fehlen und Irren, vermöge der Schwachheit, Jac. 3, 2. Ebr. 4. 15, die uns zu unserer Demüthigung und zur gewissern Erreichung des vorgestellten Ziels gelassen wird, ohne daß wir uns der Vollkommenheit rühmen dürfen. Phil. 3, 12—14. Es ist eine anhaltende Förderung, die der Heilige Geist unserm standhaften Flehen schenkt, und uns auf diese Weise heiligend rechtfertigt, so daß wir nun nicht blos durch Zurechnung, sondern wesentlich durch das Leben Christi in uns und des unsern in Christo Gal. 2, 20. Eph. 3, 17, mehr und mehr vor Gott als Gerechtfertigte erfunden werden. Es ist die Frucht und rechtfertigende Kraft der Auferstehung Christi, Röm. 4, 25, das

neue Leben, der neue Mensch, die neue Kreatur, wie es in den angezeigten Schriftstellen heißt, die nur in Christi neuem Leben, da wir ohne ihn nichts zu thun vermögen, Joh. 15, 4, 5, ihren Ursprung haben können. Dieses neue Leben zum Wohlgefallen Gottes an uns, zur Gnade vor Gott, heißt auch ein Bleiben, ein Stehen, ein Wandeln in der Gnade, 2 Cor. 1, 12. 1 Petr. 5, 12. Ebr. 11, 22. Cap. 12, 28. Cap. 13, 9, denn es ist sammt seinen Kräften lauter Gnade, aus Christo geflossen, und nicht von uns selbst.

So nothwendig aber die Bekehrung und Heiligung, ist so nothwendig zu lehren und zu erlangen ist auch die Wiedergeburt; denn sie sind allzumal eins, und es ist, wie schon bemerkt, vergeblich, Wortunterschied zwischen Wiedergeburt, Erneuerung u. s. w. zu machen, da es hierinnen nur Anfang, Fortgang und Vollendung gibt, Tit. 3, 5.— Der wahren neuen Geburt geht dann auch mitwachsend eine höhere Erleuchtung zur Seite, die uns immer vollkommnere Erkenntniß in geistlichen und göttlichen Dingen gewährt.— Phil. 1, 9—11. Col. 1, 9—12. Cap. 3, 10. Röm. 15, 14. 1 Cor. 2, 6, u. f. verglichen 1 Tim. 4, 14, 2 Tim. 1, 6.— Geist und Herz nämlich stehen bey der Wiedergeburt in fortwährender Wechselwirkung, oder gemeinschaftlicher Förderung; es ist nicht möglich, daß eins ohne das andre verfinstert oder erleuchtet seyn sollte. Wie die Reinigung der Seele von Sünden zunimmt, so nimmt auch die Klarheit des Verstandes zu, und wie diese wächst, so wird auch die Unreinigkeit immer deutlicher erkannt und vermieden. Doch ist hiebey der Unterschied, daß die Erleuchtung, die uns hauptsächlich zur Selbsterkenntniß und Abwaschung von Sünden geschenkt wird, damit wir selig werden, sich manchmal von diesem Zweck ab und auf sich selber kehrt, mit großer Wißbegierde, ihre Aufgabe also nicht erfüllt, aber dafür auch verantwortlich wird, Luc. 12, 47. Ebr. 6, 4, u. s. f. stehen bleibt

und in Abweichung geräth; während eine ſtäte Reinigung von Sünden in der Kraft Chriſti, die wenig bekümmert iſt um hohes Wiſſen, dieſe Perle leichter findet, weil es der Seelen Erbtheil iſt.

Damit wir aber wirklich ſeyn und werden mögen, was wir gelobt haben, der Sünde abſterben und der Gerechtigkeit leben 1 Petr. 2, 24, ſo hat Gott praktiſche Mittel verordnet, um uns nach dem Begehren des Geiſtes und wider das Verlangen des Fleiſches Gal. 5, 17, dahin zu fördern, wohin wir ringen. Unter andern iſt eins der vornehmſten die Trübſal oder das Kreuz, Röm. 5, 3. Luc. 9, 23. Cap. 14, 27, das wir mit Selbſtverleugnung auf uns nehmen und dem Heiland nachtragen müſſen auf unſerm Lebenswege, und das ein inneres oder äuſſeres ſeyn kann, und unter allerley Geſtalten uns zuſtößt. Der Gottloſe und der Fromme haben oft gleiches Leiden; aber jener wendet es zu ſeinem Verderben, dieſer zu ſeiner Seligkeit, an. Es iſt ihm eine väterliche Züchtigung, die eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit wirkt. Ebr. 12, 1—12. Das wahre Chriſtenthum iſt deßwegen doch kein trübſeliger, finſterer oder trauriger Stand; wir dürfen, ſollen und können ſogar allein durch daſſelbe allezeit fröhlich ſeyn; 1 The. 55, 5, 16, aber wir ſollen uns allewege im Herrn freuen, Phil. 4, 4, und es iſt Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt. Röm. 14, 17. Das Kreuz nimmt uns dieſe Freudigkeit nicht, ſondern mehrt ſie, und vereinigt uns endlich innig mit unſerm gekreuzigten Heiland und Erlöſer ſelbſt. Gal. 2, 19. Röm. 6, 5, Col. 1, 27.

Siehe, lieber Leſer! das iſt eine, jedoch geringe, Vorbemerkung der Heils- und Gnaden-Ordnung, und der Andeutung des chriſtlichen Lebens, wozu uns die Gnade des Herrn verhelfen wolle!

Vorwort

des Herausgebers der zweiten Auflage dieses Traktätleins.

---

§. I.

Der Verfasser dieses Traktätleins ist der sel. David Hollaz, ehemals Prediger in Günthersburg in Hinterpommern, im Preußischen. Es ist das erstemal 1741 in Stargard in Octav herausgekommen, aber mit sehr kleiner unleserlicher Schrift.

Weil nun viele gute Gemüther den Abdruck desselben mit leserlicher Schrift eifrigst verlangt: so hat man ihnen darein willfahren wollen. In der Hauptsache hat man nichts Wesentliches zu ändern sich unterstanden, wohl aber durch Anmerkungen in hie und da untenstehenden Noten gesucht, so viel es sich thun ließe, auch dem nicht sehr belesenen Heilsbegierigen mehr Aufschluß zu geben, wie auch zu dem Ende, alle Leser aufmerksamer zu machen.

Ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß wenigstens mir unter menschlichen Büchern eine mehr vortreffliche Schrift noch nicht vorgekommen,* darin der klare, richtige Weg zur Gnade,—oder die Buße zum Leben,—die Ordnung, des erworbenen Heils in Christo Jesu wirklich theilhaftig zu werden und zu bleiben——in einer mehr schriftmäßigen Reinigkeit, evangelischen Lauterkeit und Wahrheit, Christlicher Einfalt,

* Der ungenannte Herausgeber der 2ten Auflage drückt hier seine eigene Empfindungen aus; möge der Leser nun in dem Lichte des Evangeliums und der Liebe Jesu Christi selbst prüfen, auch sich selbst zu untersuchen nicht vergessen, um Nutzen daraus schöpfen zu können.

Deutlichkeit, Gründlichkeit und Ordnung, nachdrücklichen Kürze und Vollständigkeit; deßgleichen mit solcher Vorsichtigkeit, Behutsamkeit und Bescheidenheit——vorgetragen gewesen, als ich in diesen wenigen Bogen gefunden.

Diese Ausdrücke der Achtung werden sich freilich wohl nicht bey Allen, am wenigsten bey satten, selbstklugen, selbstgerechten, in eigner Wahl einhergehenden Menschen unter dem Lesen geltend machen; solche werdens geschwind wieder weg legen, die darin vorkommende Sachen für alte, bekannte, mehrentheils vorgebliche Dinge ansehen, womit sie sich nicht lange einlassen wollen; oder sie werden glauben, das wüßten sie alles schon, hätten es schon in ihren alten großen Predigtbüchern, und dürften es also nicht erst in diesem kleinen geringen Büchlein suchen. Aber diese Leute wissen und bedenken nicht, daß es ein ausnehmender Vortheil ist, wenn man die Hauptsachen, worauf unsre Seligkeit ankommt, den richtigen und leichten Weg und Ordnung durch Jesum von der Sünde errettet und selig zu werden, kurz und gut, einfältig und gründlich beysammen hat; gesezt auch, daß mans endlich ebenso in großen Büchern hie und da zerstreut zusammen bringen könnte.

Wenn aber der Herr seine Finsterniß zu Licht gemacht hat: in wessen Herzen Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist: wer in diesem Lichte durch die Gnade wandelt, und nur einige Erfahrung hat; der wird bey aufmerksamer Durchlesung dieser Schrift erkennen, daß sie nach der Wahrheit geschrieben, und daß man sie nicht übers Ziel erhoben; er wird darin für seine eigene Person zur Erinnerung, Befestigung, Stärkung, Fortleitung in der empfangenen Gnade, noch vieles finden, was er dem ersten Ansehen nach nicht darin gesucht hätte.

Vornehmlich aber werden Seelen, die durch die vorlaufende Gnade so weit erweckt sind, daß sie gerne in der rech-

ten Ordnung durch Jesum selig werden möchten: die sichs bisher auch viele Mühe haben kosten lassen, es gutgemeint, aber nicht recht getroffen haben: die, ihnen selbst unwissend, in eigenem Wirken gestanden, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet haben, die bey dem allem noch zu keiner wahren Seelenruhe gekommen sind, vielleicht noch nicht wissen, was dies für ein Gut sey: die wohl noch dazu in einem ängstlichen zaghaften Wesen stehen, und nicht recht glauben können: solche Seelen, sage ich, werden sich dieses Büchlein gar sonderlich wohl zu Nutz machen können; diesen empfiehlt mans auch recht angelegentlich an, und bittet sie um ihres eignen Heils willen, wo es vor ihre Augen oder Ohren kommt, sie wollen sich dessen zu demjenigen Zweck bedienen, zu welchem es der Verfasser geschrieben, und um deßwillen es jezt wieder gedruckt worden, und denken, daß es die alles lenkende Vorsehung in ihre Hände gebracht hat; nämlich dazu: 1) daß sie sich selbst recht kennen lernen; 2) geistlich arm werden; 3) zu Jesu in wahrhaftem Glauben kommen, und 4) mit Vergebung ihrer Sünden, Gnade und Friede, Geist und Leben, wahrhaftig gesegnet werden, damit sie in solchem Schmucke bleiben und wandeln, ihre Lampen brennend halten, und auf den Bräutigam warten, bis er zu ihrer seligen Vollendung kommen wird.

An die Unwissenden, Einfältigen, und im gewissen Verstande noch ganz rohen Menschen, ergeht auch noch folgende bewegliche Vorstellung und Bitte: Liebe Leute! auch euch hat der Herr lieb, und möchte auch euch gerne durch Jesum erleuchten, begnadigen, beruhigen und selig machen. Darum hat euch Gott sein Wort und seine Lehrer gegeben. Ihr habt's aber bisher noch nicht recht nützlich gebrauchet; habt wohl den Rath Gottes zu eurer Seligkeit noch gar nicht einmal recht verstanden; ihr würdet sonst vielleicht geistlich mun-

tere, getroste, in der Gerechtigkeit und Stärke Jesu Christi wandelnde Kinder Gottes seyn, an welchen Kinder des Lichts ihre Lust sehen würden. Höret! was noch nicht geschehen, kann noch werden: Bittet Gott und euren Heiland selber, daß euch der rechte Weg dazu gezeigt werde; bittet ihn ernstlich und angelegentlich, die Sache ist von der äussersten Wichtigkeit: Nichts geht über die Rettung eurer Seele! Braucht die Mittel, die euch der Herr dazu angewiesen hat, und noch anweiset. Macht euch den Unterricht in diesem Traktätlein zu Nutze. Seht, der kurze, leichte und richtige Weg selig zu werden, ist euch hierin deutlich angezeigt. Merkt nur noch folgende kurze Anweisung dazu: 1) Leset vornehmlich das erste Gespräch zwey, drey, viermal durch, 2) und zwar immer, unter herzlichem Flehen zu Gott, daß er euch weise machen wolle zur Seligkeit. 3) Leset ja nicht viel, sondern wenig auf einmal, und das Wenige nur mit rechter Aufmerksamkeit. 4) Unterm Lesen fragt euch fein oft: Verstehest du das? Bist du das? Hast du das? Erfährst du das? Willst du das? Uebst du das? 5) Gebt das Büchlein ja nicht aus den Händen, bis ihr die zwey wichtige Stücke gewiß wißt, nämlich: Erstlich, was euch vornehmlich noch fehle? Zweitens, wie ihr dazu gelangen könnt? 6) Wenn ihr das nicht sobald verstehen könnt, so wiederholt das Lesen wieder von vornen an, bittet Gott auf das neue um seinen Geist, leset alles langsam, oder laßt es euch vorlesen und haltet euer Herz beständig dagegen. Denket ja nicht, daß es nur aufs Lesen, aufs viele Lesen, aufs Wissen ankomme. 7) Unterm Lesen und nach dem Lesen widerstrebt ja nicht den Wirkungen des Heiligen Geistes, sondern lasset ihm Raum; laßt euch fein alles aufdecken und klar machen, was euch noch verborgen ist, wenns euch gleich ganz fremde und wunderlich vorkäme. 8) Ruhet eher nicht bis auch

ihr gewiß wisset, und mit voller Ueberzeugung sagen könnt: Ich war ein recht greulicher Sünder; aber nun ist mir Barmherzigkeit widerfahren! meine Sünden sind mir um Jesu Blutes und Todes willen Alle vergeben! meine Ruhe ist einzig und allein in seinen Wunden! Es sey ferne von mir Rühmen, denn allein von dem Kreuze Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt! Von Natur bin ich zwar sündig und schwach; aber in Jesu habe ich durch den Glauben Gerechtigkeit und Stärke! Sehet, liebe Seelen, nur alsdann, und eher nicht, seid ihr Christi recht theilhaftig geworden; nur alsdann, und eher nicht, könnt ihr selig sterben und Jesum in dem Reich der Herrlichkeit sehen wie er ist. Das laßt euch nicht aus dem Herzen kommen, sondern laßt es bey euch wurzeln und Früchte bringen zum ewigen Leben; Amen.

§. II.

Es ist wahrlich nicht anders, das Herz Gottes wallet und brennet in unauslöschlichen Liebestrieben gegen Alles, was da Mensch ist und heißt: denn sie sind ein Werk und Meisterstück seiner weisen und gütigen Hände, (ihres vorhergeschehenen Abfalls ungeachtet,) mit reifer Ueberlegung zum Bilde Gottes geschaffen, durch den Athem und Geist des Allmächtigen belebt, 1 Mos. 1, 26, 27. Cap. 2, 7, und sollen nicht nur Gottes Kinder heißen, 1 Joh. 3 1, 2, sondern auch seyn.

Seitdem die Menschen durch Satans listige Verführung wirklich um die anerschaffene Herrlichkeit gekommen, mit der Sünde, als des Teufels Bild und Samen durchdrungen worden: seitdem sie, Kraft solcher Sünde, elende Sklaven seines Willens und ihrer eignen unordentlichen Begierden, folglich recht geplagte, unselige Kreaturen worden sind: seitdem ist die Liebe Gottes gegen sie erst recht

offenbar worden, Joh. 3, 16, 17. 1 Joh. 3, 5, 8, sie hat sich in einem allgemeinen, unpartheyischen, erstaunenswürdigen Erbarmen und Mitleiden gegen sie bezeugt, und man hat aus allen ihren Veranstaltungen offenbar merken können, daß es ihr ganzer, völliger und dringender Ernst sey, Luc. 14, 23, diese ihre liebsten, edelsten, aber nun durch die List des Satans in die Knechtschaft der Sünde verwickelten, Geschöpfe wieder aus dessen Herrschaft, das ist, aus der Sünde und ganzen Unseligkeit, herauszureißen, und in den vorigen herrlichen und seligen Zustand, nach und nach zu versetzen.

Könnte wohl ein mehr sicherer und größerer Beweis hievon erdacht und gefunden werden, als dieser, daß Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, und zwar in die Gestalt des schwachen sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3, in den Gehorsam des Gesetzes, Matth. 5, 17. Gal. 4, 4, 5, in Armuth, Schimpf, Schande, Fluch und Tod, nur um

"Uns Arme zu erretten,
Von des Teufels Sündenketten?"

Der Sohn Gottes kam, auch gedrungen durch das Feuer seiner Liebe und ausgerüstet mit Eifer und Kraft, dem höllischen Wolfe seinen Raub wieder zu nehmen; ward ein armes Menschenkind, wie wir, ging in großer Erniedrigung und in Knechtsgestalt beynahe 34 Jahr lang auf dieser Erde einher, und bewies durch Reden, Thun und Leiden vor den Augen aller Welt, daß ihm unsere Errettung von Sünden ganz eigentlich und viel näher am Herzen gelegen, als die Liebe seines eigenen Lebens. Denn er ließ sich für Uns, an unserer Stelle, und Uns zu Gute, zur Sünde und zum Sündopfer machen; gab sich unserthalben unter das Gesetz; war und blieb unter den schwersten Versuchungen

des Satans und der Welt gehorsam und treu seinem Vater, bis zum Tode; ließ sich den Uebelthätern gleich rechnen, Hände und Füße am Kreuz ausdehnen und annageln; hing an der Gerichtsstätte vor Jerusalem mitten unter Dieben und Mördern, als ein Fluch für uns; starb auch, nachdem er so sein Blut für uns vergossen, an dem Holze des Kreuzes, unter großen Wundern und Zeichen.

Bedenke und erwäge hier, lieber Mensch, in der Stille, was die Schrift von diesem blutigen Kreuzestode Jesu sagt, so wirst du einen Blick in die unergründliche Tiefe, Höhe und Breite der Liebe Gottes gegen dich und alle Menschen thun können, und wann dir's in dem Lichte seines Geistes hinlänglich offenbar wird, wirst du niederfallen, Gott anbeten, und dich Jesu von nun an zu eigen geben, wofern es noch nicht geschehen ist. Gott, (heißt es deutlich,) war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, 2 Cor. 5, 19. Deßgleichen: den Herrn der Herrlichkeit haben sie gekreuzigt, und den Fürsten des Lebens haben sie getödtet und an ein Holz gehänget, 1 Cor. 2, 8. Apost. 3, 15. Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben, Apost. 20, 28. Wir sind Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, Röm. 5, 10. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde, Joh. 15, 13. Röm. 5, 7, 8. Nun, was denkst, was glaubst, was empfindest du von dieser Liebe?

„O Liebe, die den Himmel hat zerrissen,
Die sich zu mir ins Elend niederließ!
Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen,
Der dich zu mir ins Jammerthal verwieß?
Die Liebe hat es selbst gethan,
Sie schau't als Mutter mich in meinem Jammer an."

Nachdem nun der Sohn Gottes in unserer Natur gestorben und alles vollbracht hatte, was zu unserer Versöhnung, Er-

rettung und Seligmachung von Sünden, nach dem wohlbedachten Rath und Willen Gottes, nöthig war, so ist er zu desto kläreren Beweis seines wirklichen Todes begraben worden, und am dritten Tage, zum Beweis seiner völligen und angenehm gewesenen Genugthuung von seinem Vater auferwecket, vierzig Tage darauf aber in die Herrlichkeit aufgenommen worden; von dem an hat unsere menschliche Natur die Ehre, daß sie in Christo erhaben ist über alles, über alle Fürstenthümer, Macht und Gewalt, über alle Engel und Kräfte, Ebr. 2, 11, 16. und daß der Sohn Gottes, der unsre Natur angenommen, als König, Herr und Haupt alles beherrschet und regieret, Col. 1, 16. Eph. 1, 10. 20—22— ohne seinen Willen und Zulassen darf und kann nichts, auch nicht das Allergeringste, geschehen: es ist ihm alles übergeben worden von seinem Vater, Matth. 11, 27. Cap. 28, 18. Joh. 13, 3, 32. Phil. 2, 9. u. f. auf daß auch wir Glauben und Hoffnung haben könnten.

Und nun steht's mit aller Sünder Sache in Gottes Gerichte recht nach Wunsch, nämlich so: Weil der ganze Fall mit Allem, was daraus Uebels gekommen ist, und kommen kann, durch Jesum den Sohn Gottes gebüßt und in der menschlichen Natur gut gemacht worden: so sind aller Menschen Sünden völlig bezahlt, es ist ihnen Allen eine ewige Erlößung, Col. 1, 14. Ebr. 9, 12. zuwege gebracht worden, und dieser können sie nun Alle, (wenn sie durch die Bekehrung dieß Opfer im Glauben annehmen,) in der That und zu ihrem wirklichen Heil theilhaftig werden.

Nun will Gott keinem einzigen Menschen, der sich nur in der rechten Ordnung will retten lassen und des erworbenen Heils in Jesu ganz genießen, seine Sünden zur Verdammniß zurechnen; er will sie nicht mehr ahnden, keine Genugthuung deßwegen fordern, weil Christi Genugthuung genügt. Kurz: Er will sich der Sünden wegen nicht erst

mit ihm einlassen, sondern vergeben, vergessen will er sie gerne; begnadigen, rechtfertigen, loslassen, auf freyen Fuß stellen will er gerne Alle, Alle, Alle Sünder! nicht nur kleine, sondern auch große Sünder, die ihre Lebenstage rechte Böswichter gewesen sind, ja, wenn ihre Sünden blutroth, das ist, in der abscheulichsten Gestalt sind, so sollen sie schneeweiß werden, Esa. 1, 18, indem er sie auch gerne begnadigen will. Das ist noch nicht genug; Er will sie auch noch dazu in, mit, durch und nach der Vergebung ihrer Sünden zufrieden stellen, beruhigen, erquicken, laben, trösten, erfreuen, stärken und also ihre Wunden wahrhaftig lindern, verbinden, und heilen; oder deutlicher, sie sollen durch den Geist Christi von der in Gottes Gerichte und Herzen geschehenen Vergebung der Sünden endlich, nachdem Gott seine Zeit dazu ersehen, auch in ihrem Herzen und Gewissen versichert werden, damit sie mit dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch ihn, ohne knechtische Furcht, recht zuversichtlich umgehen, zu ihm beten und mit ihm reden können, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater. Gal. 4, 6, 7.

Ueber das alles will er solchen begnadigten und gerechtfertigten Sündern einen beständigen, freyen, offenen Zugang zu dem stets gnaderufenden Blute Jesu Christi schenken, Ebr. 4, 16. Cap. 12, 24. dessen sie sich bey dem Gefühl ihrer noch inwohnenden Sünde und ihrer noch übrigen vielfältigen Versehen, Gebrechen und Mängel zur Versöhnung und Reinigung täglich bedienen können; es soll die ewige und vollgiltige Gerechtigkeit Christi zur Bedeckung und Nichtzurechnung der noch in ihnen wohnenden Sünde 1. Joh. 2, 1. Ebr. 10, 19, sowohl, als aller übrigen Schulden beständig über ihnen schweben, und ihnen im Leben, im Tode und im jüngsten Gericht zu

gut kommen! — Und auch das ist noch nicht genug. Alle angenommene, begnadigte und rechtfertigte Sünder macht er auch herrlich, das ist, er schenket ihnen hier schon das verlorne Leben und Bild aus Gott wieder; Er giebt ihnen den Geist seines Sohnes, den neuen Sinn, das neue Herz, Tit. 3, 5. Ebr. 9, 14, oder welches eben das ist, allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehört; macht einen jeden in seinem Maße dem Ebenbilde seines Sohnes gleich, befestigt, gründet, reinigt, läutert und bewährt sie unter mancherley Demüthigungen, Prüfungen und Anfechtungen, und versezt sie nach einer kurzen Lebensfrist, durch ein seliges Ende, der Seele nach, in das Reich einer noch viel größern und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, deren Dauer und Währung keine Kreatur überdenken, ausrechnen und aussprechen kann, wie uns auch der Apostel sagt 2 Cor. 12, 4.

Sehet, das alles zusammen ist und heißt das Seligmachen von Sünden, davon Jesus den Namen führt; das ist der Zweck um deßwillen er gekommen ist in die Welt, warum er gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten; die Sache, ja die Hauptsache welche er dabey sucht, dahin er durch Wort und Geist vornehmlich arbeitet und wirket, ist dir, lieber Mensch, Eins wie das Andere zu schenken; du kannst auch eher nicht ruhig und selig sterben, bis du Eins wie das Andere hast; nämlich: sowohl Vergebung aller deiner Sünden, die da ist einzig in seinem Blute, als auch das verlorne Leben, Sinn und Geist aus Gott, und zwar denselben Geist, der in Jesu selbst gewesen, [illegible] Jesum in deinem Herzen verklärt, und dich ihm ähnlich [illegible]acht in deinem Maße.

Getrennt und zerstückelt wird nichts wegge-

geben; es hängt eins an dem andern. Den Anfang macht die Vergebung der Sünde auf Erkenntniß und wahre Bereuung derselben, und endlich auch deren Versicherung im Herzen; so folgt dann das andere alles nach. Denn wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben; nämlich lebendig machender Trost, das verlorne Leben aus Gott oder das Leben der neuen Kreatur und Seligkeit. Eins wie das Andere sich schenken lassen und annehmen, heißt: Das Heil, den Verdienst Jesu, die Gnade und Seligkeit, gänzlich annehmen und genießen.

So soll euch auch, liebe Menschen, das Gute in Christo Jesu ohne euer Verdienst und Würdigkeit geschenket werden; ihr dürft Gott und eurem Heiland dafür nichts zu gefallen versprechen oder thun, dadurch ihr ihn bewegen möchtet, daß er euch seine Gnade schenke, Röm. 11, 6. Eph. 2, 8—10. umsonst, umsonst, ohne alle Absicht auf eure Werke, auch ohne Absicht auf eure besten Gnadenwerke, Offenb. 22, 17. Esa. 55, 1. sollt ihr gewaschen, gereinigt und gerecht gemacht werden in und durch den Namen unsers Herrn Jesu, und durch den Geist Gottes. Ihr sollt alles gerne und willig bekommen und theilhaftig werden. O, es ist des Heilandes brünstiges Verlangen, daß ein jeder sein Antheil an dem erworbenen Heil nur bald in der rechten Ordnung annehmen, sich darin erfreuen, darin gehen, stehen, arbeiten, wachen, schlafen und sterben möge. Er hätte gerne viel mit Sündern und mit ihrer Begnadigung zu thun, Matth. 9, 11. Luc. 15, 2. Cap. 19, 7. 1 Tim. 1, 15. Er ruft und lockt, Offenb. 3, 20. bittet und flehet durch sein Wort und durch seine Knechte, die Menschen möchten doch nur kommen, sich durch sein Blut mit Gott versöhnen und selig machen lassen, 2 Cor. 5, 18—21. Laßt uns doch Alle, Alle zu Ihm hineilen!

Die Ordnung des Kommens zu Jesu lehrt er uns selbst,

wenn er spricht: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28, vergl. Jerem. 31, 25. Das Gefühl der Sündennoth muß zu ihm hintreiben, um Gnade von ihm zu nehmen. Nun dann:

Wer sich fühlt beschwert im Herzen,
Wer empfind—Seine Sünd'
Und Gewissens-Schmerzen:
Sey getrost! hier wird gefunden,
Der in Eil—Machet heil
Die vergift'ten Wunden.

Aber, bedenke doch auch ein jeder, daß alle diese herrliche Vortheile für ihn können verloren gehen, wenn er sie nicht achtet, und die Gnade auf Muthwillen zieht!! wofür der Herr bewahren wolle. Amen.

Einleitung.

Jesus, Emmanuel, A und O!

Es ist dieß Wenige den Armen in Zion zu Gefallen geschrieben, die zum Glauben und guten Werken sich ganz untüchtig fühlen, die all ihr Vermögen an die Aerzte vergeblich angewandt, Luc 8, 43. sich mit eigner Besserung ohne Glauben gequälet, folglich mit manchen Zweifeln geplaget. Und weil im besondern Umgang mit dergleichen Seelen mir diese Einwürfe fast alle vorgebracht worden, so habe es endlich aufgesetzt. Keine schwerere Arbeit aber habe ich gehabt, als selbstfromme, gute, ehrbare Leute zur Erkenntniß des Elends zu bringen; ihre Bollwerke und Befestigung gegen Christi Sinn sind hier im ersten Gespräch auch angegriffen und zerstört. 2 Cor. 10, 5.

Die Seelen zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen ist der Zweck dieses Büchleins. Buße zum Leben, oder Armuth zur Gnade, ist die Methode und Lehrart. Die ist wichtig, damit eins aufs andere folge, und nicht etwas zum größten Schaden in der Ordnung verrücket oder übersprungen werde. Aus guter Meinung kann man's hier verfehlen. Wer sich unterm Gesetz mit eigner Frömmigkeit, Röm. 3, 20. entweder aufgehalten, oder zermartert und es erzwingen gewollt, muß doch wieder herum lenken und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füße fallen, Luc. 5, 8. Noch wichtiger ist es, wer andere Seelen führt, insonderheit dem, dem an den Seelen etwas gelegen ist, und sie gerne auf den rechten Weg brächte.

Jesus ist das A und O, der Anfang und das Ende, sowohl in der Rechtfertigung, als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben.

Er ist der Grund und das Fundament. Die Heiligung liegt in den mit Blut besprizten Fußstapfen und Sinn Jesu. Wo du diese Blutströpflein nicht findest im Weg, in der Methode, im Leben, in der Uebung, und es glänzte von lauter Heiligung, so ist's falsch. Das ist: Wer recht heilig seyn will, der muß mit dem Blut Jesu Christi besprengt, und mit seinem Heiligen Geist gesalbet werden; der Heiland muß Anfänger, Mittler und Vollender seyn, und ohne Ihn ist aller menschliche Trost eitel und vergeblich. Es ist keiner ein Heiliger, als der, welcher wie ein armes und kleines Kind an dem blutenden Versöhner hängt, und alle Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung bey Ihm sucht, holet und findet. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagt. Mein ganz unergründliches Elend und die unerforschliche Gnade und Liebe meines Heilands zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in diesem Büchlein. Ja wohl, meine Noth—Seine Barmherzigkeit.

Mit groben Sündern habe ich es in diesem Traktätlein nicht eben zu thun; da braucht es keiner großen Ueberzeugung, und ob sie gleich auch ihre Ausflüchten und Entschuldigungen haben, so ist doch alles in so viel Schriftsprüchen zur Genüge widerleget. Offenbar sind die Werke des Fleisches; Siehe hierüber Gal. 5, 19—21. Eph. 5, 6. 1 Cor. 6, 9, 10. 2 Tim. 3, 2—4. Offenb. 22, 15. Wer stiehlt, betrügt, übersetzt, geizet, zanket, ferner ruhmredig, hoffärtig, Läsierer, ungeistlich, störrig ist, von dem weiß alle Welt, daß er kein Kind Gottes ist; wer nun das nicht glauben will, der ist ganz Finsterniß und blind. Wer hierin fortfährt, und sich dabey Christi Bluts getröstet, der tritt es mit Füßen. Ebr. 10, 29–31. das ist schrecklich. Auf Gnade sündigen, ist die breite Landstraße zur Hölle. Nun alle, die ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin lebet und ihnen den Willen und Herrschaft lasset, wie wollt ihr in solchem Zustand dem

zukünftigen Zorn entrinnen? Matth. 3, 7—10. O, lasset dem Worte Raum! Bedenket, was euch der Mund der Wahrheit, der Richter, selbst vorausſagt, wie einst euer Urtheilsſpruch erſchallen wird: Weichet von mir ihr Uebelthäter! ich habe euch noch nie erkannt, Matth. 7, 23. Cap. 25, 11. Erwäget die große Ungleichheit der Orte, wohin dieſe lezte Scheidung führen wird. So ihr damit umgeht, aufrichtige Reue und Glauben bezeugt, dann iſt euch noch zu helfen und ihr könnt glückſelige Kinder Gottes werden. Jeſus hilft den in ihren eigenen Augen verlornen Sündern gern. Allein eilet zu Jeſu, ſeid elend, traget Leide, und was für Sünden euch Gott aufdeckt, die decket ja nicht zu, bis ſie Jeſu Blut durch die Vergebung zudecket.

O, daß ihr ein paar Täge in der Stille eurem elenden Zuſtande nachdächtet! Allein der Menſch iſt ſo voller Unruhe Hiob 14, 1, fällt von Einem aufs Andre und macht ſich was zu ſchaffen, das heißt Zeitvertreib. Darum wachen ſo wenige auf aus dem Sündenſchlaf. Ach! die Menſchen laſſen Jeſum ſterben, laſſen ſich Jahr aus Jahr ein das Evangelium vorpredigen, nehmens nicht zu Herzen, werden weniger darüber bewegt, als wohl ſonſt über eine Zeitung.— Was will's zuletzt daraus werden? So wir eine ſolche Seligkeit nicht achten, wie wollen wir entfliehen? Ebr. 2, 3. Darum ſollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahinfahren, ibid. v. 1. Rohe Sünder werden in folgendem Geſpräch dennoch auch das ihre finden, denn der gottloſeſte Menſch hat zuweilen was von eigener Gerechtigkeit an ſich, darauf er ſich verläßt, zum wenigſten, daß noch Gottloſere wie er, ſind.

Das erste Gespräch.

Beugung der Selbstgerechtigkeit.

„Röm. 10, 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern „um Gott, aber mit Unverstand, denn sie erkennen die Ge„rechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene „Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, „die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Dieses geht nur alle Selbstfromme an, die in eigner Gerechtigkeit und guter Einbildung von sich selbst stehen; die mit ihrer Buße und Glauben bald fertig werden; die sich selbst, ohne Jesum, ohne seine blutige Versöhnung, in der Frömmigkeit gut behelfen können. Es geht die Ehrbaren an, die vor der Welt einen guten Ruhm haben, daß sie gute Leute sind, die aber doch dabey nichts von ihrer Seelen großem Elende, nichts vom Ringen und Drängen nach Gnade in sich erfahren und gefühlt; denen wird all ihr Reichthum, Sättigkeit, gute Meinung von sich selbst, und nichtiger Kram eigner Werke, (nach Offenb. 3, 17.) zu Schanden gemacht; von diesen wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit erfordert, sondern sie sollen sich vorher erst zur Erkenntniß des Elends bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eignen Frömmigkeit verschanzen.

Du weißt, Herr, was wir Menschen taugen;
Wir sind verblendt, und sehen nicht:
Darum erleuchte meine Augen
Mit deinem Glanz und Gnadenlicht,
Zu sehen, was sonst nicht zu sehen,
Wenn wir in deinem Licht nicht stehen.

Lehrer: — Liebes Herz, gedenkest du wohl selig zu werden?

Zuhörer: — O ja, wie sollte ich nicht selig werden.

Lehrer: — Allein, hast du auch wohl mit rechtem Ernst solches gesucht? Weißt du wohl dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott, um Vergebung gerungen, und dieß nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht bange, du möchtest verloren gehen; was hast du für einen Grund der Hoffnung, die in dir ist? (1 Petri 3 15.)

Zuhörer: — Ich höre Gottes Wort, thue Niemand Unrecht, gehe zur Gemeinde, (Kirche) und zum Abendmahl mit guter Andacht, und so wird mich Gott nicht verstoßen.

Lehrer: — Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ward ich allezeit zum Mitleiden bewegt; ich habe zwar nach der Liebe gern das Beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos als manche Andere bist, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigner Behelf sey, dabey du auf Trieb-Sand baueſt, dich darauf verlässest und doch damit verloren gehen kamst, indem du weder das inwendige Verderben und den Gräuel des Herzens, die Erbsünde, kennst, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernet. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst, doch hätte ich es dir schon längst gern gesagt.

Zuhörer: — Ich glaube an den Herrn Jesum, und an sein Wort; darauf verlaß' ich mich, und hoffe das Beste.

Lehrer: — Das wollte ich dir so gerne gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem bloßen Sagen ist es nicht ausgerichtet. Der Glaube und das zuversichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unsern Herzen erst bey der Erkenntniß unsers großen Elendes an aufzuleben, und findet nur bey göttlich betrübten Seelen statt, die in ihrem eigenen

Augen die ärmsten Sünder sind, denen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Esa. 61, 1. Viele glauben, und öfters sehr fest, Jer. 8, 5, daß sie selig werden, aber wenn man den Hoffnungs-Grund prüfet, "so ist es Sand und hält zulezt nicht Stand." Mancher hat zum Grund sein Gemeinde- oder Kirchengehen; ein Andrer seine Ehrbarkeit und stille Natur; mancher geht weiter, und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz, Phil. 3, 6, eigne Frömmigkeit; und weil er so ist, und nach seinem Dünken besser als Andre, darum glaubt er. Das ist aber nicht der rechte Glaube: man glaubt und vauet da nicht auf Jesum, 1 Cor. 3, 11, 12, sondern auf sich selbst. Der rechte Glaube ist, wenn einem die Augen aufgehen, daß man sein Elend und verdammlichen Zustand einsiehet, und dann zu Christo fliehet, den uns Gott hat vorgestellt zum Gnadenstuhl in seinem Blut, und erfährt und glaubt eine unverdiente Erbarmung um Christi willen. Und wenn man um viel Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so und nicht anders Gnade erlangt; da heißt: Er hat seine elende Magd angesehen. Luc. 1, 48.

Zuhörer:—Ich kann mir aber das Evangelium und die Gnade Gottes gut zueignen.

Lehrer:—Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Noth und viel Seufzen, Suchen und Anklopfen, so ists schon nicht recht gewesen: du kannst ja nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an Jesum glauben, oder zu ihm kommen; wenn dich nicht der Vater unter dem Gesetz, Gefühl des Elends und Zerknirschung des Herzens ziehet.— Joh. 6, 44. Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Luc. 13, 24. Es kann keine Annehmung der Gnade seyn, ohne Erkenntniß des Elends; denn ohne dieses braucht man nichts, auch keine Vergebung der Sünden; die Sünde muß überaus sündig

werden, Röm. 7, 13, das heißt, deren Druck gefühlt.— Ferner, wenn du nach Anmaßung der Gnade gleich wohl noch immer der alte Mensch bleibest und man an dir nicht den Sinn Christi, seine Nachfolge, insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung siehet, so ists mit der Annehmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, aber der Herzensacker ist nicht gebrochen noch gewendet, Luc. 8, 13, das Inwendige nicht in seiner wahren Gestalt zum Vorschein gebracht.*

*Anmerkung. — 1) Man siehet, daß die frechsten Knechte am ersten nach der Kost des Evangelii greifen, welche nur den Kindern gehört; und die Kinder dagegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen sind, sagt ein gottesfürchtiger Schriftsteller. 2) Ein anderer sagt: Es ist ein böses Kennzeichen, wenn einer sich bald und leichtweg in seinem Herzen zufrieden gibt und begehrt nicht nachzuforschen, ob's auch der rechte Friede und ob er auch gegründet? Mancher fürchtet er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens, wenn er alle die darin verborgene Gräuel und Unreinigkeiten sehen sollte, so werde er dadurch in allzugroße Unmuth und Traurigkeit gerathen. Ein Solcher kann nicht vertragen, daß man ihm in's Herz predige und das Gewissen rühre, ärgert sich oder spottet wohl gar noch über die Boten Gottes, verachtet sein Wort, bis er endlich in die Verstockung geräth, und kein Heilens mehr da ist. 3) Eben derselbe sagt an einem andern Ort: Bey Gott ist nichts so verhaßt, als eine stolze und aufgeblasene Unschuld; aber eine demüthige Bekenntniß der Sünden findet allezeit Gnade vor ihm. Du müssest dich mit Andern; aber wenn auch deine Sünden scheinbar geringer, als die der andern Sünder wären, dennoch wegen deines pharisäischen Hochmuths, daß du dich willst besser dünken, als manche Fromme, ja eben als ein solcher armer sündiger Zöllner,—so wirst du in deiner Ungerechtigkeit stecken bleiben, während manche Andere, obschon von dir gering geachtet, gerechtfertiget davon kommen. — Bunjan stellt dieß in seinem Buch: "Reise eines Christen," unter dem Exempel eines Unwissenden dem Selbstfrommen trefflich vor, welcher ebenfalls glaubte, er habe kein böses Herz, weil er gute Gedanken habe; nahm also die Warnung des Christen nicht an; bis er endlich an der Himmels-Pforte seinen Irrthum zu spät einsahe, als er abgewiesen ward.

Zuhörer:—Ich habe ein gutes Herz; wenn nur Andere so gut sind, wie ich.

Lehrer:—So sagen die meisten, ja fast alle unbekehrte Menschen; sie fluchen, zanken, betrügen und hassen einander, und haben ihrer Meinung nach doch ein gutes Herz; denn sie sind blind, und sehen nicht ein, wie verderbt und grundböse es von Natur sey. Und da stehet es nicht gut. Wenn das Gnadenlicht in der Buße leuchtet, da sieht man, wie böse und verdorben es sey. Bußfertige denken, es habe keiner ein böseres als sie. Und solche, die sich für Aussätzige, Unreine, Esa. 64, 6, achten, die werden rein, Luc. 7, 22. Da fängt es erst an wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennt. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt; und jemehr es Gott dem Menschen auch nach der Bekehrung in der täglichen Buße aufdeckt, je reiner wird es, wo alsdann immer mehr abgelegt und gebessert wird. Hingegen, je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er.— Das ist zuverläßig ein reines Herz, das nichts Unreines und Sündhaftes an sich leiden will, und wenn es was fühlet, gleich darüber wimmert und klagt; Und das ist sicher ein unreines Herz, das Kameele der Sünden verschlucken und vertragen kann, und will doch rein seyn. Sprüchw. 30, 12. Das sagen und denken macht es nicht aus. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr, sagt der weise Mann.— Sprüchw. 28, 26.

Zuhörer:—Es ist aber doch mit mir schon ander's.

Lehrer:—Wie? Daß du ehrbarer worden bist, nicht mehr fluchst, und offenbare Laster meidest. Dieß alles ist äußerlich; aber das Innere kennst du noch nicht. O! es muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du dein Elend erkennen und an Jesum, als ein armer, gnade hungriger Sünder, glauben lernen wirst. Und wenn du

in Ehrbarkeit, oder gesetzlichen Frömmigkeit es auf's Höchste gebracht, so mußt du doch noch wieder herunter, und dein Elend erkennen lernen, wenn dir geholfen werden soll.*

Zuhörer:—Ich erkenne mein Elend wohl, das habe ich lang erkannt.

Lehrer:—Du fühlst es aber nicht, du mußt es fühlen. Jerem. 4, 18. Denn in der Buße wird dein Herz erst gewahr, wie groß deine Uebertretungen wirklich sind. Ich merke daß du dich selbst betrügst, denn du wirst mit allem bald fertig. Aber höre: 1) Wenn du die Sünde liebest, (du liebst sie aber, wenn du sie entschuldigst, da es dir gesagt wird,) oder wenn du auch nur eine Schooß-Sünde gern behalten willst; 2) sogar eine gute Meinung von dir selber hast, wie du jetzt für dein Wesen streitest, und nicht ganz arm und blos von aller eigenen Gerechtigkeit werden willst, 3) dabey ohne Kummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehest. Siehe! so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. Sobald dieß in dir aufgeht, so vergeht die Lust zu geizen, zu zanken, zu üppigen Eitelkeiten.— Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken und guten Meinung von dir, alle Lust an eigner Frömmigkeit, alles schöne gleissen, schwätzen, und vor andern sich sehen lassen, schöne Gaben-Erkenntnisse und dergleichen. Alles Fleisch ist wie

* Ein Christ fühlt stündlich die böse Unart des Herzens mit Reue, und hält sich für den allergebrechlichsten: ein Heuchler aber weiß von wenig Sünde, und hält sich für besser als Andre. Darum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Blutstropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bußfertig. Hast du dich aber so erkannt und bekehrt, so sey nicht vermessen, als wärest du schon über alle Berge hinweg, denn du wirst nach langer Zeit noch Gräuel in dir entdecken, daran du nicht dachtest. Hab Acht auf dein Herz, und bleibe an der bloßen Gnade hängen, wie ein armer bußfertiger Sünder, sonst ist der selbstgerechte Pharisäer gleich wieder da.

Heu, und seine eigene Güte, Frömmigkeit und Gerechtigkeit wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, und die Blume verwelket, wenn der Geist des Herrn darein bläset, oder das Elend aufdeckt. Esa. 40, 6—8. Davon heißt es: Predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Gerechtigkeit herunter predigen. So machts Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer: — Eben als ob Gott nicht auch an mir arbeite. Manchmal bekomme ich solche Bewegungen daß ich Thränen vergießen muß. Ist das nicht Gnade?

Lehrer:—Das ist freylich Gnade, aber eine vorlaufende, vorbereitende Gnade, dadurch will dich Gott zur Erkenntniß des Elends bringen, und zu Christo ziehen; es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern daß dein Schöpfer dich gern hinein bringen will.

Zuhörer: — Wenn ich nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bey mir vorgegangen.

Lehrer:—Auf vorhin gehabte Rührung, ja wenns gleich Gnade gewesen, darfst du dich nicht verlassen; nicht was du gehabt hast, sondern was du jezt hast, darauf kommts an.

Zuhörer: — Ich habe zuweilen recht große Angst wegen meinen Sünden empfunden.

Lehrer:—Auch das kann seyn; aber auch das hilft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sündendienst, die Weltform und pharisäische Gerechtigkeit verleitet hat; und 2) wo es dich nicht bis zum Fliehen zu Christo und seinen Wunden hintreibet, darin einzig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck bey dir, als so lange du es fühlest. Gott sagt durch den Propheten: Ich schlage sie, aber sie fühlens nicht. Jer. 5, 3. Es vergeht geschwinde, und sind nur Rührungen. Rechte Buße hält an bis zur Gnade. Verlässest du dich also auf die ehemali-

gen Rührungen, so betrügst du dich. Hättest du es nicht so geschwind vergessen, sondern treu bewahrt, und zu Christo geeilt, so wäre dir geholfen worden.*

Zuhörer: — Wie sollte denn einer nicht zu Christo eilen und beten? Ich habe recht sehr gewünscht, daß mir Gott gnädig wäre.

Lehrer: — So lange die Noth währet, schreyest du, es geht aber bald vorüber, und beym Wünschen bleibt es. Auch bist du vielleicht froh, wenn es bald wieder vorüber geht, und du von der Angst befreyet wirst und Luft bekommst.

Zuhörer: — Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr, als viele Andere, so muß ich ja wohl bey ihm in Gnaden stehen.

Lehrer: — Das folgt nicht daraus, sondern Gott will dich, als durch Seile der Liebe erst zu sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierin dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer: — Ich habe so manches Kreuz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt; das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen.

Lehrer: — Daß du deine Leiden gleich als Kennzeichen, ja für Leiden um Christi willen ausgibst, ist ein Selbstbetrug, da du dir es vielleicht auch eigenwilliger Weise durch dein ungebrochen Wesen zugezogen haben kannst.

Zuhörer: — Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beygestanden, und mich von meinen Feinden errettet, so muß ihm mein Gebet doch auch gefallen.

Lehrer: — Das thut Gott vielen Unbekehrten, nach seiner allwaltenden Vorsorge im Reich der Natur. Prüfe dich. Vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder menschlichen Arm und Hülfe, losgerissen, das dir zum Seile der Gnaden hätte werden können. Seinen Kindern giebt Gott Gnade, stille zu seyn, und geduldig zu leiden.

*Vorübergehende Rührungen, bey denen es bewendet bleibt, sind dem unter die Dornen gefallnen Samen gleich. Matth. 13, 22.

Zuhörer: — Ich bin aber so viele Jahre und so lange her von Andern für einen Christen gehalten worden.

Lehrer: — Weil du in vielen Stücken die äusserliche Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß hattest, und vom Frommseyn schön reden konntest, so war das so ein Blendwerk für die Welt. Kinder Gottes sehen und urtheilen gar anders, und erblicken bald, 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsengrund, nämlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist, Phil. 2, 5.

Zuhörer: — Soll man denn das Gute nicht bekennen, und die Gnade verläugnen?

Lehrer: — 1) Keiner kann die Gnade bekennen und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzen als den ärmsten Sünder erkennet und bekennet. 2) Das Sammelwerk eigner Frömmigkeit erzählen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heißt noch lange nicht, sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes jagen nach der Heiligung mit dem größten Ernst, rühmen sich aber nur der blutigen Jesus-Wunden, 1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23, 24. Der eigne Ruhm ist aus, Röm. 3, 27. Eph. 2, 9. 17. 18. 4) So ist auch ein großer Unterschied, wenn ein stolzer Selbst-Heiliger seinen Kram mit: Ich danke dir Gott, vorbringet, Luc. 18, 11. und wenn eine redliche Seele in großer Armuth des Geistes, die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr, als unwürdigen Sünder erwiesen, 1 Tim. 1, 15, 16. 5) So sind selbst vermessene Fromme, wie der Pharisäer, ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder. Kinder Gottes hingegen sind mitleidig, brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer. — Das heißt fast so viel als mich von meinem Glauben abzubringen; man soll ja dem Unglauben nicht Raum geben.

Lehrer: — Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elende in der Buße erfahren. Bußfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen; die Aufdeckung des Elends bey dir, und allen Unbekehrten, ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben, ein Werk des heiligen Geistes, der straft dich über deinen Unglauben; dagegen willst du dich wehren, und meynst, man müsse nicht zweifeln, da du ihm besser solltest stille halten, und dich selbst anklagen.

Zuhörer: — Ich will Gott walten lassen.

Lehrer: — Aber auch 1) dabey in die Ordnung eingehen; 2) fleißig beten; 3) rechte Mittel brauchen; 4) was schädlich ist, meiden.

Zuhörer: — Was soll denn endlich daraus werden, wenn all das meine nicht gelten soll?

Lehrer: — Es soll aus dir werden ein recht armer Sünder, an dem nichts Gutes zu finden, der in seiner eignen Frömmigkeit und Gerechtigkeit ganz zu Schanden worden; ein Blinder, der am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig gesessen, weil ihm die jüdische Decke der eignen gesezlichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen, 2 Cor. 3, 13—16. es soll aus dir werden ein Lahmer, der an und von sich selbst nicht kann gehen; ein Todter, unempfindlich hart gegen das Wort; ein Aussätziger, Unreiner, der meynt er habe ein rein Herz, dessen Grund er aber nie recht erforschet; ja ein recht elender und verlorner Mensch dem keine Kreatur helfen kann, und also recht arm in deinen eigenen Augen: so wird auch dir das Evangelium von Vergebung der Sünden geprediget werden, Luc. 7, 22. Siehe, du dünkest dich jetzt noch so weise, sehend und stark zu seyn, und da betrügst du dich, 1 Cor. 3, 18. auch bleibt deine Sünde, Joh. 6, 41. Soll dir geholfen werden, so muß Gott deine Weisheit, dein Wissen, deine Stärke zu nichte und zu Schanden machen, 1 Cor.

1, 27. das geht dir zwar nahe, aber doch meint es Gott gut, und sind seine selige Wege. Denn was ist deine Weisheit und Klugheit ohne Gottes Gnade? nichts als bloße Vernunft; und wenn dieselbe aufs höchste geschärfet ist, so kann sie zu einer Feindin Christi werden, Col. 1, 21. Deine Einwürfe sind lauter Befestigungen und Bollwerke des Herzens wider seine Erkenntniß, 2 Cor. 10, 22. die wir durch die Predigt von Christo zerstören sollen.

Zuhörer:—Ich will Gott um seine Gnade anrufen.

Lehrer: — Ja; aber vor anderm bitte um Erkenntniß des Elends, dieß ist für jetzt deine Haupt Sache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich an Erkenntniß des Sünden-Elends, und also auch an der Bekehrung gehindert, auf solche und zum Theil noch andere hast du dich verlassen und gebauet. Dieß ist der Bettelrock, womit du deine Blöße so wenig zudecken kannst, (welche doch vor Gott und seinen Kindern aus allen Enden hervorsieht,) so wenig wie ein Bettler im ganz zerrissenen Kleide die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettelrock eigner Frömmigkeit keine Wärme, Brünstigkeit, Freudigkeit, noch Geist noch Leben. So viele Einwürfe du gemacht, so viele Lappen und Flecken sind gleichsam dran. Und wenn du dieß vor Gott bringest, so ist es nichts als Stroh und Stoppeln ins Feuer, das der Zorn Gottes ergreifen muß.

Zuhörer: — Gott ist barmherzig, und wird sich meiner erbarmen.

Lehrer: — Ja, das will er thun: aber eben das ist seine erbarmende Gnade, wenn er dir dein Elend zeigt. Ja es ist, so zu reden, die halbe Gnade; kommt der Glaube dazu, so ist sie ganz. Wenn du erleuchtet wirst, erkennest du deine Thorheit; das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen und deine Hände im Gebet fleißig gen Himmel heben, Sirach 51, 28—37. Sein Verderben erkennen und

zugleich Christum mit seiner Gnade und Evangelium, das ist das ganze Licht; und sich selbst und die Sünde hassen, und Christum im Glauben fassen, das ist die ganze Gnade.

Zuhörer: — Wie komme ich zur Erkenntniß des Sünden-Elends?

Lehrer: — 1) Bitte Gott vor allen Dingen um Augensalbe, Offenb. 3, 18, das ist, um die Gnade, dein Elend in seinem Lichte recht lebendig zu erkennen. 2) Wende einige Zeit daran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwägen, denn es ist eine wichtige Sache. Dabey suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinnen und fremden Gedanken in die Stille zu bringen, denn durch das Geräusche der Gedanken und Eitelkeit der Sinnen wird man am Nachdenken gehindert. Das ist eine Hauptursache, daß die Menschen ihr Elend und Seelengefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu schaffen und machen sich noch viel mehr zu thun. Durch so viele Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgekühlt; darum suchen die Leute immer solche Dinge; das wird Zeitvertreib genannt; wenn das nicht ist, wird ihnen Angst. Aber, O Thorheit! eine kurze Abkühlung! denn das Gewissensfeuer, wenn hier nicht Rath gesucht und es durchs Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. Esa. 66, 24. Marc. 9, 44.

Brauche die rechte Mittel, lies und höre gern Gottes Wort, darinnen ist für dich Augensalbe; siehe aufmerksam in die zehn Gebote hinein; bist du da nicht der Abgöttische mit Kreatur Liebe, ja dein eigner Götze, da du deinem eigenen Sinn geräuchert und im geistlichen Stolz von Andern als ein Heiliger willst gehalten seyn. Hast du nicht des Herrn Wort verachtet, indem du das was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklaubet, zerzerrt und das übrige verachtet. Bist du nicht der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen

Heiland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder wollen beugen, vielleicht aus Eigensinn nicht einmal unter menschliche Ordnung. Bist du nicht Kain, dem Brudermörder, ähnlich, da du deine eigene Früchte und gewirkte Frömmigkeit Gott geopfert, der solches nicht von dir gefordert, und dagegen den Abel, der nichts als das blutige Lämmlein opfert, hassest und beneidest; ferner dem wilden Ismael, da deine Hand ist wider Jedermann, voll Zanks, Haß und Unversöhnlichkeit. Bist du nicht der Ehebrecher, der Unreine, auswendig übertüncht, inwendig voller Bosheit und Schande. Bist du nicht der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, Gott das Seine geraubet und dir angemaßet; und in Hinsicht des Nächsten, denselben zu beeinträchtigen dir kein Gewissen gemacht. Bist du nicht dein eigener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor Andern scheinen wollen. Und hast du nicht des Herrn Wort und Namen oft zum Deckmantel deiner Gleißnerey, ja zur Sünde und Unwahrheit gemißbraucht. Erwäge dieß alles aufrichtig, und du wirst dich schuldig finden, ja als ein verlorner Sünder und Kind des Todes betrachten müssen. Glaubest du nun von Herzen, daß du ein Sünder bist?

Zuhörer:—Ach Gott, wie schwer, wie bitter ist das!

Lehrer:—Ferner 3) siehe ins Evangelium hinein; du mußt es nun noch nicht lesen wie du fromm werden willst, das kommt hernach, sondern nur erst daraus lernen wie elend du bist. Wenn du nun liesest von den blinden, lahmen, kranken, und sonstigen Sündern, so denke: das bist du! so bist du! denn so, wie der Seelenzustand ist, so muß einer auch Gottes Wort brauchen, wo es ihm helfen soll.*

* Nur mußt du die heil. Schrift nicht formen wollen nach deinem eigenen Sinn, sondern dein Sinn, Herz und Wandel muß sich formen lassen nach der Schrift durch den heiligen Geist.

Weil nun manche Selbstfromme aufs Thun und eigen Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf, und kommen nicht zu Jesu, Joh. 5, 40. Betrachte 4) das heilige Leben, Leiden und Sterben Jesu. Da bist du abermal denen gleich, welche ihn so gegeißelt, die Nägel durch seine Hände geschlagen, ins Angesicht gespieen, u. s. f. Du gleichst dem Judas, dem Pilatus, den Kriegsknechten durch deine bisherigen Uebertretungen und Sünden gegen deinen Erlöser.— Ach siehe dieß Gottes-Bild! welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde! gegen dasselbe bist du ein häßliches Sünden-Bild mit aller deiner Frömmigkeit, vermischt mit Stolz, Aufgeblasenheit, Frechheit, Ruhmredigkeit. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beflissen, aber nur äußerlich, daß du den Ruhm eines Frommen bey der Welt haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sünderhaufen keine größere Feinde Jesu, als die Pharisäer und Selbstgerechten, denen das Evangelium eine Aergerniß ist; denn der ist ein Bluts Verächter, den sein eigen Werk bedecket; der sucht und braucht keinen Hohenpriester oder Versöhner, der meynt, daß er sich selbst helfen könne.

Siehe, der Allerheiligste hängt da als der allergrößeste Sünder unter allen Sündern, und du willst dich rechtfertigen? Er ist unter die Uebelthäter und Sünder gerechnet, und du willst dich nicht mit darunter rechnen? O werde doch hierin deinem Heiland zuerst ähnlich, und erkenne dich für einen Sünder. Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Schauspiels an; so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, daß es aufs Innere gehe, und deinen Jammer lebendig abgebildet finden. — Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium wider des Menschen Sohn: Wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum ans Kreuz gebracht?

Wie leichtsinnig du sein Blut zum Sündenpflaster gemacht, und dir bey deiner Unbußfertigkeit zugeeignet? Wie undankbar du dem leidenden Jesu für sein Sterben gewesen? Wie gering du es geschätzet? Weiter betrachte deine Härtigkeit, Unglauben und Heucheley gegen ihn. Du lässest Jesum sterben, umsonst für dich sterben; hast ohne ihn so hingelebet, und seine Gnade nicht ernstlich gesucht. Auch ist es eine Sünde wider des Menschen Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und seiner blutigen Gerechtigkeit nicht unterthan seyn wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man die Rechtfertigung auf eigne Heiligung bauet, als solle uns Gott um unserer Frömmigkeit willen Christi Verdienst zurechnen, oder um Christi Verdienstes willen unsere Frömmigkeit ansehen: oder man verläßt sich auf sein eigen Wesen, und wenn es dann wo fehlet, so soll es Christi Verdienst ergänzen und voll machen, damit macht man also Christum mit seiner Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube ist, wenn man in Erkenntniß des Elends, in Armuth, Gefühl der Noth, und Verabscheuung alles sündlichen Wesens Christi Verdienst sich zurechnen läßt. Er ist das A und O; unsere Seligkeit und Heiligkeit. Vor der Gnade, die uns versöhnt, sind wir weder recht selig noch auch heilig und tüchtig zum Guten; auch sind wir nicht länger selig und heilig, als wir in herzlichem Glauben wirklich daran hangen und darin ruhen. Ferner bedenke, wie alle deine Sünden, auch die am Nächsten geschehenen, Beleidigungen Gottes sind, und zwar, daß sie wieder einen so lieben, erbarmenden, langmüthigen, frommen Vater—Wohlthäter und Seligmacher—geschehen, gegen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von ihm genießest, gegen so viel Züge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein seyn, wenn es nicht bewegt und zu blutigen Thränen erweckt wird.

Zuhörer:—Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt!

Lehrer:—Du mußt 5) nicht blos bey den Ausbrüchen der Sünde stehen bleiben, sondern vornehmlich den Erbgreuel des Herzens, die innere Gleichgültigkeit, oder Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn, und die so unaussprechlich tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen. Hier sind Tiefen, die unergründlich sind. Wer mags ergründen?—Ich der Herr kanns ergründen, sagt er uns durch den Propheten, (Jerem. 17, 9 10.) O, welche Höhlen und krumme Gänge sind hier in den oft so tiefverstekten Absichten. Der allbarmherzige Gott wolle ein Gnadenlicht anzünden, und alle dessen Winkel kehren!

Dazu wird nun an deiner Seite förderlich seyn, wenn du ganze Tage anwendest, auf dessen Bewegungen Acht zu geben, denn hieran hats gefehlt, daß du gemeynt, du habest ein so gutes Herz. Heimlich kannst du stolz, neidisch, zänkisch, eigenwillig, voll Weltliebe, Ungerechtigkeit seyn, und doch denken, du habest ein gut Herz. Das gehört mit als ein Hauptpunkt zur Erkenntniß des Elends, und zur ersten Gnade, daß du erkennest, wie betrüglich, wie bös es sey. Salomo sagt: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr, Sprichw. 28, 26. Darum ihr Uebertreter gehet in euer Herz, Jesaj. 46, 8. Wenn du einen Tag so auf der Schildwache ständest, und dein eigenes Herz belauertest, und keinen Gedanken ungeprüft vorbey gehen ließest, welche Gräuel, Tücken und Tiefen sollten dir da aufgedeckt werden, vergl. 1 Mos. 6, 5. Ehe es mit des Lammes Blut besprenget wird, sieht es wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntelungen und Verdrehungen. Daher haben es, wenn deine Sünden sind gerüget worden, lauter Schwachheiten seyn müssen, die mit deinem ver-

meynten Glauben und Gnadenstand wohl bestehen könnten. Prüfe dich, ob es nicht mit völliger oder heimlicher Zustimmung des Herzens so geschehen ist. Du nimmst es nicht so genau, du entschuldigest alles; das können Kinder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun; so wehrest du dich gegen das dir dein Elend zeigende Licht.

Die Ursache, daß so wenige Menschen ihr Verderben recht erkennen, ist die große Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens wie eine egyptische Mitternacht liegt; vergl. 2 Mos. 10, 21,—23, wenn es die Gnade, und zwar noch hier, klar und offenbar macht, das ist eine große Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf falschem Grund stehende Gemüther durch ein göttliches Gericht, worunter doch Erbarmung waltet, in grobe Sünden gefallen sind, und also endlich von ihren süßen Träumen eigner Frömmigkeit aufgewacht sind.

Zuhörer: — Ich fürchte mich, daß wenn ich dieß alles bedenke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der geht ja verloren.

Lehrer: — Das ist eine List des Satans; hievor macht er den Seelen bange, daß sie sich fürchten ihren Zustand recht zu bedenken. Aber das ist der Buße Art, daß einer an sich— (nicht an Gott) an seinem verdorbenen Zustand und eigener Frömmigkeit ganz verzagt; dann fängt man erst an sich der Gnade zu übergeben und ganz auf Gott zu vertrauen. Daran wollen wir nicht gerne. Darum soll man nicht gleich vor den Gedanken, daß es mit uns nicht recht sey, fliehen, und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen, und Gott bitten, daß er es zur Kraft kommen lasse, und das Elend recht aufdecke. Und wenn es mit dem Menschen so weit käme, ja, daß er nicht anders meynte, als er wäre nun wirklich verloren und dem Gericht übergeben, folglich alles aus mit ihm, und begehrte doch Gnade,—so würde nur desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen, da wäre er am

nächsten der Gnade und dem Trost: Dir sind deine Sünden vergeben. Das ist Jesu Stunde; wer in solcher Angst ernstlich darum bittet, der erlangt es gewiß.— Wer sein Leben erhalten will, nämlich das eigne Leben, eigne Wirken, eigne Frommseyn, eigen Nutzen u. s. w. der wird es verlieren; wer es aber verliert, und sich der Strafe und des Gerichts würdig erkennt, der wird es bey dem allgemeinen Sünder-Heiland finden. Erstlich mußt du von Herzen glauben, daß du ein wirklich verlorner Mensch bist, so wirst du auch bald von Herzen beten und glauben können, daß Jesus dich erlöset, erworben und gewonnen hat. Von beiden muß es heißen: Ich glaube es mit voller Zuversicht, das lezte kann nicht ohne das erste seyn. Kommst du nicht in der Buße zu diesem Verzagen an deinen eignen Werken, so lernst du Christum deinen Erlöser nie recht erkennen.

Allein wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft, und sie überzeugen will, daß sie verlorne Sünder sind, so wehren sich oftmals die Menschen gegen diese Ueberzeugung mit lesen, singen, beten und andern Uebungen, Abendmahl gehen und guten Werken. Da muß nun der liebe Gott Unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, singen und rechte Mittel sind ja gut, es sollte aber auch dabey das Herz recht gebrochen werden. Und o! wie selig wäre es, Gott Recht, und uns Schuld geben, sodann um Gnade beten und singen. Gott hat uns in seinem Wort Alle zu Sündern gemacht, die 1) ganz verdorben, 2) das Straf-Gericht verdient haben, Gal. 3, 22. Röm. 11, 32. Wenn wir nun das nicht seyn wollen, so muß Gott nach unserem Urtheil Unrecht haben, 1 Joh. 1, 10. Jerem. 2, 29—35. Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündiget, so behält Gott Recht in seinen Worten, Psal. 51, 6. Da ist es besser, Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch, Röm. 3, 4.

Durch drey Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und die Ehre: 1) Wenn wir bekennen, daß wir Sünder sind, Luc. 7, 29. Psal. 51, 6. 2) Daß wir glauben, allein durch die Gnade Jesu Christi gerecht und selig zu werden, Apost. 15, 11. Ebr. 11, 1. Cap. 12, 2. 3) Wenn wir unser Licht und unsere Gnade leuchten lassen, Matth. 5, 16. zur Ehre Gottes.

Ich habe das was ich vorhin vom unrechten Gebrauch des Betens und Singens sagte, aus dem Geständniß einer Person, die Gott herum holte, und die vorher eine Feindin von allen redlichen Seelen war; wenn sie gesehen, daß die Andern zusammen gegangen, um sich zu erbauen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht daß es ihr ein Ernst gewesen, sondern nur das Gewissen einigermaßen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihrem Gebet immer vorgeworfen wurden. Ein anderer Feind des Guten hält manchmal mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Haus-Andacht und Betstunde; ist dieselbe aber wieder vorbey, dann lärmt, tobt und zeigt er sich oft als ein Wider-Christ.

Zuhörer: — Mir wird fast bange; ach! ich fühle und muß sagen: Ich bin ein armer Sünder.

Lehrer: — Bedenke jetzt dabey, daß dieß zwar mancher sagt, ohne tiefes Gefühl des Drucks seiner Sünden zu haben. Merke, in zwey Stücken besteht das Sündenelend, in einem Schaden und Schuldübel. Erstlich fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. Zweitens, man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht wie man mit Gott dran ist, die Sünde drückt einen und man fühlt lauter Anklage und Verdammniß. Das heißt zusammen Unglaube.

Was nun das erste, nämlich den bösen Schaden deines Herzens betrifft, so bedenke: Wie du, arme Seele, des

Satans Schlangenbild an dir hast, stolz, neidisch, geizig, gehässig, wollüstig, üppig, eitel, und wie lebhaft und munter du in solchen Dingen bist; wie dieß in dir die Herrschaft hat, auch bey deiner eingebildeten Fömmigkeit, ehe du die Erlösung Christi durchs Blut, als ein armer Sclave und Gefangener, im Glauben annimmst. Wie du mit diesen Banden gebunden im Reich der Finsterniß gefangen liegst, und dennoch meynst, es stehe gut, weil du doch nicht so, wie der und der gelebt hättest, und bist doch auf andre Art in des bösen Feindes Gewalt. Bist du nicht wollüstig oder gehässig, so bist du doch geizig, irdisch; bist du nicht geizig, so bist du doch stolz, aufgeblasen. Hingegen das schöne Jesusbild fehlt dir, auch bist du zum Glauben und thätiger Liebe zu deinem Erlöser ganz untüchtig.

Das andere, nämlich das Schuldübel recht zu erkennen, und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne Gnade Gottes bist, ohne Liebe, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und daß du so manches Jahr in so unseligem und gefährlichen Zustand zugebracht, da du einen jeden Tag und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelt, so dich alle Abend gebettet und niedergelegt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil es dir so oft angeboten worden; mit deinem eigenen und eiteln Wesen hast du aber dich immer mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Kreatur du bist, und je weniger du dieß erkennest, je elender bist du. Wenn du dieß recht bedächtest, so möchte dein Herz bluten und Thränen erwecken. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bey dir für selige Wirkungen haben? Wie würdest du dann dich selber anklagen, und deine Thorheiten, insonderheit daß du dem Evangelium nicht eher gefolgt, von Herzen bereuen? Ach, wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen.

Hier siehest du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigner Frömmigkeit zu helfen. Und gesezt, du könntest von nun an, aus eigner Kraft unsträflich leben; so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden von so manchen Jahren, dafür auch keine Reue ohne Christi Genugthuung gelten würde, denn in seinem Blute nur allein kann die Reinigung von allen Sünden statt haben; 1 Joh. 1, 7, sonst muß bis auf den lezten Heller bezahlt werden. Matth. 18, 34. Cap. 5. 26. Siehe, so steht es mit dir. Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der muß dir erstlich deine Sünden vergeben, und hernach zweitens deine Gebrechen heilen. Psal. 103, 3, u. s. f. Dieß wirst du bey fleißigem Suchen in der Schrift alles bestätiget finden.

Zuhörer:—Bey meinem Frommseyn hab ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade fromm zu seyn; ich habe oftmals um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer: Du hast einen unrichtigen Begriff von der Gnade. Denn, daß man sein Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchem sündlichen Elend im Glauben anruft und annimmt, das ist Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht fromm seyn kann. Weil du die göttliche Ordnung verkehrt,* indem solche dir nicht angestanden, so konnte dein Gebet nicht erhörlich seyn, denn ohne Buße und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum mußt du erstlich nach deinem jetzigen Zustand Gott bitten: um Erkenntniß des Elends, hernach um Glauben und Ver-

*Ach! (sagt ein frommer Mann irgendwo,) daß doch alle arme Sünder der Predigt vom Zorn Gottes wider ihr böses Herz Recht ließen, und als reuige Sünder handelten, die dem heiligen Gott sein Recht ließen, ihren Erlöser geradezu ergreifen, mit Zurücklassung alles eignen Wahns und eigner Auslegung. So kämen sie gewiß frey vom Zorn Gottes, und würden losgesprochen vom Fluch des Gesetzes, ihre Füße kämen auf den Weg des Friedens.

gebung der Sünden; darin ihm still halten und in den beiden Stücken erst treu seyn, und dann ferner um ein frommes Leben. Du mußt erst unterthan werden der blutigen Gerechtigkeit. Röm. 10, 3. Unterthan, merke es o Seele! auf Beugung folgt Zeugung, auf Bückung, Erquickung, auf Erniedrigung, Erhöhung. Wer sich selbst erhöhet in eigner Frömmigkeit, der muß erniedrigt werden; sich selbst erniedrigen, als einen armen Sünder zu Jesu Füßen hinlegen, das gibt Gnade, und macht uns zu frommen und stillen Schäflein, die dem Lamme nachfolgen.*

Zuhörer:—Ich bin überzeugt und fast gebeugt, aber eins macht mir noch einen Zweifel. Soll und kann man nicht eher fromm sein, bis man sein Elend erkannt hat, und an Christum glaubt? Soll man denn gottlos seyn? kanns nicht gemißbraucht werden?

Lehrer:—Erwäge: 1) Die äußerliche Zucht können auch die Unbekehrten halten, und müssen es (da sind die Gesetze als Riegel,) oder die Obrigkeit ist mit der Strafe da; allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese (die Frömmigkeit,) gleich von einem sich selbst noch nicht kennenden und noch nicht gerechtfertigten Menschen verlangt oder fordert, so kann er doch nicht, und wenn er ja was thäte, so taugt es doch nicht, dieweil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbekehrte seine Lektion: Lerne dein Elend erkennen; und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott herzlich und inständig,

*Wenn wir das 7te Cap. der Epistel Pauli an die Römer mit Bedachtsamkeit lesen, und sehen da, wie der Mensch nach Leib und Seele durchaus verdorben ist, nach der Klage beym Propheten Esa. 1, 45, 6, indem das Sündengift euch in die Glieder geflossen, und hat sie angesteckt, so daß kein Blutstropfen davon frey ist, und die Glieder des Leibes lauter Glieder der Sünde und des Todes geworden sind;—dann sollten wir billig unsern höchst gefährlichen Zustand erkennen, und gebeugt zu Jesu eilen.

daß ers dir zu erkennen gebe. Und wenn der Mensch dahin kommt, daß er seinen Jammer und Unseligkeit außer Christo siehet, und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens wird hiemit nicht, und kann nicht verworfen werden. Die Meynung ist, daß der Mensch die Gnaden-Ordnung nur nicht verkehre: vom Elend, und nicht vom Frommseyn, müssen wir den Anfang machen.— Die armen Sünder sind die erste Klasse der seligen Leute. Matth. 5, 3.

Man muß 1) tief graben in der Buße. 2) Auf den Fels Christum den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. Luc. 6, 48. Zur Grundlegung gehört erstlich die Buße von den todten Werken. Ebr. 6, 1. Zum andern Jesus Christus, als der alleinige Grund. 1 Cor. 3, 11.

Die Paul'sche Heilsordnung ist diese: Jesus Christus wird dir zur Weisheit, sowohl dein Verderben, als seine Gnade zu erkennen.—Zur Gerechtigkeit, durch die glaubige Ergreifung.—Zur Heiligung, in seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung.—Wenn du treu bist und bleibst, zur völligen Erlösung im seligen Tod. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unsers Elends; es ist noch die allgemeine Weltlosung: Graben mag ich nicht; ich schäme mich zu betteln. Luc. 16, 3. Wir graben gar nicht, oder gar schlecht obenhin, in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden die Gräuel erblicken, die der Prophet sahe. Ezech. 8, 8—10. Wir schreiben gern anstatt hundert Sündenschulden, fünfzig, oder, verkleinern die Sünden. Luc. 16, 6. Ferner schämen wir uns, als arme Sünder Gnade bey unserm Heiland bettelnd zu nehmen, wollen lieber uns selbst helfen, und suchen eigne Wege zu den ewigen Hütten. Luc. 16, 9. Ein solcher Un-

gerechter an sich selbst muß abgesezt, und an seiner eignen Frömmigkeit ganz zu Schanden werden. 1 Cor. 1, 27.

Zuhörer:—Ich möchte gern einige Sprüche hören wider die eigne Frömmigkeit.

Lehrer:—Davon sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater voll, da er bestraft, wenn man die Werke vor die Rechtfertigung sezt. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung. Die aber vorher geschehen, wirft Paulus, da er von den Juden handelt, alle unter die Sünde. Der Prophet sagt: Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, (wollt ihr Gnade abverdienen) und eure Arbeit, da ihr nicht satt davon werdet; Jes. 55, 2, damit will er sagen:— Der Noth und dem Mangel eurer Seelen wird mit eurem Selbstwirken nicht abgeholfen; ihr werdet einmal wie das andre arm, blind, blos und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht durch Christum helfen laßt. Es heißt ferner: Sie suchen mich als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan. Jes. 58, 2. Du arbeitest dich in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht: ich lasse es. Jes. 57, 10. Ihr Spinngewebe (eigner Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur Decke. Jes. 59, 6. Darin kann der Mensch nicht vor Gott bestehen, er ist und bleibt nackend. 1 Mos. 3, 10. Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln, und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülfe denn am Herrn, u. s. f. Jer. 3, 23—25. Es liegt nicht an jemands Laufen oder Rennen, (eignem Wollen, Können, Machen, Bessern, Büßen,) sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung und verdienstvollen Opfer offenbar worden. Röm. 9, 16.

Daraus siehest du, wie man eigentlich zu unbekehrten Leuten nicht sagen kann, sie sollen das und das thun, so und so leben, sie müßten fromm seyn; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Desgleichen: Ihr müßt nicht so

seyn, das muß ab, dieß muß weg; indem der arme Mensch nimmer seines Elends und Sündenketten los werden kann von sich selbst, sondern mit allem demselben zu Jesu kommen und schreyen muß: Herr, erbarme dich! Im Gesetz heißt es:— Du sollst; daß wir dadurch von unserm gänzlichen Unvermögen überzeugt werden, und zu Jesu sagen: Ach Herr, ich kann nicht, hilf du mir! Das Evangelium macht uns durch Schenkung des Glaubens willig, und gibt allerley göttliche Kräfte zum göttlichen Wandel. 2 Pet. 1, 3. Das Gesetz ist ein heller Spiegel, der uns die in unserm Fleisch verborgene sündliche Neigungen anzeigt, und droht mit Strafen, damit wir zu Christo hingetrieben werden. Röm. 7.

Zuhörer:—Ich glaub's, daß ich ein Sünder bin,
Ich will mich, Herr! nicht länger wehren;
Das eigne Frommseyn, Ruhm und Ehren,
Das leg ich Dir zu Füßen hin.

Das zweite Gespräch.

Kommen zu Jesu im Glauben.

„Apost. 4, 12. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein an-
„derer Name (außer Jesu) den Menschen gegeben, darinnen
„wir sollen selig werden.

Dieß Gespräch geht nur an: Alle arme und in ihren Augen verlorne Sünder, blöde, schüchterne, unruhige, kranke, ohnmächtige, die nicht allein der Welt- und Sündenlust, sondern auch aller eignen Frömmigkeit, Behelfs und Wirkens müde und überdrüßig sind; die gern wollen glauben, fromm und selig seyn, und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu glauben sich weigern; Allen, denen ihr Sündenelend größer als die Gnade vorkömmt. Von diesen wird der Glaube nicht gesezlich gefordert, sondern durchs Evangelium eingeflößt: auch nicht die Frömmigkeit, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingewiesen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebet, aus der Sünde sich nichts macht; kein Werkheiliger, Selbstfrommer, der sein Elend nicht fühlet, darf dieß auf sich ziehen. Dieses muß durch das ganze zweite Gespräch vorausgesezt werden. Solche Seelen, mit denen ich es hier zu thun habe, stehen nunmehr stille auf dem unseligen Sündenwege; der Sünden Regiment und Herrschaft ist nun wirklich schon aus, und sie würden um aller Welt willen nicht vorsäzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünden wider ihren Willen in sich und mancherley Uebereilungen, und dieß ist der Fehler, daß sie unter dem

Gesetz sich selbst helfen wollen zur Besserung, ja zum Theil wohl gar manche harte Uebungen vornehmen, aber nicht zu Christo fliehen, und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird Röm. 7, 14. u. s. w. vorgestellt. Mit den Sclaven der Sünden, die es mißbrauchen könnten, rede ich aus einem andern Tone.

Jene aber sind dem Heiland liebe Seelen; um dieser elenden Schafe willen thut der Heiland alles, was er kann. Sacharj. 11, 7–11. Für diese Armen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Esa. 61, 1. Diese strauchelnden Kniee müssen die Wächter und Hirten nicht mit dem Gesetz wundschlagen, noch ihnen den Schleyer nehmen, Hohel. Sal. 5, 7, sondern erquicken. Esa. 35, 3. Solchen Verzagten muß man sagen: Jesus, der helfen kann, ist Euer Gott. Esa. 35, 4. Diesen Armen gehört das Himmelreich. Matth. 5, 3. Diesen Betrübten gehört das schöne Kleid und das Freudenöl. Esa. 61, 3. Es ist nicht gut, wenn Priester und Levit bey diesen vorübergehen. Luc. 10, 31, 32. Treue Knechte müssen solchen verlornen Sündern die Bettel Lumpen eigner Gerechtigkeit abziehen, und das beste Kleid der Gerechtigkeit Christi hervorlangen, und es ihnen anziehen, der Heiland will's haben. Luc. 15, 22. Das sind die Leute, die der König gern ehren will, der König sagt: Eile, nimm das Kleid, und thue also dem armen Mardochai, und laß es an keinem fehlen. Esth. 6, 10. Der Unterschied zwischen den vorigen und diesen ist: Jene die Selbstgerechten, sind sicher, satt und reich; diese sind arm und recht hungrig nach der Gnade.

Jehova, wann wirst du, und nicht ich, in mir leben?
Nimm hin, ich bin für dich; ich will mich dir ergeben:
Wann wird die Eigenheit einst ganz ertödtet seyn?
Wann wird die Seele seyn in deiner Liebe rein?

Zuhörer:—Ach ich Elender! Ich habe seit dem lezten Gespräch keine Ruhe gehabt, und in etlichen Nächten fast nicht schlafen können. Nun sehe ich, wie ich mit meinem eignen Bettelwerk betrogen bin. O! wie stolz war ich wegen meines Wissens und schönen Heuchelscheins! Wie gefiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christenthum reden konnte, wenn ich sahe, daß Andre viel böser waren als ich. Ich bestrebte mich, fromm zu seyn, aber nur aus Ehrgeiz, von Andern für einen Frommen gehalten und gelobt zu werden, oder auch aus andern untauglichen Gründen. Wie Manchen habe ich verurtheilt und leichtsinnig weggeworfen, der jezt vielleicht Gnadenbrods die Fülle hat, und ich muß jezt darben! Nun sehe ich genugsam, wie blind, lahm, unrein und voller Sündengräuel ich gewesen, und noch bin, welches ich vor den großen Schuppen nicht sehen konnte, ja, ich war so verkehrt, daß ichs nicht sehen wollte. Gott regte mir manchmal mein Gewissen, aber ich bedeckte es bald wieder, suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel, die ich nach Gefallen anwandte.

Am meisten ist mir unleidlich das Nagen des Gewissens. Alle Sünden wachen auf bey mir, aus denen ich mir vorher nichts gemacht; dieß ist noch nicht genug, ich werde fast alle Tage noch wegen anderer vors Gericht gestellt: Ich hätte nimmermehr gemeynt, daß man solche Angst ausstehen müßte wegen der Sünden, daher kam es mir auch ganz wunderlich vor, wenn ich Andre so betrübt sahe; vorher konnte ich mich doch wieder trösten, nun ist alles aus. Es ist mir manchmal, besonders Abends beym Schlafengehen, als wenn ich den Augenblick vors Gericht sollte abgerufen werden. O! gerechter Gott, wenn ich daran denke, schauert mir die Haut. Zuweilen läßt die Angst ein wenig nach, aber es ist nur so ein kleines Erholen. O! wenn ich doch derselben könnte los werden, und auch noch Gnade für mich vorhanden wäre!

Lehrer:—Ich danke herzlich Gott, der sein verlornes Schäflein ergriffen. Weine nur du armes Schaf; auf solche Art Leidtragen ist ein ganz guter, seliger Zustand; es

wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und beruhigen, ja, wenn du treu erfunden, erfreuen wird.

Zuhörer:—O, welche Angst! welche Betrübniß! ich bin so niedergeschlagen, Gott muß mich schon aus gerechtem Gericht verworfen haben. Ich habe so manche Gnade verachtet, das beugt mich nun sehr, und könnte jezt zu spät seyn.

Lehrer:—Nein, weil Jesus dir dein Sündenelend aufdeckt, so ists ein Zeichen, daß er dich als einen Brand aus dem Feuer reißen will: Ließ er dich in Sicherheit, ohne Rührung des Gewissens gehen, so möchtest du so denken; nun aber nicht. Nimm nur den innern Ruf in Erwägung. Ebr. 3, 7, 8, 15. Cap. 4, 7. Psal. 94, 7, 9.

Zuhörer:—Ich höre das wohl, aber mein Herz denkt nun ganz anders, es ist mir fast unglaublich. 1 Mos. 45, 26.

Lehrer:—Was denkst du denn; wie willst du es in deinem Elend anfangen?

(Hier werden verschiedene Ursachen angezeigt, weßwegen bußfertige, blöde und schüchterne Gemüther so lange ohne rechten Glauben bleiben.)

Die erste Ursache,

"Warum elende und sonst redliche Seelen nicht zum Glauben "und zur Versicherung ihres Gnadenstandes gelangen, ist "das Selbsthelfen und unordentliche Selbst"bessern.—Diejenigen aber, die zwar als Bußfertige "sich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heim"lich die Sünde, wollen ihre alte sündliche Gewohnheit "nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger "nach der Gnade und den angezeigten Mitteln, die werden "in das vorige (erste) Gespräch hineingewiesen, zu tiefer „Erforschung ihres Uebels; denn sie haben ihr Elend noch "nicht recht erkannt.

Zuhörer:—Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so denk ich, wie ich mich bessern will.

Lehrer:—So bist du schon wieder zu deinem eignen

Willen geneigt, und willst dich schon wieder selbst bessern, da du doch noch keinen Glauben hast. Du willst der Gnade vorlaufen, und strebst eher und mehr nach der Heiligung, als nach der Rechtfertigung; dann suchst du im Gesetz, was du allein im Evangelio und bey Jesu findest; damit hinderst du dich und kommst zu keiner Freudigkeit im Glauben und keiner Kraft im Leben. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß vor dir hergehen und das erste seyn, dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen, wie sich der Prophet ausdrückt. (Esa. 58, 8.)

Wenn du dein Elend und deine Sünden reuig erkannt hast, kannst du es vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los seyn willst, nicht aber dich selbst los machen ohne Jesu. Willst du es aber nicht los seyn, und nur Eine, (auch die kleinste) Sünde behalten, so ists dir ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem absagen wird nothwendig vor dem Glauben erfordert, obgleich das Abschaffen und Ablegung selbst erst nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ists, wenn der Kranke zu Jesu kommt, und will der Krankheit nicht los seyn: aber auch wie ungereimt ist es, weñ die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wollten zum Herrn Jesu koñen als bis sie selbst sich erst davon los gemacht, unter dem Vorwand, es zieme sich nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlest und gerne los seyn willst, so komm, wie du bist, zu Jesu, und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königliche erst glaubten, (wie die Frage Jesu an dieselbe uns lehrt,) dann ward es gleich besser mit ihnen.*

*Manche wollen sich von der Last der einwohnenden Sünde durch peinliche Uebungen, im unrechten Gebrauch, (da auch diese sonst ihre richtige Wege haben,) los wirken, los lesen, los hören, los weinen, los fasten, los kaufen durch Almesen, los kommen

Lerne das Einfache der Gnaden-Ordnung. 1) Reu und Leid über die Sünde, durch Erkenntniß des Elends. 2) Der Glaube an Christum, oder das zuversichtliche Zunahen zu ihm, da ein (wohlgemerkt) betrübter Sünder Christi Wohlthaten erstlich Herzlich begehret, dann ergreifet, folglich ihm zueignet, (das sind Glaubensgrade.) Darauf erfolgt 3) der neue Gehorsam, oder Besserung des Lebens. Bist du nun so ein betrübter Sünder, so muß deine ganze Sache aufs Glauben gehen; bist du aber glaubig, so muß sie aufs Bessern gehen; bist du aber auch noch kein betrübter Sünder, so muß vor allem deine Hauptsache auf rechte Erkenntniß des Elends gehen.

Zuhörer:—Es hat auch, da ichs versucht, mit der Besserung nirgends fort gewollt, es ist mir alles recht schwer und ängstlich worden, was ich heute gebaut, fiel morgen übern Haufen; manchmal schien es, als wäre es recht gut, und bald darauf war alles wieder aus und vorüber.

---

durch Einsamkeit. Sie lassen es sich sauer werden, und arbeiten sich immer im eignen Willen von Gott weg, weil sie nicht lediglich der schon geschehenen Arbeit ihres Erlösers den ganzen Ruhm lassen wollen. (Siehe Seite 40.) Je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist, je mehr stirbt man der geglaubten heiligen Meinung vom Selbsthelfen ab, und hält sich hinfort an keinem andern Namen, als an dem Namen Jesu, darin selig zu werden, nach der Lehre des Evangeliums.

Daß man die Lust der Welt hasse und also fliehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderte Ordnung; daß man aber immer dabey stehen bleibt, man fliehe sie nicht genug, man sey zu untreu, u. s. f. gehört nicht zur Ordnung, sondern solche wirkliche Besserung kann sich nicht eher hervorthun, als wenn man das Evangelium hungrig und durstig annimmt, und darauf denn Lust und Kraft zum Guten bekommt: So lange man noch in der irrigen Meinung bleibt, als wenn man vor dem richtigen Gebrauch des Evangelii erst treu (verstehe in der Heiligung) seyn müßte und könnte, welches falsch ist, so lange mischt sich der Satan darein, und treibt sein Spiel mit dem Gewissen.

Lehrer:—Es ist dieß ein Fehler erweckter Seelen, die bey ihrer ersten Aufweckung stehen bleiben, und sich nicht zum Glauben und evangelischen Grund bringen lassen, daß sie bey ihren Sündenfällen, anstatt zu Christo und seiner Versöhnung als arme Sünder hinzu zu nahen, sich selbst bessern; sie fangens bald so, bald anders an, sie wollen es sich abgewöhnen, wenn's nicht geht, bekehren sie sich wieder, fangen von vornen an, bald geben sie etwas nach, bald fallen sie mit ganzer Macht aufs Bessern. Jer. 10, 23.

Ach wie besser wäre es, sie kämen zu Jesu, und bäten ihn, so würde ihnen geholfen: Was ist die Ursache dieses Irrthums? Die Verkehrung der Ordnung, und diese ist's auch bey dir, daß du das dritte Stück (nämlich die Besserung) für das zweite, den Glauben gesezt und gesucht hast. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweite Stück, vors erste, die Erkenntniß des Elends setzest, so ist es Selbstbetrug; ja, glauben vor oder ohne Buße ist abermal eigen Werk. Sie nehmen und appliciren sich das Wort: Evangelium, mit Freuden, ohne Zerknirschung des Herzens; da fehlts aber am Wurzel gewinnen, und nur eine Zeitlang glauben sie. Luc. 8, 13.

Zuhörer: — So war's vor meiner Erweckung mit mir.

Lehrer:—Fehlt aber der Glaube, so fehlt Leben und Kraft, und man kann mit der Besserung nicht fort, es ist alles so schwer, als wenn ein Kranker arbeiten soll. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio besäet, wie sollte etwas darauf wachsen? Was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer:—So ist's jezt mit mir.

Lehrer: — Fehlt das erste und dritte Stück, und ist nur bloßer Glaube, Zueignung, ohne Erkenntniß des Elends, ohne Christi Sinn und Nachfolge, so ist's gleichsam ein Rumpf ohne Kopf (das ist ohne Buße) und ohne Füße (das

ist ohne Heiligung ;) mithin ein Wahn und Aberglaube.— Aber das ist wahrlich Gottes Werk, wenn ein armer verlorner Sünder glaubet, der hat Wurzel und bringt Frucht.

Zuhörer:—Wenn es denn nirgend mit der Besserung fort gewollt, die ich doch so sehnlich gewünscht, so ist mir's recht nahe gegangen, und manchmal recht angst worden.

Lehrer:—Das geschieht, und bey allem hat Gott seine Hand, der all dein eigen Werk und Wirken zu Schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und seiner blutigen Versöhnung nehmen sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eignen Besserung gelinge ; so würdest du niemals deinen Heiland kennen lernen, noch die Wichtigkeit seines Bluts, und was Vergebung der Sünden auf sich habe ; ferner was sie für Seligkeit mit sich bringe. Der Dichter sagt: Wer in dem Glanz des Lichts erfährt, daß ihm sein Thun kein Heil gewährt, und geht und greift die Sache an, (das ist, will nun gute Werke thun,) und thut nicht, was er sonst gethan (nämlich böse, schlimme Dinge,) bemüht sich selbst auch mancherley, der lernet nie, was ein Erlöser sey. Da will man Jesum nicht für den Heiland gelten lassen, ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigner Heiland seyn, und kommt demnach also auch nicht zur Ruhe.

Zuhörer:—Der liebe Gott zeigt mir aber in seinem Licht daß dieß und jenes nicht recht sey, so und so müsse es seyn ; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse ; soll ich demselben Licht nicht folgen ?

Lehrer:—Das göttliche Licht zeigt dir freylich solches, aber vorjetzt nur hauptsächlich zu dem Ende, daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest und zu Christo fliehest, nicht aber als ob du nun schon, da du noch todtkrank bist, folgen könntest. Nun mußt du die Predigten als ein Bußfertiger so anhören, daß du den Glau-

ben daraus faſſeſt: Du biſt lahm, gichtbrüchig; erſt muß der Herr Jeſus zu dir ſagen: Sey getroſt mein Sohn, dir ſind deine Sünden vergeben,* hernach: Stehe auf und wandele. Es iſt dem Heiland beides gleich leicht in der Kraft dir ins Herz zu ſagen, aber das andere iſt dir ſchwer ohne daß erſte. Da mag's heißen: Du kannſt mir dießmal nicht folgen, hernachmals (im kindlichen Geiſt) wirſt du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer:—Warum hilft mir denn Gott nicht?

Lehrer:—Gottes Hülfe geht alsdann an, wann unſre und aller Kreaturen Hülfe aus iſt, das ſind ſeine Wege ſowohl im Leiblichen als auch im Geiſtlichen.

Zuhörer:—Ich habe auch wider die Sünde kämpfen wollen, aber da bin ich faſt untergelegen.

Lehrer:—Das macht, du biſt ohne Jeſu und ohne Glauben geweſen, darum kannſt du nicht ſtehen vor deinen Feinden, darum ſinkeſt du. Matth. 14, 31. Alle Dinge ſind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23. Haſt du nicht manchmal deine Vernunft und alle Kräfte wider die Macht der Sünden aufgeboten, aber wenig ausgerichtet? Die im Glauben ergriffene Liebe macht allein, daß wir weit überwinden. Röm. 8, 37. Es läßt ſich nur unter Jeſu Blutfahne recht ſtreiten. Die Knaben werden müde, und die Jünglinge (bey eignen Kräften) fallen. Jeſ. 40, 30.— Nur alsdann, wenns mit dem Glauben und Versöhnung ſeine Richtigkeit hat, dann wirſt du deine Luſt an deinen Feinden ſehen. Nun iſt es noch nicht Zeit zu ſtreiten, ſondern nur zu glauben und ſich mit dem Evangelium zu nähren, daß

*Matth. 9, 2, 6. Da die armen bußfertigen Sünder nicht immer die Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden erfaſſen können, ſo geſchieht dieß theils früher, theils ſpäter, nach ihrem innern Zuſtand. Sie haben ſich aber blos an die untrügliche Verheiſſungen zu halten.

man wachse und stark werde an dem innern Menschen und einmal zum Streiter Christi tauge.

Wenn du nun was erblickest, lauf wie ein Kind zur Mutter, verkriech dich nur immer in die Wundenhöhlen Jesu; nun mußt du fliehen alle Reitzung und Gelegenheit; hernach kannst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen Größe gelangest, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursache pfleget der Herr seine Gnadensäuglinge und Anfänger eine Zeitlang auf dem Arm und Schooß zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken; der Herr zerstreuet sie vor ihnen, wenn sie aber ein wenig erhärtet, so pflegen sie mancherley Versuchungen zu erfahren, daß es bisweilen scheint, als wären ganze Scharen böser Geister auf sie los gelassen.

Zuhörer:—Ich hätte manchmal bald alles aufgegeben und wäre ganz verzagt.

Lehrer:—Wenn du verzagst, aufgiebst, und wieder zur Welt kehrest, so kannst du dein Urtheil in der Offenbarung lesen. Offenb. Joh. 21, 8. Dann gehörst du zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. Sir. 2, 16.— Wenn du aber an dir, an deinen eignen Kräften, Wissen, Frommseyn verzagst und nach Gnade wimmerst, so gehörst du zu denen Verzagten bey Jesaia 35, 4, die Trost erhalten, und wenn sie auf den Herrn harren, neue Kraft bekommen. So lange der Mensch am eignen Wirken und Bessern klebt, so sieht er noch nicht sein Elend völlig ein, er traut sich noch was zu, das er selbst ausrichten könne; wenn er aber ganz ohnmächtig wird, alles übergeben muß, an sich selbst ganz verzagt und an allem eignen Wirken ganz zu Schanden wird, dann gibt er alles über, und wirft sich als den schnödesten, unwürdigsten, untüchtigsten Menschen in's Erbarmen Gottes. Es ist fast gewöhnlich, daß erweckte Seelen auf gesetzliche Strenge, aufs Frommseyn fallen, und wenn

sie eine Zeitlang sich darunter müde gemacht, daß es ihnen Angstschweiß und Thränen ausgetrieben, wie wohl thut's da, wenn man alles umsonst Esa. 55, 1, in Jesu findet. Wenn aber ein verlornes Kind vom Sündenschlafe erwacht, sich krümmt und windet, das Böse ansieht, an eigner Hülfe verzagt, sich dann im Glauben an Jesum wendet, so ist er da.

Zuhörer:—Herzlich wünschte ich, daß es anders mit mir wäre!

Lehrer:—Das ist zwar ein Zeichen, daß du es redlich meynst; allein alle deine Wünsche, gute Vorsätze, auch Zusagen der Besserung, sind, wie du es selbst wirst aus Erfahrung haben, vergeblich, wo du nicht als ein Blinder, Lahmer, Krüppel, unreiner und elender Sünder dich zu den Füßen Jesu hinwirfst, daß Er dich heilet. Matth. 15, 30. Siehe, wie oft hast du den Vorsatz gehabt, nun soll's anders gehen; wie oft dem lieben Gott zugesagt, und ist nichts draus worden. Matth. 26, 33. So hegst du noch ein Heimliches Vertrauen auf eigne Kräfte: Als ein nackender, bloser Sünder, der dem lieben Gott nichts Gutes bringen noch aufweisen kann, mußt du blos um Gnade und Vergebung der Sünden betteln, und so mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer:—Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren, sonst kann ich mir ja Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer:—Das ist wahr; aber du mußt die Heiligung oder tägliche Buße nicht dahinein ziehen, noch vor den Glauben setzen. Durch die Bekehrung wird zuweilen das ganze Werk, 1) Sünden Reu, 2) Glaube, 3) Lebensbesserung verstanden. Hier, da wir es vom Glauben unterscheiden, betrachten wir nur durch Bekehrung das erste Stück, das ist, die erste Sinnesänderung; Ebr. 6, 1, nämlich ein erkennen, bereuen, hassen der Sünde, und gerne los seyn wollen, und zwar

aus Noth und Druck der Seelen. Dieß ist die Ordnung zum Glauben und weiter nichts; nicht ist die (eigne) Lebensbesserung und Heiligung der Weg und die Ordnung zum Glauben zu kommen. Man siehet aber, daß zur völligen Bekehrung selbst der Glaube und Zueignung der Gnade mit gehört, denn dadurch wird der Sinn völlig geändert, und man bekommt Lust und Kraft zur Herzens- und Lebens-Besserung. Ohne den Glauben hast du keine völlige und wahre Bekehrung. Siehe, so mußt du dich bis zum Herrn, das ist, zur wirklichen Annehmung seiner Gnade, bekehren lassen.*

Die zweite Ursache,

"Warum Bußfertige nicht zum Glauben kommen, ist "eigne Unwürdigkeit.

Zuhörer: — Sollte mich denn der Heiland auch wohl so elend, wie ich bin, annehmen, und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer: — Kein Anderer kann dir helfen, und er hat auch schon längstens auf dich gewartet. Offenb. Joh. 3. 20. Siehe ins Evangelium, welche nahm Jesus an? Kranke,

* Hos. 7, 16. Gott begehret es nicht, daß wir uns mit Werken vorerst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, wir sind schon frey erkauft, sollen es nur im Gefühl unsers Sünden-Elends recht erkennen, annehmen, dadurch frey davon gehen, in Christo wie in unserer Freystadt und festem Schloß erfunden werden. Gott hält jederman den Glauben vor, mit seiner liebevollen Einladung. Aus dem wahren Glauben müssen dann gute Werke als Früchte desselben kommen.

Zu oft nur, glaubt der Mensch, wann er sich von den todten Werken der gröbern Sünden umkehrt zu einem äusserlich tugendsamen frommen Lebens-Wandel und guten Uebungen, daß dasjenige nun schon verrichtet sey, was die Schrift Bekehrung und Wiedergeburt nennet, und bleibt dabey stille stehen. Das evangelische Gnadenlicht aber zeigt das menschliche Verderben viel tiefer an, um es von Grund aus zu heilen.

Elende, Zöllner, Sünder und Sünderinnen. Die Knechte mußten herzurufen die Armen, die nichts, das ist keine eigne Gerechtigkeit hatten; die Krüppel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren, und sich so fühlten; die Blinden, die nichts wußten, und sich in ihren Augen so erkannten: die mußten sie herzuführen, die bekamen das Abendmahl zu schmecken; die Andern, die keine Noth fühlten, hatten auch keinen Drang dazu und kamen nicht. Luc. 14, 24.

Zuhörer:—Ich habe noch so viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich ab.

Lehrer:—Das willst du also erst selbst ablegen, glauben, nehmen, ists nicht so? Denn wirst du lange warten müssen; doch ist's gut, daß du es erkennest und fühlest, aber eben deßwegen komm zum Herrn Jesu, so wirst du es los; glaub an ihn, so wird dein Herz durch ihn rein. Apost. Gesch. 15, 9.

Zuhörer:—Der Herr Jesus kommt ja nicht in solch ein unrein Herz, und wohnt darin.

Lehrer:—Erwäge: 1) Zuvor hattest du, (nach deiner Meinung,) ein gutes Herz, und da war es höchst unrein, und du blind; nun ist es unrein wie du sagst. Das ist nun die Art und Sprache der Buße, und daß du es erkennest, ist Gottes Gnade. 2) Denk nicht, als ob du es selbst könntest rein und heilig machen; ach nein; er muß es ihm selber rein und zur Wohnung machen; und er thut es schon jetzt in dir, denn das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bey den Zerbrochenen, die über ihr Verderben gebeugt sind, Esa. 57, 15. Cap. 66, 2. 3) Sobald du an Jesum glaubest,* so

* Hier möchte mancher denken: Ich glaube an Jesum Christum, und habe schon seit meiner Jugend an ihn geglaubt, und will es auch noch jetzt unterschreiben. Aber gemach, — glaubst du auch von Herzen an ihn? Dieser Glaube ist ein Werk des heil. Gei-

wirst du durch sein Blut gewaschen und gereiniget; und zwar erstlich von aller Verdammlichkeit, Röm. 8, 1. ferner auch von allen todten Werken, oder Herrschaft der Sünden, Ebr. 9, 14. und endlich wird dir zugleich geschenkt ein neuer Wille, neuer Geist, und redlicher Sinn, Ps. 51, 12. und siehe, das ist bey dir; der Wille ist rein; du willst gerne rein seyn, und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten.

4) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der größte Heilige nicht ganz los wird, so mußt du als ein Bürger Jerusalems dich täglich in dem Born des Heils, im Lammesblut, waschen; das ist, deine anklebende Fehler vergeben lassen; ferner, täglich ablegen, und dich reinigen (durch die Geisteskraft) von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, 2 Cor. 7, 1. — Hierbey merke zwey Abwege: 1) Wenn man meynt so rein zu seyn, daß man keine Sünde noch Fehler mehr an sich habe, das ist der Heuchler, man lügt, 1 Joh. 1, 8. Es ist der Pharisäer, Luc. 16, 15. Sprüch. 30, 12. — Der andere Abweg ist 2) Weil man doch nicht könne vollkommen seyn, so lebt man nach dem Fleisch, hält sich alles für

---

ses. Zeige und beweise mir denselben aus deinen Werken. Was? Werken, wird man sagen, wir handeln vom Glauben, der allein selig macht, die Werke helfen nimmermehr. Antwort: Freilich, den Himmel damit zu verdienen, helfen gewiß die Werke nicht; Glauben und Werke aber gehören zusammen, und folgen einander auf dem Fuße nach oder man glaubt das nicht was man sagt, oder meynt daß man es glaube. Ein Gleichniß wird es deutlich machen. Einem hart Verwundeten sage man: Deine Wunde ist höchst gefährlich, wenn du lange wartest, wird der kalte Brand dazu schlagen; gehe doch zu dem und dem erprobten Arzt, der versteht die Sache; säume nicht, es möchte sonst zu spät seyn. Wie weiß ich nun, ob der Verwundete dieser Warnung glaubt? Antwort: Wann er sich wirklich aufmacht zum Arzt, und sich dessen Kur anvertrauet. So ist es auch mit dem Glauben und Werken beschaffen; und die Seligkeit bleibt immer ein Gnadengeschenk.

gut; und weil die Frommen auch noch das ihre hätten, so wäre man so gut wie sie; man brauchte so genau nicht zu leben. Das ist der Epicurer.

Der rechte Weg ist nach der ersten Reinigung im Glauben, sich noch täglich reinigen durch Christi Kraft, 2 Cor. 7, 1. 1 Joh. 3, 3. immer reiner, immer frömmer, alle Tage im Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen nach dem Kleinod der Rechtfertigung und Heiligung, Phil. 3, 8. Ebr. 12, 14.

Zuhörer: — Christus und Belial stimmen ja nicht überein.

Lehrer: — Christus und herrschende Sünden können nicht beysammen seyn, aber wohl Christus und bußfertig erkannte, auch drückende Sünden, als Krankheiten. Denn er ist der Arzt.

Zuhörer: — Wenn ich recht fromm wäre, dann wollte ich auch wohl glauben; aber nun bin ich ja ganz unwürdig.

Lehrer: — Du willst noch nicht als ein armer Sünder und Bettler kommen, nicht als ein Gottloser, sondern als ein Heiliger dich rechtfertigen lassen, Röm. 4, 5. das ist eine Art geistlichen Stolzes! Nichts elenderes ist, als arm und hoffärtig seyn, Sirach 25, 3. Du siehest auf deine Würdigkeit; niemand ist würdig erfunden worden unter allen Kreaturen im Himmel und auf Erden außer dem Lamme, Offenb. 5, 4. Recht betrachtet bist du nur der Hölle würdig; siehe, das ist deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vorkömmst, je ferner bist du von der freyen Gnade, von der Sündergnade, Luc. 5, 31. Nichts kann dir deine eigen gewirkte Heiligkeit helfen, die Erbsünde macht es zu Nichte.

Wenn du in deinen Augen ganz unwürdig bist, ganz arm am Geist, dann stehest du in der nöthigen Fassung zum Glauben. Fehlt dir die Armuth und bist in dir reich, so bist

du ganz untüchtig zum Glauben. Du mußt dein Heil nicht in dir, sondern in Jesu suchen, Apost. 4, 12. Das ist unser Trost bey all unserer Unwürdigkeit, Jesus das Lamm ist würdig gefunden worden. Offenb. 5, 12. Durchs Blut Jesu gerecht zu werden, ist der neue lebendige Weg. Ebr. 10, 20. Wenn der Herr Jesus die Armen und Mühseligen Matth. 11, 28. ruft, so bist du mit gemeynt; komm nur, glaube nur, so gut du kannst; es ist alles dein, stoß es nur nicht durch Unglauben und Mißtrauen von dir.*

Zuhörer:—Ich dachte, es wäre eine Hoffart, wenn ich mir das anmaßte, das nach meiner Meinung noch nicht für mich wäre, darum däuchte mich, ich wollte lieber demüthig seyn.

Lehrer:—Es giebt auch eine falsche Demuth im Christenthum. Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtfertigung, wenn du aus falscher und unzeitiger Demuth dich weigerst, die Gnade umsonst als ein Bettler anzunehmen, die dir so oft angeboten worden. Dann giebts auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dieß und jenes Gutes nicht thun willst aus Furcht, du möchtest hoffärtig werden.

---

* Es ist eine Hoffart keinen Trost annehmen, weil du nichts eigenes Christo zubringen kannst, damit du vor ihm prangest und seiner Liebe würdig seyn kannst, da er dich doch nicht anders begehret, als arm, nackend und bloß. Er wirbt um dich, nicht weil du gut bist, sondern daß er dich gut machen will. Es ist Hoffart, daß du nicht so bloß Christo entgegen gehen willst, du schämst dich, so arm und elend vor ihm zu erscheinen; da verbirgt er sich. Du bist eine Bettlerin; er will dich zur Braut haben (Hos. 2, 19, 20,) mit dem Beding, du sollst allen deinen Bettel von dir werfen und dich von ihm nach seinem Gefallen kleiden lassen; und du klagst und murrest, daß du nichts hast, damit du dich hervor thun könnest. Ist das nicht eine große Thorheit und Hochmuth von dir? schreibt ein gottesfürchtiger Schriftsteller.

Zuhörer:—Wenn sich noch so viel Böses bey mir, obgleich wider meinen Willen, reget, ich auch zuweilen fehle, so macht's mich verzagt, und nimmt mir das Glaubens-Fünklein, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer:—Gib Acht: 1) Daß du je länger je mehr an dir verzagst, ist gut; daß du dir aber dabey den Glauben dämpfen lässest, ist nicht gut, da du dich desto mehr mit deinem Vertrauen zu Gott wenden solltest. 2) Du mußt Herrschende und Schwachheitssünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden lauter Schwachheiten; Bußfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen für herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machtest, und sicher wärest, so könntest du dabey weder Gnade bekommen noch behalten. Wenn es dich aber beugt, und wider deinen ganzen Sinn und Willen ist, so mußt du zugreifen und Gnade annehmen, sonst würdest du deine Gebrechen immer behalten. 3) Denke nicht, daß du es allein bist; alle Kinder Gottes seufzen über ihr noch übriges Verderben, und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heiland, und beichte ihm alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade, einmal nach dem andern. Dadurch wird auch das Böse mehr und mehr in dir entkräftet werden, und immer mehr Besserung erfolgen.

Zuhörer:—Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlet, ich würde noch mehr Aengsten ausstehen müssen, ehe ich mir die Gnade zueignete, oder zu Christo kommen dürfte.

Lehrer:—Einerseits ist's freylich wahr, wenn man mit Erkenntniß des Elends und Christi leichtsinnig handelt und bald fertig wird, so ist's verdächtig; tiefes Graben, tiefes Wurzeln, gibt festen Grund. Allein auch dabey kann ein

heimlicher Eigenwille und Wahl seyn: Bedenke, wie thöricht es wäre, wenn ein Kranker, der wahrhaftig krank, noch kränker, und ein Aussätziger noch aussätziger werden wollte, ehe er zu dem Arzt käme. Komm wie du bist, wenn du nur elend bist.

Zuhörer:—Wie sehr und wie lange muß ich mein Elend und meine Angst fühlen?

Lehrer:—So sehr und so lange, bis 1) dir alles sündliche und eitle Wesen verleidet wird. 2) Bis daß du an aller kreatürlichen Hülfe, auch deinem eigneh Behelf verzagst; und 3) bis es dich zu Jesu Füßen, zum Gebet und zu Ergreifung seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil, hintreibt. Je eher du alles ohne Vorbehalt übergibst, auch dein Selbstwirken eigner Frömmigkeit, und kommst zu ihm als ein Mühseliger, der vergeblich bald so bald anders es probirt, um zur Seelenruhe und frommen Leben zu gelangen, der nun als der elendeste unter allen Sündern Gnade sucht und die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will; je zeitiger du so zu Jesu kommst, je besser ists. Gott sagt: du sollst nicht erst auf größere Angst, Zaum und Gebiß warten, (Psal. 32, 9) das heißt, nicht eigenwillig, thöricht und schüchtern seyn.

Alsdann aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus (wie von vielen zu geschehen pflegt,) 1) wenn ihm die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht verleidet ist; wenn ihm noch wohl dabey ist; wenn er sie noch heimlich beybehalten oder entschuldigen kann. 2) Ferner, wenn sich der Mensch der Angst über die Sünden eher entschüttet, sich solcher Gedanken eher entschlägt, sich von der Bangigkeit eher los macht, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod Jesu weggenommen worden; da, da gehts zu zeitig heraus. Blos allein das Blut Jesu und der Glaube muß sie wegnehmen. Leider hält mancher geängstigter Sünder so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicher-

heit, welches zu beklagen. Hier ist Eins zu merken: Eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, Jesum zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, und will uns dadurch zum Sohne ziehen. Alsdann sich hingeworfen, geweinet und geflehet, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen; das ist recht des Heilands Stunde. Läßt man aber das so vorüber gehen, und kommt zu solcher Zeit nicht auf die rechte Weise zu Jesu, oder man beruhigt sich mit andern Gedanken, Gesprächen, auch scheinbar guten Vorsätzen oder gar unnützem Zeitvertreib und eitler Gesellschaft, so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elend und unberuhigt wie vorher.

Die dritte Ursache,

"Wodurch redliche Gemüther am Glauben gehindert werden,

"ist Satan mit seinen giftigen Eingeb-

"ungen.

Zuhörer:—Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen, ich sehe ja wohl, ich wäre gar ein zu verderbter Mensch, böser als Andre, es würde mit mir mein Lebetage nicht anders, Gott müßte mich schon verlassen haben, weil ich mich doch nicht wollte zurecht bringen lassen, ich sollte nur aufhören; bald hieß es: Ich wäre noch jung, und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sich's mit der Besserung von selbst geben; bald wieder: Es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, das Böse hätte nun schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer:—Daraus siehest du die große List des Satans, daß er dich bald so, bald anders umtreibet, um dich vom Suchen abzubringen; wenn es dann mit mancher Seele lange währet, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kann's

dem Satan gelingen, daß er dieselbe abziehet. Eins bedenke gegen solche satanische Einfälle: Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Findens bestimmt, wenn du nun abließest, so hätte es seyn können, daß du dieser seligen Stunde, Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen, würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Obschon der Herr manchmal scheint mit seinem Trost zu verziehen, so heißt es doch:

Gott kommt oft, eh' wir's uns versehn,
Und lässet uns viel Gut's geschehn.

Zuhörer:—Das ist es eben, das mir so bange macht, daß es so lange währet, ehe ich den rechten Glaubenstrost erlange.

Lehrer:—Du hast dich wohl selbst mit deinen eignen Vorstellungen und Wegen vieles gehindert.* Doch weiß auch

*Aengstliche Seelen, wenn ihnen nach ihrer Erweckung und Einsicht ihres natürlichen Elends nicht sobald Trost zufließt, kommen manchmal in die Klemme wegen der Sünde wider den Heiligen Geist, (Matth. 12, 31, 32. Marc. 3, 29. Luc. 12, 10.) als ob sie dieselbe vielleicht begangen hätten, weil sie den Wirkungen des Heiligen Geistes mehr widerstanden als demselben Gehorsam geleistet; ferner wenn sie von Gotteslästerlichen Gedanken, wider ihren Willen, angefallen, und oft damit bestürmt und geplagt werden. Sie wissen manchmal nicht, ob sie nicht eingewilligt, oder sich zu lange darin aufgehalten haben, u. s. f. Allein hier ist wohl zu merken. Nicht die Sünden wider den heil. Geist, (denn alle Sünden sind eigentlich wider den heiligen Geist,) sondern die schwere Sünde der Lästerung des heiligen Geistes ist in oben angeführten Stellen der Aussprüche des Heilands gemeynt. Dieß ist die Sünde zum Tode (1 Joh. 5, 16;) sie muß aus ihrer Historischen Benennung erklärt werden. Christus hatte gesagt, er treibe die Teufel durch den Geist Gottes aus, während die Pharisäer sagten, es geschehe durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, mithin durch schwarze Zauberey. Er hatte Thaten unter ihnen gethan, die sich offenbar als Thaten Gottes bewährten, die auch sie leicht dafür hätten erkennen können, und auch sicher, obschon wider ihren Willen, dafür erkannt haben. Aber weil sie

der Herr Jesus aus unsern Irrwegen unter dem Gesetz was Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende, können ihnen mit Sanftmuth zurecht helfen, darum fasse nur ein Vertrauen zu Jesu. Könntest du noch nicht glauben, daß er dir deine Sünden bereits vergeben habe, so traue ihm doch, daß er es gut meyne, und sich alles endlich geben werde.

Zuhörer: — Wenn ich aber an meine mancherley Untreu gegen göttliche Gnade gedenke, so heißt es: es wäre nun schon verscherzt.

---

mit Haß und Neid gegen den Erlöser angefüllt waren, so brachen sie in Lästerungen gegen den Geist Gott in seinen Wirkungen aus. Wird nun auf diese Weise gegen den klaren Augenschein, und mit muthwilliger Unterdrückung des bessern Bewußtseyns, das Göttliche für teuflisch erklärt, und ein Lehrer oder Wirker in der Kraft Gottes hiernach behandelt, so steht der Lästerer in der absoluten Verkehrtheit des Teufels selbst, der Gott für ungerecht, sich aber für gerecht, ja für Gott ausgibt, und muß demnach das Loos dessen theilen, dem er nachhandelt. Man merke sich's also recht, was die Sünde der Lästerung des heiligen Geistes ist. Sie setzt den höchsten Grad von Bosheit, teuflischer Arglist, Christushaß, grimmige Feindschaft gegen Gott und Gottes Reich voraus.—Wenn der böse Mensch sieht, es ist Gott und seines Geistes Wirkung, und doch aus Bosheit, Haß und Zorn gegen Gott sagt: Nein, es ist der Teufel, es ist Teufeley.—Diese Sünde, dieser Grad von Bosheit, sagt Christus, wird in Ewigkeit nicht vergeben; — weil ein solcher Mensch schon ein leibhafter Satan, verstockt, unbekehrbar und unverbesserlich ist; weil er nicht selig seyn, noch werden, sondern ein Satan bleiben will. Es ist durchaus keine menschliche Schwachheit, sondern eine teuflische Bosheit, wenn man wie die Pharisäer den heiligen Geist lästert; dadurch beraubt man sich desselben, und wie kann einem ohne den heiligen Geist geholfen werden, der allein Buße und Glauben in uns wirken kann und muß? und ohne Buße und Glauben kann man unmöglich selig werden. Wer den heiligen Geist lästert, versperrt sich den Weg zur Buße, den Weg zu Christus, die Thüre zum Leben. Wer den heiligen Geist lästert, verschließt demselben sein Herz und verstockt; er läßt sich seine Sünde nicht leid seyn, und sucht keine Vergebung;

Lehrer:—Die Untreue ist eine schwere Sünde, eine jede Gnade soll gut angewendet werden, doch auch dafür ist Rath und Trost in den Wunden Jesu. Besser bald wieder herzu, als in der Abweichung fortgewandelt. Es ist eine List des Satans, der dir vorspiegelt, du dürfest nicht wieder herzu; je länger du zurück bleibst, wenn du dich vergangen hast, je elender wirst du. Handle kindlich; die Kinder, die lange

---

sein ganzer Wille widersezt sich Gott und den Wirkungen seines Geistes, kurz, er hat die Sünde gewählt.

Die vorhin gedachte Anfechtungen einer reuigen Seele aber sind keineswegs die schwere Sünde der Lästerung des heiligen Geistes, vielmehr oft eine Prüfung und Läuterung für sie, wodurch sie recht gedemüthigt, und zum Gebet zu Gott und Christo hingetrieben werden. Freylich wenn man vorsäzlich, muthwillig den Eingebungen, Warnungen und Trieben des heiligen Geistes widerstrebt, so ists eine schwere Sünde, und zwar eine Sünde wider den heiligen Geist, wodurch man denselben betrübt, und sich die Vergebung erschwert; aber es ist doch nicht die Lästerung des heiligen Geistes, die gar nicht vergeben wird.

Christus hat die Thüre zur Vergebung der Sünden und zur Seligkeit weit genug aufgethan, indem er sie keinem Sünder, er sey wie und wer er wolle, versperrt, als denen die sie sich selbst verriegeln, selbst nicht hinein wollen, und Andre davon abhalten. Es wird allen Sündern, und werden alle Sünden vergeben; nur denen wird nicht vergeben, deren Bosheit so groß ist, daß sie Gott und seinem Geiste Hohn sprechen, und von Ihm weder Vergebung und Gnade suchen noch wollen. Wem um Vergebung bange ist, wer Vergebung sucht, der hat die Lästerung des heiligen Geistes gewiß nicht begangen, wenn er gleich meynt, sie begangen zu haben. Denn wenn er diese Sünde begangen hätte, so wäre er zuverläßig keiner Reue mehr fähig und so verstockt, daß er gar keine Vergebung suchen und sie nicht annehmen würde, wenn sie ihm auf den Händen angeboten wäre.

Paulus gedenket Ebr. 6, 4–6, und Cap. 10, 26, auch noch der schweren Sünde des Rückfalls, als eine Art dieser Lästerung; — denn in Beharrung darin folgt die Verstockung, und solche werden oft die schlimmsten Menschen. Darauf siehet Christus bey Luc. 9, 62.

scheu sind und umher gehen, werden mit der Ruthe heimgeholt; die aber gleich wieder die Hände küssen, und um Vergebung bitten, erhalten gleich wieder Gnade. Weil aber jezt deine Hauptsache auf's Glauben geht, so mußt du erstlich darinn recht treu seyn. Du mußt mehr und mehr forschen nach der seligen Erkenntniß Christi, und dann den gesegneten Spuren des Evangelii immer nachgehen, bis du Christum im Glauben findest; hernach wirst du auch schon recht treu seyn können in der Heiligung. Sey treu im Flehen und Forschen, aber auch im Annehmen.

Zuhörer:—Wenn ich beten will, heißt's: Gott welle mich nicht erhören, ich sollte nur sehen, ich würde nichts ausrichten; es ist als wenn mich immer was zurückzöge; will ich glauben, so heißt's: Ich betrüge mich; will ich das Wort und Gnade mir anmaßen, so heißt's: Ich bin nicht würdig.

Lehrer:—Das glaube ich dir gerne, weil du dich vorhin mit deinem leichtsinnigen Glauben betrogen, so ist dir jezt noch immer bange davor. Wenn du dann mit der blinden Vernunft zu Rathe gehest, nicht lauterlich auf deinen Jesum und seine so theuer verheißene Zusage siehest, so mischt sich Satan drein; allein merke: Was dich in dem Zustand, da du dein sündliches Elend, dein Verlorenseyn erkennest und gestehest; was dich, sage ich, in solchem Zustand von Jesu abziehet, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Noth, Unruhe, Angst, auch das Gesetz, alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt es um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, und da heißt es: Bist du noch so, o so bist du verdammt; kehre du es wieder um: Nein! Eben weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verdorben und sündig, so träge, so untreu, so voller böser Gedanken, und also in mir selbst ganz verdammlich, eben deßwegen muß ich hin zum Heiland, es kann mir doch sonst niemand helfen;

glaube alsdann; ja du magst es sicher glauben und kannst es nicht genug ausglauben, Jesus hat in solchem deinen Zustand auch gegen dich ein jammernd, durstig, sehnend und liebevoll wallendes Herz.

Willst du beten, o! wenn du auch nur stammelst, es ist ihm nichts liebers; willst du ihn mit seiner Gnade gern haben, so wartet er schon auf dich. Siehe nur auf seine so viel gegebene Verheißungen. Allein es lassen sich viele gute Seelen vom Satan herumtreiben, er macht ihnen das Wort, das Herz Jesu verdächtig, verklaget und verläumdet den Heiland bey uns. So machte er es Adam und Eva, als gönnte ihnen Gott nur eine größre Glückseligkeit nicht.— Lernst du ihn da kennen, und auf die Gedanken Achtung geben, wie er so meisterlich seine Schalkheit treibt, so muß er (als Lügner vom Anfang) mit Schanden abziehen; weichst du nicht so sollst du bald erfahren, was Jesus für ein treues Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer:—Ach ich Armer! so hat der höllische Neidhart mir manche gute Bewegung, Zug und Trieb durch den Unglauben und Mißtrauen zu nichte gemacht.

Lehrer:—Er gönnte es dir und mir nicht; o! darum merke: Wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Verlangen nach Jesu und seiner blutigen Gerechtigkeit fühlest, und unterm Elend zu ihm seufzest, auf Jesum deinen Sinn und Gedanken richtest, das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geist, dem Geiste Jesu. Es ist deines Jesu süße Lockstimme, dadurch er den Glauben in dir anzündet, wenn er dir manchmal so ein Trostsprüchlein ins Herz legt. O! nimms so an, als hörtest du es aus seinem süßen Munde, da glaube ihm, traue ihm; du kannst in Wahrheit als ein Bußfertiger, nicht zu viel glauben.

Zuhörer:—Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein alles, womit ich jezt umgehe, macht mir

Zerstreuung und Unruhe; es will mir alles zur Hinderniß werden, alles, auch ich selbst bin mir öfters zur Last.

Lehrer:—Auch hiemit sucht Satan, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden; du sollst ablassen und glauben, es sey nicht möglich zur gesegneten Glaubensfassung zu gelangen. Aber merke des Heilands Zweck und Sinn hiebey:— Du bist noch so ankleblich, ruhest, freuest dich manchmal im Irdischen, oder bist geneigt dazu, vertändelst und verliersest manche schöne Stunde ohne Jesu; siehe, da lässet er dir nach seiner Treue alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist seiner Liebe Eifersucht. Er allein will deine Lust und Freude seyn; er liebt dich und will, du sollst dich über nichts mehr als über ihn freuen. Hierin erkenne nun seine Treue und wie gut er es meyne, siehe allein auf ihn, mache dir es so zu nutz, wie jetzt gesagt worden, nemlich, daß du dein zu irdischen, vergänglichen, ja wohl gar sündlichen Dingen geneigtes Wesen, mit Demuth, Schaam und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Versöhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, 1 Joh. 1, 7, 9, treiben lässest; und lerne also aus der Bitterkeit Honig saugen, so wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, dadurch du sonst bist gehindert worden, und so desto eher zum Frieden gelangen.

Darum sollst du den Ausschweifungen und Zerstreuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte fein mit einem gesammelten und zugleich immer auf ihn sehenden, nach ihm hungrigen Gemüth verrichten. Siehe wie oft, wenn der liebe Heiland anklopfet, dir die kostbare Perle zu bringen, und mit dir das Abendmahl zu halten, Offenb. Joh. 3, 20, da bist du nicht zu Hause, hast was anders zu thun, und bekommst also nichts. Die Gnadenstunden, auch ein leises Anklopfen des Seelenfreundes, eine sanfte Bewegung mußt du nicht lassen vorbey gehen, sondern hören und

aufthun. Der Meister ist da und ruft dir! Joh. 11, 28. Er läßt dich oft nur heimlich rufen: Stehe eilend mit Maria auf, laß das andere unterdessen seyn, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest, Joh. 11, 40.

Zuhörer:—Ich fühle aber noch so viele böse Gedanken, das schlägt mein Vertrauen oft ganz nieder.

Lehrer:—Ists wider deinen Willen, so sind's Satans Pfeile, denn sie kommen recht unversehens geflogen. Erst schießt er sie in die Herzen, hernach klagt er sie an; erst steckt er dem unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an und will ihn zum Knecht haben, 1 Mos. 44, 2—10. Laß du dich nicht abschrecken, wirf ihm seinen Koth wieder hin, sage es dem Heiland, so erhälst du wieder ein Vertrauen zu ihm.

Die vierte Ursache,

"Welche die Bußfertigen so blöde und schüchtern gegen Gott "macht, ist, daß sie so wenig ihn und sein Herz "kennen.

Zuhörer:—Wenn ich an Gott denke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schaudert, Psal. 119, 120.

Lehrer:—Ach! wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebesgemeinschaft, wie fremde mit ihm, wie abgewöhnt; was kostet es, daß wir wieder an ihn gewöhnt werden und ein Vertrauen fassen. Es macht aber, daß du ihn, sein Herz und seine große wallende Liebe so wenig kennest. Du betrachtest ihn nach dem Gesetz als einen zornigen und eifrigen Gott, da du ihn nach dem Evangelium, und wie er sich in Christo geoffenbaret hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe wirst kennen lernen. Er erbarmet sich wie ein Vater: wenn Vater und Mutter vergessen, so will er doch nicht, Psal. 27, 10, es bricht ihm sein Herz. Unser Jammer jammert ihn, unser Schmerz kränkt sein Innerstes.

Er meynts auch so gut mit dir, wenn du es wüßtest, du würdest für Freuden weinen. Er sucht ja nicht dein Verderben, Hesek. 33, 11, wie es dir vielleicht manchmal vorkommt; sondern in Langmuth dein Heil, das kannst du ihm sicher zutrauen. O! küsse diese erbarmende Liebe im wahren Glauben, nimm ihn für dein Ein und Alles an. Er will so gerne deine Freude und Seligkeit seyn; auch die, die sich ihm auf Gnade und Ungnade, da sie ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichts als lauter Gnade.

Zuhörer:—Zuweilen denke ich, Gott wolle mir nicht helfen.

Lehrer:—Du mußt 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach seinem Wort, Esa. 55, 8, da kannst du aus den schönen und lieblichen Verheißungen seinen treuen Vatersinn erkennen lernen. In den Propheten, Psalmen, und im Neuen Testament ists gar herrlich, auch dir zum Trost, aufgeschrieben. Es soll ihm seine Lust seyn, daß er uns Gutes erweise. Jerem. 32, 41. Er will nicht ablassen uns Gutes zu thun. Jerem. 32, 40. Das soll ihm ein fröhlicher Name seyn, daß er uns Gutes thue.— Jerem. 33, 9.

2) Du mußt Gott niemals ausser Christo ansehen; denn da ist er freylich ein verzehrend Feuer, 2 Mos. 19, 18. Psal. 29, 7. Esa. 29, 6. Cap. 30, 30. sondern in Christo, denn in ihm ist alle Fülle der Gottheit, der Vater im Sohn, der Sohn im Vater. Joh. 17, 21. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben; 1 Joh. 5, 12, auch keinen Gott. 2 Joh. v, 9. Wenn du Jesum ansiehest, so siehst du Gott recht ins Herz hinein, in lauter Gnade und Erbarmen. Betrachte doch einmal Jesu schmerzensvolles Leiden. Glaubest du, daß er für Alle, und also auch für dich gestorben? Du kannst ja nicht anders nach seinem Wort. Glaubest du auch daß es ihm ein Ernst gewesen, und

keine Verstellung? Glaubest du, daß, da er solches gethan, er dein Sündenelend, ja dich als seinen Feind, Röm. 5, 10, auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Laulichkeit gegen seine brennende Liebe, gar wohl vorausgesehen, und daß er nichts desto weniger aus großer Liebe für dich gestorben? und du willst ihm nicht alles Liebes und Gutes zutrauen?

3) Lerne doch Gottes Vaterherz ferner erkennen aus deiner eignen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Geduld, mit welcher er dich in deinem verkehrten ruchlosen Zustande getragen. Du warst ja in seiner Hand. Wie hätte er dich auf so mancherley Art können verderben und zu Grunde richten? Da siehest du ja, daß er nicht beschlossen, dich zu verderben. Sinne nur dem verstrichenen Lebenstheile nach: wie manchmal du seine Straf- Gerechtigkeit gereizet, daß er wohl tausendmal Ursache und Recht gehabt, dich dem Gericht zu übergeben. O der Langmuth! diese Liebe ist im höchsten Grad langmüthig. 1 Cor. 13, 4.— Im Gegentheil, wie hat er dich als seinen Feind mit einem großen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umringt und belagert, dich zu gewinnen, und einzunehmen, und zwar darum, daß er dich mit aller Seligkeit anfüllen und ewig glücklich machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als seinem Feinde, von Zeit zu Zeit nachgegangen; wie vielfältig er dir dein Herz beweget; wie treulich er dich vor dem Verderben gewarnet, erschrecket und unzählig oft an dir gearbeitet, angeklopfet, gerufen, und dir seine Gnade, bey allen Verachtungen und öfterm Widerstreben, antragen, ja nachtragen lassen? Sollte er nun, da du gebeugt zu seinen Füßen liegst, da es dir um nichts so sehr, als um seine Gnade zu thun ist, da er dich ergriffen und gefunden, sollte er nun anders seyn? Sollte es ihm nun leid seyn? Gottes Gaben und Beruf mögen ihn nicht gereuen, wovon deutlich Röm. 11,

29, zu lesen. Sollte er dich nun verderben wollen, oder solches zulassen können? O! glaube, daß er jetzo noch eben so verlangend ist nach deinem Seelenheil. Dieß alles soll dir dazu dienen, daß du ein glaubiges und zuversichtliches Herz gegen deinen lieben Heiland fassest, und doch dich überzeugen lässest, wie so gerne er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur aufrichtig darum zu thun ist. O! erkenne und umfasse dieses deiner Seelen Leben, und nimm im Glauben alles aus seiner Fülle, und dieß um desto mehr, wenn dir hernach noch sein Wort und Evangelium zu diesem Zweck wird vorgehalten werden?

5) Es wird auch ferner dazu sehr dienlich seyn, ein herzliches und öfteres Gebet, (und o! wie solltest du nun mit dem nicht gerne umgehen, der es so gut mit dir meynt!) so wirst du ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und vertraulichen Umgang mit ihm kommen, woraus denn nichts, als immer neuer Glaube und Zuversicht entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit jemand umgehen, und reden, je besser lernen wir ihn kennen und vertraulich mit ihm handeln; da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und der Versicherung noch fehlt, so bitte ihn recht angelegentlich und herzlich hierum, und lerne durch Beten leben, durch Glauben glauben. Liebe auch das, was dir hierin Förderung giebt, unter anderm auch den Umgang mit christlich gesinnten Gemüthern und rechtschaffenen Liebhabern Jesu; vor allem laß dir das Wort des Evangeliums zu deiner Seelenpflege empfohlen seyn; da wirst du nie leer ausgehen.

„O! solltest du sein Herze sehn,
„Wie sich's nach armen Sündern sehnet,
„Sowohl wenn sie noch irre gehn,
„Als wenn ihr Auge vor ihm thränet.

Die fünfte Ursache,

"Warum Bußfertige nicht zur glaubigen Zuneigung kommen,
"ist, wenn ihnen das Evangelium noch nicht
"helle aufgeschlossen ist.

Zuhörer:—Gott hat mir Blinden die Augen aufgethan, daß ich meine Sünden und Elend erkannt; aber sie werden mir noch, wie der Maria Magdalena und den zwey Jüngern gehalten, daß ich Jesum noch nicht recht sehen und finden kann.

Lehrer:—Da du deine Sünden suchtest, war dir's als wenn du aus einem tiefen Schlummer erwachest, du wunderst dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland im Glauben erblicken wirst, dann wirst du recht aufwachen, Psal. 126, 1. Höre, gieb Achtung aufs Evangelium, und bitte inständig, daß der liebe Gott dir Blinden die Augen aufthun, und dir Tauben das Herz öffnen wolle, daß du es fassen könnest. Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um Glauben: Sanftmuth, Demuth Matth. 11, 29, und Besserung kommt denn alles mit.

Zuhörer:—Der Unglaube ist freylich mein größtes Elend, ja größte Sünde und größte Noth; ich wollte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kann doch nicht.

Lehrer:—Aus eigner Kraft kannst du nicht, es wird dir aber der Glaube in und mit dem Wort des Evangelii vorgehalten: Daß du hierin dein Unvermögen erkennest, und daß du so gerne glauben willst, auch darum seufzest, ist beides ein Werk des heiligen Geistes, und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: Wenn du glauben könntest. Marc. 9, 23.

O! wenn du dich ins Glauben recht hineinbegeben, und hinein wagen wolltest in das blutrothe Gnadenmeer, darin deine Erlösung zu finden; o wenn du dich im Glauben hinein begeben möchtest in den Jordan der freyen Gnade, darin du den Eingang ins verheißne Land findest! allein dem geist-

lichen Israel ist bange wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher, O! wer sich mit allem Eigengesuch und Furchtsamkeit hierin verlieren wollte, wie sicher wäre er! Er käme erstlich zur Ruhe und Frieden des Gewissens, vor den Drohungen seiner Feinde durch die Vergebung der Sünden. Matth. 9, 3—5. Marc. 2, 8. Luc. 5, 22. Er würde ferner neu und wiedergeboren, könnte fromm seyn, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer:—Ach ich bin jezt so begierig, wenn ich nur vom Glauben, oder Evangelium, oder dem Herrn Jesu etwas höre, vorhin hörte ich's nur obenhin an, las auch so die Schrift; nun öffnet er mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. Esa. 50, 4. Es ist mir jezt auch nichts liebers, ich bin recht hungrig darnach.

Lehrer:—Nun so merke folgende Hauptpunkte, wenn du glauben willst die Vergebung aller deiner Sünden:

I. "Die Erwerbung der Gnade durch den Tod Jesu. Oder, wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gericht stehe?

Alle Menschen sollten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil die Menschen aber durch Satans Neid, Weish. 2, 24, gefallen, so trat Jesus nach seiner jammernden Liebe ins Mittel. Er ward ein Mensch, litte unsere Strafe und starb. Da war es so gut, als wären alle Sünder gestorben; 2 Cor. 5, 14; als wären alle abgestraft; als hätten alle ihr Recht ausgestanden. An dem Charfreytage, als an dem großen Versöhnungstag, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan; es wurde alles ausgemacht, die ganze Sache kam auf einmal zu Stande; es hieß: Es ist vollbracht. Christus wurde in der Auferstehung befreyt, losgesprochen und gerechtfertigt, 1 Tim. 3, 16; und mit ihm alle Millionen Sünder, Joh. 3, 17. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen, Röm. 5, 18, da wurde die Sünde des ganzen

Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenommen, Sach. 3, 9. Dieß alles ist auf einmal geschehen, der Heiland darf nun nicht oft leiden; auf einmal, mit Einem Opfer, ist die Sünde aufgehoben, Ebr. 9, 26—28. Kein Werk, Marter und Buße der Sünder hätte das nicht können ausrichten, es hätte nicht gegolten ohne das Leiden Jesu.

Kein Sünder kann und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit etwas dazu thun. (Christus hat ein vollkommenes Opfer gebracht.) Es ist alles durch den einigen Mittler geschehen, Gott und Welt versöhnet; dem Vater hält Jesus sein Blut zur Genugthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürfen jetzt nur zu ihm kommen; aber als Sünder, das ist, die nach ihrer eigenen Erkenntniß sündig und reuig sind; sie dürfen kommen, Jesum darum bitten, an ihn glauben, und die Vergebung der Sünden von ihm nehmen. Des Menschen Sohn, weil er die Sündenschulden bezahlt, hat nun auch alle und freye Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, Colossi. 2, 14, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hunderttausend Patente und Gnadenbriefe mit den gehörigen Gnadensiegeln für arme Sünder fertig. Gott kann nun keinen bußfertigen Sünder verdammen. Er kann keinem um Gnade flehenden Sünder die Vergebung der Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, hat Christus, und noch größere Herrlichkeit wieder gebracht. Wie es von David dem Vorbilde Jesu heißt, 1 Sam. 30, 19. Es fehlte an keinem weder groß noch klein, David brachte alles wieder. Dieß ists Evangelium.

Zuhörer:—Wenn dieß alle Menschen angeht, warum gehen aber doch so viel verloren?

Lehrer:—Weil sie die Lehre von Christo nicht wollen annehmen. Es ist freylich zu beklagen. Nun dürfte kein

Sünder verloren gehen. Zweyerley Art Menschen aber nehmen ihn nicht an: 1) Unbußfertige, die ohne Gefühl ihres Elends sicher in Sünden dahin leben. 2) Unglaubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen (denn das ist eigentlich der Unglaube,) 1 Petri 2, 7, die den Eckstein, den Fels des Heils, verwerfen, an Christi Genugthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, und nicht als der ärmste und größte Sünder Gnade nachsuchen. Hingegen ist das eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach Vergebung der Sünde sich sehnet, kann aber nicht recht glauben, und will doch gerne glauben. Das ist ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Glaube.* Der Unglauben ist wohl da, aber nicht herrschend, nicht verdammlich, wegen des Fünkleins des Sehnens.

Zuhörer: — Dies habe ich so lange nicht erkannt, noch verstanden.

Lehrer:—Weil uns Menschen nun (in unserem Natur-Zustande,) 1 Cor. 2, 14, das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo gleichsam wie ein versiegeltes Buch ist, Esa. 29, 11, so läßt Gott solches aller menschlichen Kreatur predigen, thuts ihnen zu wissen und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie durch Ueberzeugung von ihrem Elend zur Annehmung desselben anzutreiben. Den Armen und Elenden läßt ers so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Darum, wenn du weinest mit Johanne, Offenb. Joh. 5, 4, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Lossprechung im Evangelium wirst lesen können. Ja, überdieß, im Buch des Lebens werden sich finden die Namen der standhaften Ueberwinder, Offenb. Joh. 3, 5, Phil. 4, 3.

* Den schwachen, kämpfenden Glauben verwirft Christus nicht, nach Marc. 9, 24. Diejenige, so ganz keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht.

Der andere Hauptpunkt der erworbenen Gnade ist:

II. "Die göttliche Anerbietung durch's Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbarung oder Predigt Jesu Christi angeboten wird, sollen wir ganz unsere Hoffnung und Vertrauen setzen, 1 Petri 1, 13. Die ganze Verhandlung oder Sache ist eine Aussöhnung mit Gott: Hier reicht nun der versöhnte Vater, als der erste, dir die Hand dar und trägt dir, nämlich in seinem Wort, seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will alles vergeben, womit du ihn beleidiget hast, ja er trägt es nicht blos allein an, sondern schenkt dir, du armer und gebeugter Sünder! es ganz und alles, Röm. 8, 32.

Und weil Gott weiß, wie schüchtern, blöde und flüchtig (gleich dem Adam, 1 Mos. 3, 10,) wir vor ihm sind, so hat er den Armen und Elenden so viel herrliche und kräftige Verheißungen aufzeichnen lassen, und will uns damit locken und reitzen, daß wir glauben sollen. Lieber höre einmal etliche davon an, bewege sie in deinem Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz darauf im festen Glauben und sey fortan nicht unglaubig, sondern glaubig; denn auch dich gehen sie an:

"Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs (das nach Vers 11 vorher, versiegelt war,) und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude an dem Herrn haben, und die armen (Sünder) unter den Menschenkindern werden fröhlich seyn in dem heiligen Israel, Esa. 29, 18, 19. Saget den Verzagten, seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott kommt, Esa. 35, 4. Zu den Dienern des Evangelii sagt der Herr: Redet mit Jerusalem freundlich; sie hat zweifältiges (doppelte Gnade) empfangen, Esa. 40, 1, 2. Fürchte dich nicht, ich bin mit

dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ihr armer Haufe, ich dein Erlöser helfe dir, Esa. 41, 10, 14.— Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst. Ich der Herr will sie hören, Esa. 17, u. s. f. Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen. Ich will dein nicht vergessen, Esa. 49, 14, 15. Die kein Geld haben (nichts verdienen können,) sollen umsonst kaufen, Esa. 55, 1, 2. Die Elenden und zerbrochene Herzen sollen verbunden werden; und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben, Esa. 61, 1, 3. Maria sagt durch den heil. Geist: Die hungrigen füllet er mit Gütern, Luc. 1, 53. David, oder vielmehr der Messias, sagt: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben, Psal. 22, 27. Gott! du labest die Elenden mit deinen Gütern; der Herr giebt das Wort mit großen Scharen Evangelisten, Psal. 68, 11, 12, u. s. f. Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk. Er hilft den Elenden herrlich, Psal. 49, 4. Auch denen unterm Gesetz Ermüdeten ist Vergebung der Sünden verheißen, Apost. Gesch. 13, 38. Dann heißt's noch: Und er läßt durch's Blut des Bundes (Jesu Christi) aus die Gefangene, aus der Grube, darin kein Wasser, kein Trost ist, Sach. 9, 11." —Zu allen diesen Tröstungen nimm nun noch die Zusicherungen des Heilandes selbst an, und gib dem Glauben Raum.

Bedenke ferner, daß alle diese Verheißungen, und alles was wir bitten und begehren, soll nun im Himmel Ja und Amen seyn, 2 Cor. 1, 20. Es heißt: Dir geschehe wie du geglaubt hast, Matth. 8, 13. Ja, es tritt die heilige Dreyeinigkeit im göttlichen Wort zum armen Sünder, der in seinem Elend verlangend seufzet, herzu und bezeugt ihm daß er solle in Jesu Gnade haben. Der Vater zeugt von seinem Sohn, wir sollen in ihm das Leben haben, 1

Joh. 5, 10, 11. Der heilige Geist verkündigt und verklärt Jesum, Joh. 16, 14. Der Heiland selbst kommt mit Wasser und Blut, 1 Joh. 5, 6, Taufe und Abendmahl. In der Taufe (wenn wir ihn als unsern Erlöser glaubig angenommen, Marc. 16, 16,) kommt er zu uns mit Gnade und Verheißung der Seligkeit; in dem heiligen Abendmahl gibt er uns pure Gnade und Leben zu essen, und zu trinken, das süße Blut des Lammes geistlich; und das alles um den blöden Sünder von seiner Gnade zu überzeugen; er giebt Briefe und Siegel des Heils, uns dadurch zu versichern. Und wenn der arme Sünder noch nicht glauben will, wie dorten Thomas, Joh. 20, 24—30, so kommt der liebe Heiland, zeigt ihm im Geist die offene Seite, und die geschlagene Nägelmahle, mit väterlichen und herzlichen Bitten, man solle doch nur glauben, und ihm dadurch die Ehre geben, Röm. 4, 20.

Gott betheuert es mit der allerfestesten Zusicherung: Er wolle der Bußfertige, (von der Gottlosigkeit sich bekehrende,) solle leben, Hesek. 33, 11. Des Menschen Sohn, dein Jesus, hat volle Macht, die Sünden zu vergeben; seinen Boten hat er aufgetragen, die Menschen deßwegen zu ihm hinzuweisen, 2 Cor. 5, 20. Und in dessen Namen kündige ich auch dir, du elendes und trostloses Herz, an, daß er dir deine Sünden vergiebt, und dich der Vergebung zu der ihm ausersehenen Zeit versichert. Mit Freuden thue ich dieß, glaube mir, ich bin so blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand Polster und Pfühle unterlege, Hes. 13, 18, die Hände der Gottlosen nicht stärke, den Hunden nicht das Brod und Heiligthum hinlege, Matth. 7, 6. Allein da ich deinen Kummer um Vergebung der Sünden sehe, und von dir vernommen, daß du bekümmert bist und oft mit Thränen und Seufzen zu Bette gehst und aufstehest, weil du nicht weißt, ob dir Jesus gnädig ist, dabey aber auch alles sündliche Wesen

auch an dir verabscheuest: so möchte ich dich zu dem Erlöser hinweisen, der ehemals ebenfalls zu dem Gichtbrüchigen, als er seinen Glauben sahe, sprach: Sey getrost mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben, Matth. 9, 2. Ich kann ihm auch keinen größeren Gefallen zeigen, als wenn ich sein schmachtendes Schäflein zu seinen Wunden hinleite. Die Gnade ist auch schon längst dir durch den Tod Jesu erworben und die Vergebung sichert er dir zu. Wie du dich krümmst in deinem Blute und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu winselst, ja, da eben entstehet Freude unter den Engeln im Himmel, Luc. 15, 10; und auch bey dir heißt's dann: Heute ist diesem Hause (dem armen Sünder) Heil widerfahren, Luc. 19, 9. Dieß sey nun dein Trost. Aber du wirst desselben nicht recht froh werden, bis du glaubest, darum glaube nur, Marc. 5, 36, Cap. 9, 24, Cap. 11, 24.

Zuhörer:—Ach Gott! ich möchte vor Erstaunen niedersinken. Wie trägt Gott dem Sünder, dem schnoden Sündenwurm, seine Gnade nach, und bittet noch, zu glauben und zu nehmen!

Lehrer:—Dieß ist nun bey der Aussöhnung der dritte Hauptpunkt, nämlich:

III. Die Annehmung der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist sehr viel gelegen, denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst, Ebr. 4, 2. Wenn du glaubst, und die blutige Versöhnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu. Es heißt: Wünscht nun Gott den Vertrag, laß ihn dein Ja-Wort schlichten! (In dem Liede: Erleucht mich Herr! mein Licht.

Zuhörer:—Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesem; da tröstete ich mich immer, und wurde nicht besser.

Lehrer:—Jesus sagt: Fürchte dich nicht, glaube nur, Marc. 5, 36. Wenn du deine Sünden liebst und entschuldigst; wenn du ohne Beugung deines Herzens und ohne Gefühl des Elends dich selber tröstest und selbst Friede machst, so betrügst du dich. Aber nun ist kein grösserer Betrug als im Unglauben von Jesu wegbleiben, und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer:—Wenn ich mir nur nicht etwas anmaßte, was für mich noch nicht gehörte. Sage mir doch, wie man muß beschaffen seyn, damit ich vor falscher Zueignung und ungegründetem Trost gesichert seye.

Lehrer:—Drey Stücke (wie schon mehr erinnert) müssen bei dir seyn, die gehören zur Ordnung der Buße, wenn du an das Evangelium glauben willst. 1) Daß du dein Sündenelend erkennest und mit Wehmuth fühlest; 2) Daß du gern davon los seyn willst; 3) Daß du dich herzlich nach Gnade sehnest, auch dir mit rechtem Ernst darum zu thun ist, und du Gnadenhungrig bist; sodann sich die Gnade anmaßen, das ist keine falsche, sondern eine selige, nöthige und von Gott gebotene Anmaßung.

A. Von dem ersten, nämlich von der Erkenntniß des Elends, ist in vorigem Gespräch schon gehandelt. Es faßt zwey Stücke in sich; (siehe Seite 41.) Erstens das Schadenübel, da man sich an Leib und Seel ganz verderbt erkennt und fühlt, zu allem Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt, oder wenn's hoch kommt zur Heucheley, da man ehrbarer wird als Andere, hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisung und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schläfrig zu allen göttlichen, geistlicher, himmlischen Dingen. Zweitens das Schuldübel, da man nicht allein keine Gnade und Frieden hat, mit Gott nicht gut da-

ran ist, sondern noch dazu nicht fühlt wie hart die Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns bey wahrer Reue so schwer werden will, daß man, wie der Psalmist sagt, (Ps. 38, 7—9) ganze Tage krumm, gebückt und traurig geht, und vor Unruhe des Herzens, wenigstens innerlich, weinen muß.

B. Wer dieß wirklich erkennt und fühlt, dem wird es kein Scherz seyn, sondern von Herzen begehren davon los zu seyn, und zwar von beiderley Sündenübel. Hierbey ist folgendes zu merken: 1) Daß wir alles ohne Vorbehalt oder Ausnahme willig fahren lassen und los seyn wollen, die kleinste Sünde so verabscheuen wie die größte. 2) Daß wir uns nicht auf gesezliche Art suchen selbst los zu machen, welches geschieht durch eigenwilliges Selbstbessern, und wenn man sich immer wieder aus besagtem Grunde einen neuen Vorsatz faßt, frömmer zu werden, und hat noch weder Glauben noch Vergebung der Sünden: denn die Sünde hält uns fest, verfolgt uns hart, und will immer ihr Recht an uns als einem verlaufenen Knecht behaupten, bis daß wir losgesprochen werden; wir können eher ihr nicht widerstehen, bis wir glauben, und zum Erlöser kommen. 3) Daß wir uns nicht durch weltliche Lustbarkeit oder Zurückgehen in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruhe los machen, sondern geduldig ausharren, bis wir derselben durch den Glauben los werden. 4) Daß wir wohl unterscheiden zwischen dem gern Losseyn und wirklich Losseyn; das erste, nämlich gern Losseyn, gehört nur zur Ordnung der Buße und Bekehrung; das andere, nämlich das wirklich Losseyn, erlangt man nicht eher, als bis man sich zum glaubigen Ergreifen bringen lassen.

Endlich ist auch bey dem gerne Losseyn wollen noch zu merken, daß wir folgende drey Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge, von Herzen gern zu JesuFüßen hinlegen. Erstens, die Sünde und hiemit alles sündliche Wesen so wie

wir es aus Gottes Wort erkennen, ihre innere Regungen und äußerliche Ausbrüche von Herzen verabscheuen. Zweitens, die Welt mit aller ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Götzen, und was sie liebt, hoch hält, darin pranget und groß thut, für Koth achten, Phil. 3, 8, 13. Drittens, alle eigene Frömmigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetz, große Wissenschaft, 1 Cor. 2, 1, 2, Phil. 3, 8—14, Matth. 16, 26, 27, nach dem Exempel Pauli, für Schaden halten, und für eine Hinderniß, damit wir uns nur aufgehalten; diese müssen wir mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun, wie man ohne den Erlöser, seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer des Verderbens und der Unruh kann los werden, so entstehet daher zum dritten (siehe Seite 85.) ein sehnen, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Fünklein des Glaubens und muß bei einem jeden bereits vorhanden seyn, der nach der Glaubigen Zueignung, Versicherung und Versiegelung der Gnade strebt. Diesem ist nichts mehr zuwider als die Gleichgültigkeit der Menschen, sowohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade. Da die Menschen ein Jahr nach dem andern hinleben und weder um das eine noch um das andre recht bekümmert sind, so ist dieß der deutliche herrschende Unglaube und ein Zeugniß, daß solche Leute noch unter dem Zorn Gottes und unter der Verdammniß stehen. Wo hingegen dieses Sehnen ist, da ist man bekümmert, es liegt einem am Herzen, es treibt einen zum unermüdeten Flehen und Seufzen; das Gebet der Elenden dringt alsdann durch die Wolken, es läßt nicht ab, bis es hinzu, (zur Gnade) kommt, und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe, Sirach. 35, 21. Wenn man so mit rechtem Ernst sich ins Gebet hinein begiebt und Zeit dazu anwendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn es stehet geschrieben=

Ich will sie des Gebets um Friede und Treue gewähren, Jerem. 33, 6.

Man muß aber auch (merks wohl was hier gesagt wird,) das sanfte Sausen der Friedensstimme Jesu, da er unser Herz mit einem Sprüchlein, Verse, oder innigen Beruhigung unter der Predigt, oder unter dem Gebet berühret, nicht lassen vergeblich vorübergehen, sondern ihn anfassen, wie und wenn man nur kann, sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren und glauben, wenn Gott seinen Sohn in uns zu offenbaren anfängt, Gal. 1, 16. Uebriges Bedenken ist wirklich nicht gut, nach Grund zu fragen; im Glauben wagen, macht uns fähig zu thun und zu sagen, was sonst wohl kein andrer Mensch sagt und thut.

Zuhörer:—Die vorerwähnten Stücke finde ich bey mir; oft denke ich aber, wenn ich glaubte, so könnte das mein eigen Werk seyn; so däucht mich, ich will warten, bis mich Jesu empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer:—Siehe, Gott hält dir so oft und auch jezt das Evangelium vor, und so oft du es hörst und lieset, hält er dir auch den Glauben vor, Röm. 10, 8. Der Vater zieht dich unter dem schmerzlichen Gefühl deines Elends zum Sohne, Joh. 6, 44. Der heilige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bey dir fühlst, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum glaubigen Ergreifen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest. Oder warteſt du auf was Sonderliches? Du hast ja Gott um Glauben anzurufen, da ist auch sein Wort, ja sein Befehl. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, 1 Joh. 3, 23. Das Wort ist auch geschrieben daß ihrs glaubet, Joh. 20, 31.— Glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15; an den Herrn Jesum, Apost. Gesch. 16, 31. Auf dieß Wort, insonderheit

aber auf die kräftige Verheißung und Einladung: Kommet her zu mir ihr Mühseligen! Matth. 11, 28, mußt du es wagen, zu Jesu zu kommen, und an ihn zu glauben, denn kommen und glauben ist mit einander verbunden, Joh. 6, 35. Joseph wagte es, und bat um den Leichnam Jesu, Marc. 15, 43; so wage es auch, zu bitten, zu glauben und zu nehmen. Es heißt: O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem was die Propheten und Apostel geredet haben, Luc. 24, 25. In Wahrheit, O Herr Jesu! du hast auch Ursache, unsern Unglauben und Herzens Härtigkeit zu schelten, wenn wir bey so vielen Zusicherungen nicht glauben, Marc. 16, 14.

Zuhörer:—Ach ich Armer! es ist ja also wahr; ich bin manchmal im Unglauben so weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt; mich däucht, dann wollte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der Herr Jesus selbst zu mir spräche: Dir sind deine Sünden vergeben. Er sagts doch deutlich genug in seinem Wort.

Lehrer:—Ja weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, Joh. 4, 48, so läßt sich auch der Heiland zuweilen hierin herunter, wie mir denn ein paar Exempel bekannt sind, da mehr ein Sehen als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus ausserordentlich von Vergebung der Sünden versichert hat. Das soll man aber nicht begehren, da ist sein klares Wort: Der Mensch glaubte dem Wort, Joh. 4, 50,—welches alle Gnade verheißt, denen, so mit zerknirschtem Geist zu dir, O Jesu, kommen. Davor warnet auch Paulus, Röm. 10, 6,: Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herabholen?—Das Wort ist dir nahe. Welches denn? Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, Röm. 10, 8. Ferner heißts: Aus der Predigt kommt der Glaube, Röm. 10, 17. Hier werden wir ja deutlich genug in der Glaubenssache auf's

Wort gewiesen. Dabey ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, 2 Petr. 1, 19, da andre Dinge keine solche Gewißheit geben, denn in Anfechtung kann es sonst heißen: Wer weiß was da ist? So treibt er herum, daß er uns im Unglauben halten will.

Was soll das anders seyn, als da sich einmal Jemand einbildete, dann wolle er glauben, wenn das Feuer nicht brenne, das Wasser nicht lösche u. s. w. Neulich stürzte sich eine Weibsperson ins Wasser, zur Probe, indem sie dann der Vergebung ihrer Sünde gewiß seyn wollte, wo sie lebendig bleibe. Das geschahe zwar. Allein Gott bewahre uns vor aller List des Satans!

Zuhörer:—Nun ich glaube, daß das göttliche Wort wahr sey, und daß Gott armen Sündern, die nach seiner Gnade seufzen, ihre Sünden vergebe; und wenn ich auch solche sehe, so preise ich sie selig, ich bin von allem zum völligen Beyfall überzeugt; aber für mich in der Zueignung kann ich noch nicht recht völlig glauben.

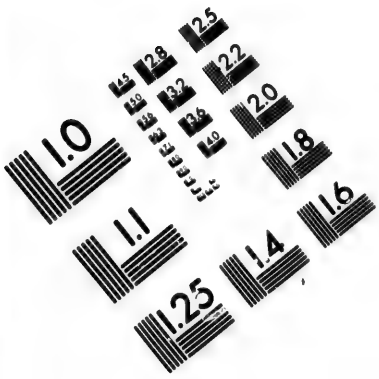
Lehrer:—Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder; 1) unwürdig und verloren in deinen Augen, 2) willst auch gern von allem los seyn, 3) sehnest dich auch nach der Gnade, so gehören auch dir alle tröstlichen Gnadensprüche und Verheißungen zu. Solltest du der einzige seyn, an dem Gottes Wort nicht wahr würde? der einzige der sein Elend gefühlt und es auch gern los seyn wollen, auch ein sehnliches Verlangen nach der Gnade gehabt, und Jesus hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe, dein Unglaube ist schuld, nicht Jesus. Um des Unglaubens willen kann er dir die Freude des Heils nicht schenken. Marc. 6, 5. Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Joh. 20, 24—30. Du schleppest dich mit tausenderley Zweifel und Einwürfen, das sind alles Geburten des Unglaubens. Doch ist ein klein Dechtlein bey dir, das Sehnen; Jesus wills nicht auslöschen. Matth. 12, 20.—

Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zions Bürger seyd. Du mußt solche Einfälle, wie ein Schwimmender das Wasser von dir stossen, sie nehmen Jesu die Ehre, und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer:—Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen, so haben einige sich einer starken Versicherung gerühmt, welche mir noch fehlt; einige haben mich ganz verworfen, als wäre ich kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer:—Solches Verfahren der gutmeynenden Seelen ist gar nicht weislich, gar nicht mütterlich, auch nicht nach dem Evangelium gehandelt. Bey sichern Menschen kann man es zum Theil so machen, sie von ihrem Elend zu überzeugen. Elenden und gebeugten Seelen muß man dazu helfen, es ihnen einflößen. Das ist die göttliche evangelische Methode, Gott sagt: Saget euren Brüdern, sie sind mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sey in Gnaden. Hos. 2, 1. Paulus sagt: Tröstet die Kleinmüthigen. 1 Thess. 5, 19. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwiret die Gewissen nicht. Röm. 14, 1. Ferner: Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher. 1 Cor. 9, 22. Sie haben auch nicht Ursache, also mit den Seelen umzugehen: denn der Glaube und die Versicherung ist bey allen Glaubigen nicht gleicherweise stark.

Der verlangende und umfangende Glauben wird eingetheilt: 1) ins Begehren, 2) ins Ergreifen, 3) ins Zueignen. Phil. 3, 3. Es steht geschrieben: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Psal. 91, 14. Bey allen Bußfertigen Sündern ist das Verlangen und Hinzufliehen, aber noch nicht allezeit das Umfangen. Es heißt oft: Ach wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir; (Das schöne Lied: Jesu meine Freude,) und Jesus ist doch schon unsere Freude. Es ist öfters das Be-



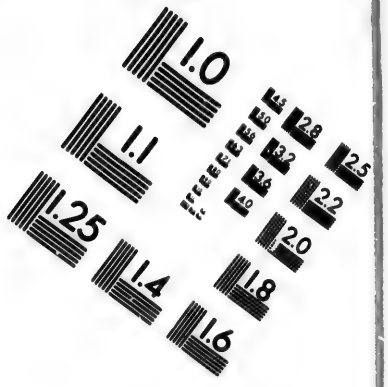
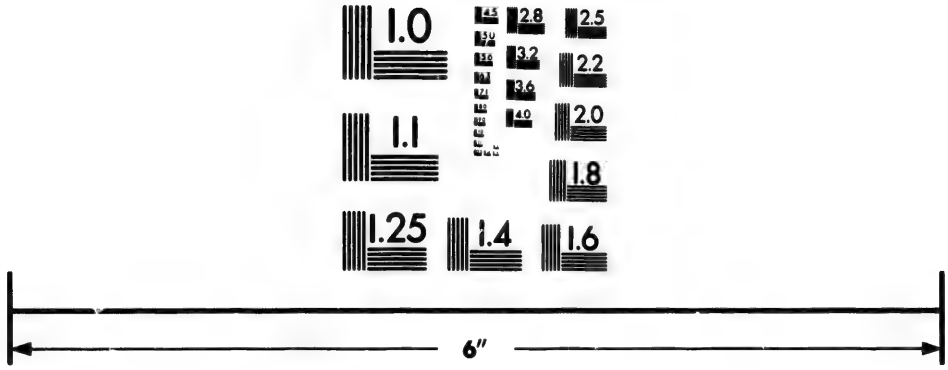
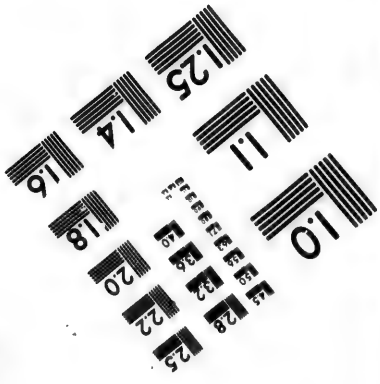


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)





Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

gehren, auch wohl Ergreifen da, aber noch nicht allezeit das Zueignen. Die geistlich Armen, die Hungrigen nach der Gerechtigkeit, sind doch auch schon selig. Matth. 5, 3.

Was die Gemeinde Gottes in ihren Zeitaltern erfährt, das geht auch gemeiniglich bey einer jeden glaubigen Seele vor. Der Glaube fängt sich an mit Sehnen, Hoffen, Warten unter dem Gesetz; und da ist man gleich denen im alten Testament. Auf dieses glaubt man unter dem empfindlichen Geschmack, Süssigkeiten und Blicke der Gnade; das ist der Jünger Zeit, denn Jesus ist da gegenwärtig, und läßt seine Wunder sehen. Da heißt's: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Luc. 10, 23. Dieß ist die Zeit der ersten Liebe. Endlich aber glaubet man auch ohne Fühlen und Schauen. 2 Cor. 5, 7. Jesus entzieht seine sichtbare oder gefühlige Gegenwart; doch ist der Tröster, die Freudigkeit da. Alsdann hat der Glaube die gröste Kraft. Unter dem Vorschmack des ewigen Lebens glauben, ist schon starker Glauben, ein Triumph; ein jedes Alter aber ist selig.

Doch soll es, liebes Herz, dein Ziel seyn, daß du nicht auf's Ungewisse laufest, auch nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zuneigung gelangst. In der Zuneigung liegt die Versicherung; diese Versicherung gründet sich aufs Wort; der heilige Geist gibt Zeugniß und Amen dazu, Röm. 8, 16. So jage ihm nach, daß du Jesum ergreifen mögest, gleichwie du von ihm ergriffen bist, Phil. 3, 12. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, die rechte Glaubens-Gewißheit erlange, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Werke, Ebr. 13, 9. — Darum sollst du Fleiß anwenden, deine Erwählung (durch die Erkenntniß Christi) fest zu machen, 2 Petr. 1, 10.— und dich nicht von viel Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer:—Wie komme ich dazu, daß ich es ergreife, mir zueigne und Versicherung erhalte?

Lehrer:—1) Durchs Wort, Predigen, Ankündigung von der durch den Tod Jesu erworbenen Gnade und Vergebung, 1 Joh. 2, 12. 2) Durchs Gebet; der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben; man fängt an ein Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen, und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielem Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt: O wenn das Wort der Gnade auch mich angienge, wenn Jesus auch so zu mir sagte, auch mir so hülfe! O ich wollte so gerne glauben! Ein solcher Bußfertiger braucht nichts mehr als Jesum von ganzem Herzen für seinen Heiland anzunehmen, so erhält er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangeliums, dieß Kleinod liegt in den Wunden Jesu tief verborgen.

Diese Versicherung bekommen Zuflucht nehmende, oder wie es vorher hieß, verlangende Glaubige, durch zwey Stücke, die nicht wanken, nämlich erstens: Gottes Verheißung; dergleichen sind: Bußfertige sollen Vergebung der Sünden haben, Apost. Gesch. 3, 19. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, (oder nach Vergebung der Sünden,) sollen satt werden, Matth. 5, 6. Das andere Stück, das nicht wanket, ist Gottes kraftvolle Zusicherung; in Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, versichert und versiegelt, 2 Cor. 1, 20, Joh. 16, 23. Durch diese beide wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost, oder Versicherung angeboten; diese müssen sie fassen, nehmen, halten. So ists ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens, (eine gewisse unfehlbare Versicherung,) der ins Inwendige, in die Ewigkeit hineingehet, und uns der Gnadenwahl und ewigen Seligkeit versichert, Ebr. 6, 18, 19.

Im Evangelium sind alle Verheißungen lauter kräftige Versicherungen; der heilige Geist thuts Herz auf und eignets zu; dem mußt du durch den Unglauben nicht widerstreben; der Glaube nimmts und versiegelts, daß Gott wahrhaftig ist, Joh. 3, 33. Wer nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. Was ist das für ein Zeugniß? Antwort: Daß Gott den armen Sündern in seinem Sohn Vergebung der Sünden und das ewige Leben geschenkt hat, 1 Joh. 5, 10, 11. Wer nun das glaubet, der hat solch Zeugniß des heiligen Geistes in ihm, Joh. 5, 10. Durch den Glauben bekommen wir ein solch Zeugniß, Ebr. 11, 2—39, ob wir schon die Verheißung nur von Ferne sehen und uns der getrösten und genügen lassen, Ebr. 11, 13. Siehe, alles ist im Glauben an Jesum. Auf den drückt der heilige Geist das Siegel. Derselbe gibt Zeugniß unserm Geist, Röm. 8, 16.

Als ein Geist der Kindschaft macht er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich und da gibt er ihm Zeugniß.— Wie viel ihn aufnehmen (durch glaubige Zueignung) denen gibt er Macht, die bekommen ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu seyn, Joh. 1, 12. Das ist also gewißlich wahr, (weg mit allem Unglauben,) und ein annehmungs- und zueignungswürdiges Wort, nämlich: Jesus ist gekommen die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1, 15. Merke: das Wort vom Seligmachen, Sündenvergeben, sollst du annehmen, glaubig dir zueignen, wie Benhadad's Knechte auf dich deuten, 1 König 20, 33: den lieben Heiland beym Saum oder Rock anfassen, Matth. 9, 20, 21. Sprich mit David: Siehe da, mein Vater, den Zipfel deines Rocks, 1 Sam. 24, 11. Wie Jacob's Söhne sollst du den in Blut eingetunkten Rock zeigen. (Sieh, ob's deines Sohnes Rock sey.) Er erkannte ihn und sprach: Es ist mei-

nes Sohnes Rock, 1 Mos. 37, 33. Sprich: siehe da, mein Abba, dein Wort! Psal. 27, 8. Siehe da deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, du kennest sie ja! Was du andern Sündern zu gut lässest kommen, das wirst du auch an mir thun! Dabey suche nur im kindlichen Vertrauen und Zuversicht gegen den Heiland zu bleiben, und laß keinen Unglauben noch Mißtrauen Raum bey dir.

Merke ferner: die Versicherung mußt du nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als seyest du ein Kind Gottes und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmüthig, u. s. f. wärest; sondern im Glauben aus Christi blutiger Versöhnung, daß du mit Paulo sagst: Mir, dem allergrößten Sünder, (der nichts als Sünde und Verdammniß fühlte,) ist unverdienter Weise, aus lauter Gnaden, blos um Christi willen und umsonst, Barmherzigkeit widerfahren, Röm. 8, 24, 1 Tim. 1, 15, 16.

Um deines Heilands willen erhältst du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden und die ganze Seligkeit. Die Gründe hievon sind diese: 1) Die Versicherung gehört unstreitig zu der Rechtfertigung. Jesus gab sie den armen Sündern mit den Worten: Dir sind deine Sünden vergeben! so erfährt man es noch.— Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken, Ephes. 2, 8. Man soll auch nicht die Werk-Früchte hinein mengen, nicht mit Werken etwas verdienen wollen, und deßwegen mit Werken umgehen, Röm. 4, 5. Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig; und wenns nicht so ist, so ists noch nicht recht; er darf auch nichts mitbringen; sondern muß sich als ein Gottloser, (jedoch nicht in Sicherheit, sondern in eigner Anklage) als ein

armer Sünder rechtfertigen lassen. Nur daß sich die oben benannten drey Stücke, die zur Heils und Gnaden Ordnung gehören, (siehe Seite 85,) bey ihm befinden, die zwar einen andern Sinn, dabey aber auch nichts als Elend anzeigen.— Dieß mag heißen:

Mensch! hast du nur die Heilsbegierde
Und fühlest deine Elends-Bürde,
So darfst du gleich zum Heiland kommen,
Und wirst in Gnaden angenommen.

3) Es muß die Rechtfertigung und billig auch die Versicherung vor der Heiligung vorhergehen, und den stärksten Antrieb dazu geben, Luc. 18, 13, 14. Man ist also eher selig und begnadigt, als man fromm ist, die Frömmigkeit vor dem Glauben ist nicht rechter Art. 4) Es sind die Früchte und Heiligung unvollkommen und mangelhaft; und wenn es denn wo fehlet, so sind wir nicht fest; wir müssen aber einen unbeweglichen Felsengrund unsers Heils haben, um darauf zu bauen, das ist blos Christus mit seinem Blute.*

*Anmerkung über vorstehende 4 Gründe:— Der rechtfertigende Glaube besteht darin, (wie vorhin oft erinnert,) daß ein armer gebeugter Sünder, glaubend, daß er allein in Christo Vergebung, Hülfe und Heil finden könne, mit seinem Herzen und Herzenshunger zu demselben komme, Joh. 6, 35, ihn für seinen Heiland annehme und sich demselben aufrichtig und zu dem Ende übergebe. Mit diesem Glauben ist die Rechtfertigung, der heil. Schrift gemäß, verbunden, als der Grund und Anfang der Gottseligkeit in Christo Jesu, welcher eben darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5, 16. Wir müssen aber nicht nur einmal, sondern unaufhörlich glauben, und in dem Glauben, (unter mancherley Abwechslungen, Kreuz und Proben) wachsen, gegründet und bewähret werden, und so wird auch unsre Rechtfertigung immer fester und edler. (1 Petr. 1, 6, 7. 2 Petr. 1, 10.)

Wo Buße und glauben in Aufrichtigkeit ist, da ist auch ausser

Nun möchte jemand einwenden: Soll man sich denn gar nicht nach den Kennzeichen des Glaubens prüfen? Dem wird geantwortet: Die Prüfung nach den Kennzeichen ist allerdings den Kindern Gottes täglich nöthig, und zwar 1) daß sie ihre Treue und Wachsthum in der Gnade, erkennen, und dieselbe nicht vergeblich empfangen; sie ist auch zur täglichen Buße nöthig. 2) Die große und umsonst geschenkte Gnade macht sie von Herzen willig zu allem Guten, und lässet sie nicht unfruchtbar; bey wem das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht geglaubt 1 Cor. 15, 2. 3) Sie überzeugen und versichern Andre, insonderheit Brüder, durch ihre gottseligen Werke von ihrem Gnadenstande; für uns selbst gehört zur Versicherung der Glaube, daß Christus sein Blut und Leben für uns zur Versöhnung gelassen, für Andre aber, die uns sehen und mit uns umgehen, gehören die Kennzeichen Matth. 5, 16. So sind Jacobi Worte, Cap. 2, 21 zu verstehen, daß Abrahams Rechtfertigung durch die Werke vor Andern sey offenbar worden, und harmoniren in diesem Betracht mit Pauli Worten Röm. 4, 2, widersprechen

allem Zweifel die Rechtfertigung, sonst wäre Glaube nicht rechtfertigender Glaube, Glaube wäre nicht Glaube. Drum hat eine bußfertig gläubige Seele allerdings schon einen Grund in sich, worauf sie getrost aushalten und weiter gehen kann; die deutliche Versicherung aber kann, wie oben schon gesagt, mehr oder weniger, früher oder später, dabey oder nicht dabey seyn, nach Gottes Wohlgefallen. Eine unumgänglich nothwendige Frucht, und der sicherste Beweis der Rechtfertigung ist der neue Sinn in Christo, der Haß gegen alle erkannte Sünden, Herzenslust und Liebe zu allem Guten, und Liebe zu dem, der uns geliebet und vergeben hat. — Bleibt diese Frucht aus, dann fällt auch die Rechtfertigung weg. (Matth. 18, 32—35.)

Die Heiligung und deren Früchte machen nach Röm. 4, 2, nicht gerecht in dem Gericht der beleidigten göttlichen Majestät. Auch ein Mann nach Gottes Herzen muß hier bitten: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor deinem Angesicht ist kein Lebendiger gerecht. (Psal. 143, 2.) Wahre Gläubige jagen der

also einander ganz und gar nicht, wie mancher schon aus Mißverstand gemeynt. 4) Unbekehrte, die sich nicht um die Gnade bekümmern, können wir aus dem Mangel der Kennzeichen und Eigenschaften überzeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nöthig haben. 5) Schwachgläubige, wo folglich die Heiligung und Kennzeichen schwächlich sind, haben wir nur immer zu dem, allen Elenden so freundlichen, Jesu hinzuweisen, und zum Glauben und Vertrauen aufzumuntern, Röm. 14, 1.

Darum liebes Herz, weise auch ich dich von dir selbst ab, von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen und Wirken zu dem Herrn Jesu, nach seinem Befehl Esa. 45, 11. Es ist kein besserer Rath für dich, als ein herzliches, inständiges Bitten und Flehen; Alle, die diesen Weg erwählet, der mit zur Ordnung gehört, haben aus seiner Fülle zu ihrer größten Freude genommen. Denn er hat's verheißen: Bittet, so wird euch gegeben, Matth. 7, 7, 8, da sollen wir nehmen, und nehmen ist so viel als Glauben sich zueignen. Da

---

Heiligung nach und thun gerne Gutes; dadurch können sie sich nicht rechtfertigen vor Gott. (1 Cor. 4, 4.) Sie können es weder hier noch an jenem Tage bey Gott in Rechnung bringen, um darauf vor seinem Gericht ihre Sache zu treiben. Sie thun solches auch nicht, sondern vergessen es. (Matth. 6, 3. Cap. 25, 37.) Aber deßwegen ist doch Gott nicht ungerecht, daß ers auch vergessen sollte. (Ebr. 6, 10.) Ihre Werke gehen nicht vorher, ihnen gleichsam die Himmelsthür aufzumachen, sie folgen ihnen aber doch gewißlich nach. (Offenb. 14, 13.) An dem Tage, wann der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, dann werden diejenigen, die in Christo Jesu sind, nicht kommen in das Gericht (obwohl vor das Gericht) der beleidigten göttlichen Majestät. Aber nach dem richterlichen Ausspruch der göttlichen Wohlgewogenheit in Christo, werden sie auch alsdann gerechtfertigt werden, Matth. 25, 34, u. f. Röm. 2, 7,) und in ewiger Seligkeit die Früchte ihrer Werke genießen. (Esa. 3, 16,) Würden doch diese auf die Heilige Schrift gegründete Wahrheiten wohl beherzigt!

siehst du, daß es ohne herzliches Gebet und fleißige Uebung desselben sich nicht gut glauben läßt;

Ringe mit Gebet und Schreyen,
Halte damit feurig an,
Laß dich keine Zeit gereuen,
Wär's auch Tag und Nacht gethan.

Suchet, so werdet ihr finden, Matth. 7, 7, 8; suche Gnade, nicht durch gesezliche Wege, sondern in den Wunden Jesu; wirf dich im Gebet vor ihm hin, als wenn er da am Kreuze vor dir hienge, siehe ihn mit thränenden Augen im Geist an. Jacob weinte und bat ihn, da erhielt er den Segen in reichem Maße, 1 Mose 32, 26 29.

Gehe ihm, wie ein kleines Kind, mit weinen nach, übe dich im zugreifen, wie ein Kindlein, so lange bis du nehmen kannst, klopfe so lange an der Gnadenthür als ein Bettler, bis Jesus dir vom Kinder Brod ein Stück herausreicht. Wenn du nun also herzlich darum gebeten hast, so mußt du auch ferner nicht an dem Willen des Herrn Jesu zweifeln, Jac. 1, 6 daß nicht alle Gnade auch für dich vorhanden seyn sollte, da du ja höreſt, wie nahe dir dein Heiland sey, und näher als du immer glauben magst Röm. 13, 11. Gnade ist auch dir erworben, gepredigt und angeboten. Alles ist bereit; vor dir liegt Gnade, kühn darfst du nehmen, wo du nur willst. Siehe, du hast Erlaubniß: Wer da will, der nehme umsonst! heißt es Offenb. 22, 17.

Nun, dieß Evangelium von der Seligkeit durch Christum ist ein Licht, und gehört auf den Leuchter; es ist ein Brod, und gehört für die hungrigen Kinder; man muß es auch der sichern und satten Welt wegen, und des Mißbrauchs willen, nicht verstecken; denn an den Kindern ist am meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubenstrost wissen, und nicht, wie ein Lehrer sagt: damit tröpfeln und stickeln, sondern die ganze Quelle muß man ihnen weisen

die ganze Seligkeit in ihren Schooß und Herz legen; vielleicht wird manches Weltkind durch die Seligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es den Segen erkennt und sich auch unter Jesu Joch beuget.

So nimm es nun, ergreif' es im Glauben, es ist ja dein, laß dir die Gnade nicht durch dein Fleisch und Blut, oder dein eigen Herz, 1 Joh. 3, 20, noch durch die bösen Geister, Matth. 4, abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübst und verunehrest du deinen Heiland aufs höchste, verachtest seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn jemand einem großen König sein Geschenk wollte wieder vor die Füße werfen. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast alles, und kannst dich ewig freuen. Drum so nimm, der Herr Jesus wird dir das A und O deines schwachen Glaubens seyn, das Siegel seines Geistes drauf drücken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: Ich habe erkannt und geglaubet die Liebe die Jesus zu mir hat, 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu treuer Zeug';
Wer dürst't, der glaubt; wer glaubt der nimmt;
Wer nimmt der hat das Freudenreich;
Weil die geschmückte Lampe glimmt.
So geh'n wir ein, ins Bräutigam's Hochzeit-Haus,
Da ist die Lieb', die theilt nur Liebe aus.

Dieser schöne Vers ist aus dem Lied: Dein Erbe, Herr, liegt vor dir hier. Darin ist die ganze Ordnung der Gnade. Denn 1) Jesus ist mit seinem erworbenen Heil und Verheißungen lauter Amen und Wahrheit. 2) Der Arme, der keinen Tropfen Wasser oder Trostes hat, hört das, und fängt an darnach zu dürsten. 3) Er glaubt mit völligem Beyfall, daß dies das einzige Mittel, der einzige Weg zur Gnade sey. 4) Er fängt an zu nehmen und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubenslampe fängt an zu leuchten im

Wandel, geschmückt mit allen Tugenden. 7) Er wird vollendet und geht ein zu seines Herrn Freude. 8) Da ist nun die ganze Seligkeit, die reine, väterliche, herzliche, ja Brautliebe, was man keinem natürlichen, eitlen Menschen sagen kann und darf. Siehe, wer also dürstet, glaubt und nimmt, der hat alles und ist überaus selig. Ein Lehrer sagt: Das Wort—für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden—erfordert wahrhaft glaubige Herzen; und wer so denselben Worten glaubet, der hat was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden. Dies ist nun der von Jesu geliebte, und in seinem Wort so oft angepriesene Glaubensweg, dadurch eine hungrige Seele sich aller Gnade, Heils und Seligkeit versichern kann.

Wir haben gewiß Ursache uns zu freuen und Gott zu preisen, daß er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern daß er diesen Weg erwählet, und nur verlangt, ein glaubiges und zuversichtliches Herz gegen ihn zu fassen, seinem Wort zu glauben, und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen. O! gewiß ein leichter, ein süßer Weg, obschon es der Natur und den blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt.

Ich will nicht dagegen streiten, daß der Heiland einige Seelen auf außerordentliche Art von Vergebung der Sünden zu versichern pflegt, bin aber der Meinung, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes auf solche Art widerfährt, und daß es der Heiland aus Herunterlassung und Noth thue, und zwar mit solchen Seelen, die vorher in großen Sünden gelebt, oder gar große Bußangst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst sagt aber: Selig sind die nicht sehen und doch glauben, Joh. 20, 29. Und wenn die erste oder andere Ueberzeugung und

Versicherung vorbey ist, so müssen solche Seelen eben wie Andere sich nur ans Wort halten.

Ordentlich bringt uns Gott zum Glauben und Versicherung durchs Wort; so sehen wir daß durch eine Predigt Petri drey tausend, die das Wort annahmen, durch eine andere fünf tausend, die dem Wort zuhörten, sind glaubig geworden, Apost. Gesch. 2, 41. Cap. 4, 4. Daß es ihnen aber auch dabey an keiner Versicherung gefehlt, sieht man da es folgend heißt: Der Herr that täglich hinzu die da selig wurden, Apost. Gesch. 2, 47. Selig werden, aber sezt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung daß Jesus wahrhaftig auch uns erlöset habe, nothwendig voraus. Auch hat es ihnen nicht gefehlt an der Freude des Heils, denn sie lobten Gott mit einfältigem Herzen; und wie kann es fehlen, daß nicht eine große Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dies große Heil aufgehet, wie der Kerkermeister, Apost. Ges. 16, 34. sich freuete mit den Seinen, daß er an Gott war glaubig geworden.

O wie läßt hier öfters Gott seine Kinder mehr erfahren als sie aussprechen können. Doch hierin behält er freye Hand, und wir sollen einfältig handeln; je einfältiger und kindlicher man glaubt, je leichter und seliger ist alles. Wer aber viel Vernunft braucht, findet es schwerer und verwirrter, 2 Cor. 10, 4, 5. Jesus selbst sagt: Wer das Reich Gottes nicht nimmt als ein Kind, der wird nicht hineinkommen, Marc. 10, 15. Was thut ein Kind? Es hört: das sollst du haben. Damit fährt's zu und greift darnach und weinet darum, nimmts und freuet sich.*

* Es ist selig zu nehmen, was, wie und wenn er uns gibt, ohne alle eigne Wahl. Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob sie uns in silbernen oder irdenen Schalen dargereicht werde, ob unter mehreren oder weniger Süßigkeiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind, wird öfters am zärtlichsten verpflegt.—

O! so werde auch hierin ein Kindlein, und recht einfältig; lerne glauben auch eine Vergebung aller deiner Sünden, nach welcher der Heilige Geist mir und dir und allen Gläubigen reichlich und täglich alle Sünden vergiebt. Erstlich zeugt er, daß Geist, (das Wort des Evangeliums) Wahrheit ist; das heißt: er bringt uns zur Ueberzeugung und Beyfall, wir müssen Ja und Amen sagen; hernach eignet ers uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß, daß auch uns, dir und mir, die Gnaden Vergebung und das Heil gehöre.

Zuhörer:—O dem Unglauben, daß ich ihm so lange Raum gelassen, und solche große Gnade und Liebe nicht eher erkannt und angenommen! Nun so will ich auch durch nichts mich länger vom Nehmen abhalten lassen, ich will es ergreifen und fassen; es soll nun mein Jesus meine Liebe, meine Gnade, meine Seligkeit seyn. Von nun an soll Jesus mein Jesus auf immer heißen, von welchem mich ewig kein Feind mehr soll reißen. O Herr Jesu! verkläre doch immer mehr in meiner Seele deine blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer:—Siehe, erstlich wehrtest du dich aufs äußerste, daß du kein Sünder in deinen Augen werden wolltest; als man dir den Bettelrock deiner eignen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wollte ausziehen, war es als ob's dein Leben beträfe, da man dir doch was bessers geben wollte. Nun man dir die königlichen Kleider, den Brautschmuck, die güldenen Stücke Psal. 45, 14, anlegen wollen, hast du es auch eben so gemacht.

Er selbst und seine Gnade ist uns genugsam. Ein Lehrer sagt: So viel der Glaube nur erreichen mag, so viel ist sein; wie dorten der Herr zu Josua sprach: Alle Städte, Plätze, Oerter, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben. (Cap. 1, 3.) Also ists auch mit dem Glauben; alles was er erreichen und glauben mag, ist sein eigen.

Zuhörer:— Ich nehme, Herr! weil du es gerne giebst,
Ich will mich nun nicht länger wehren,
Ich danke dir mit Freuden-Zähren!
Nun glaube ich, daß du mich liebst.

O Herr Jesu! ich lege nun alle meine Sünden, auch alle meine eigne Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit zu deinen Füßen, und freue mich, daß ich dich gefunden. O! wie ist mir nun so wohl, wie eine große Last ist mir abgenommen; nun fängt mein Herz erst recht an zu grünen, nun fang ich erst recht an zu leben! O, ich sehe vor mir eine tiefe Gnade, insonderheit im Wort; ich hab mir's ganz anders eingebildet! Zuweilen war mir der Heiland im Erkenntniß so nahe, daß ich fast zugreifen konnte, doch hinderte ich mich selbst wieder mit meiner Eigenheit. O Gnade! Gnade! gegen einen so nichtswürdigen und schnöden Wurm, ich muß mich schämen; erstlich über meinen Hochmuth, hernach über meinen Unglauben, daß ich mich so lange gewehret; ich will nun gern des Herrn Jesu armer Sünder seyn, den er aber auch errettet und begnadigt hat. O theurer Heiland, nun wirst du erst groß und süß in meiner Seele! O wie selig ist doch ein Herz, daß glauben kann! es hat alles.

Lehrer:—Selig bist du, die du geglaubet hast; Luc. 1, 45, von nun an werden dich selig preisen, Luc. 1, 48, alle Himmelsbürger; alle Kinder Gottes werden sich mit dir und über dir freuen. Die Pharisäer werden murren und scheel darein sehen über deine Seligkeit, Luc. 15, 2. Wenn auch die Welt lästert, so freue du dich, denn dein Heiland liebt dich. Sey getreu, bleibe klein, lebe im Glauben, und folge dem Lamme nach. Im Himmel wird alsdann dein Name angeschrieben seyn, Luc. 10, 20.

Zuhörer:—O, wie groß ist meine Freude über das erkannte und ergriffene Heil! mich beschwemmt die Gnadenfluth! alles Irdische, wenn's auch noch so herrlich schiene, däucht mir zu geringe; ich wollte diese Gnade meines Heilandes nicht für aller Welt Schätze geben.

Lehrer:—Jezt hält der liebe Heiland mit dir Verlöbniß, und schenkt dir den Siegelring, seinen Geist, den Tröster; du magst denn jezo wohl fröhlich seyn, so lange der Bräutigam (empfindlich) da ist. Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräutigams, und höre es gerne, Joh, 8, 29; aber es ist noch nicht die völlige Hochzeit (das Reich der Herrlichkeit) da. Dein Bräutigam wird noch manchmal ferne (mit seiner empfindlichen Gegenwart, wie von seinen Jüngern, Matth. 9, 15,) von dir ziehen, und wirst derweil innerlich und äusserlich viel ausstehen müssen; da wirst du denken: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, Esa. 49, 14; allein da wanke nicht, du hast ja den Verlobungsvertrag, daß ist, sein Wort in Händen, den er dir zurück gelassen. Er heißt so: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, Hos. 2, 19! Merke das Wort: Ewigkeit! Jesus ist nicht so veränderlich, sondern ebenderselbe der er gestern gegen dich war, so freundlich und liebreich ist er auch heute und in alle Ewigkeit, Ebr. 13, 8.

Bedenke nun, daß diese geistliche Verlobung vor dem höchsten Gericht, (vor welches du in der Buße gestellt wurdest) in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen geschehen, (wie sich der Heiland selbst ausdrückt, Luc. 15, 10,) da Jesus dich

Wenn eine blutarme, vor Gericht verhaftete Tochter mit einem reichen Herrn sich vermählet, so werden von dem an die Schulden dieser armen Tochter von ihrem reichen Manne übernommen, und sie gehet im Gericht frey aus; ihres Mannes Güter, Gerechtigkeiten und Forderungen sind gemeinschaftlich die ihren; aber auch ihr Herz, ihr Wille, ja was sie ist und vermag, ist von dem an nicht mehr ihr eigen, sondern gehört alles ihrem Manne. Also vereinigt uns der wahre Herzensglaube mit Christo, und also werden wir ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade; aber sobald die Seele (als die blutarme Tochter) sich mit ihm im Glauben vermählet, da heißt es auch: Er ist dein Herr, du sollst ihn anbeten. (Psal. 45, 11, 12.) Er wird mit dem Seinen unser, und wir mit dem unsern Seine. (Hohel. 6, 3. Luc. 15, 31.)

als eine arme Sünderin vom ewigen Tod los gebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir seine Gerechtigkeit geschenkt und dich zur Braut erwählt.

Aber merke, was im Vertrag stehet: Die Zeit der Verlobung bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und Fühlens, sondern des Glaubens, Glaubens! so und nicht anders ists alles bedungen, und eben so mußt du dir es gefallen lassen. Er hat dir auch seinen Geist, denn du genugsam am innern Treiben, Züchtigen, Stöhnen und Seufzen, auch Trösten, merken kannst, gelassen. Da er aber also treu ist, und bleibt, so sollst du den Herrn erkennen, so sollst du ihn selbst erfahren, er ist selbst Amen, der Treue und Wahrhaftige; das glaube nur.

Zuhörer:—Amen! mir geschehe wie du gesagt hast.

Lehrer:—Amen! dir geschehe wie du geglaubt hast.

Amen.

Das dritte Gespräch.

Zur Befestigung der Glaubigen.

Hier wird erstlich aus dem Wege geräumt, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfall Anlaß geben kann.— Für's Andre wird der Glaube gestärkt, durch Vorzeigung der Heilsschätze.

Esaj. 49, 14, 15, 16.

"Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.

"Gott spricht: Ich will doch dein nicht vergessen, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

Lehrer:—Wie steht's um den Glauben?

Zuhörer:—Sehr schlecht! denn als mir Gott den Glauben und Vergebung der Sünden (nach Erkenntniß aus seinem Wort,) schenkte, da war wohl etliche Wochen lauter Singen und Klingen in meinem Herzen; wo ich ging und stand, war mein Herz voll Freude; ich empfand zuweilen solche Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konnte; aber nun empfinde ich nicht mehr so etwas, auch bin ich beängstigt und weiß nicht wie ich dran bin.

Lehrer:—Ei, liebes Herz! das war der Honigseim der ersten Liebe, die Verlöbnißtage, die sind nun aus. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir (du Elende) weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer, Esa. 54, 10. (Der Glaube ist der Prüfung unterworfen.) Da wollte dir Jesus zeigen, daß er was Bessers für dich habe, als du in der Welt hattest; vergiß es nicht, was dir Jesus gethan. Dieß soll dir die Herrlichkeit und

Schätze der Welt verächtlich machen; dieß soll dich immer mehr zu Jesu ziehen und nach der Ewigkeit sehnend erhalten. Kann dich ein Tröpflein schon so laben, wie groß wird deine Freude seyn im Genuß der segensreichen Quelle selbst.

Höre, einerseits mußt du diese empfindliche und himmlische Süßigkeit nicht gering achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams; es ist Manna, ein Brosamlein Kinderbrod von der Tafel deines himmlischen Abba; so wird dir der Herr Jesus noch oftmals, wenn du treu bleibest, was schenken und die Brautliebe erneuern; da hüte dich sorgfältig daß es nicht wodurch gestört werde. Anderseits aber stelle es ganz in seinen Gefallen; das Ankleben an empfindliche Süßigkeiten ist dann nicht gut, wenn du hierauf deinen Glauben und Frieden baueſt, und also niemals zur Festigkeit und gesezten Freudigkeit kommst. Dieß, nämlich die empfindliche Süßigkeit, mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung, Friede und Herzens-Ergebung an den Heiland soll nimmermehr aufhören. Du sollst nicht in Empfindung oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du sollst dich durch einen dunkeln Glauben in Gott einsenken, in voller Uebergabe und Zufriedenheit, unbekümmert was dein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß das eben sein Wille sey, eben das, so dir nützlich ist. Da wollen wir aber gerne auf Thabor, in empfindlichen Süßigkeiten, Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha, in die Gemeinschaft seines Todes. Du kannst es nicht begehren besser zu haben als dein Heiland. Allein hast du aber auch nicht selbst die Verlöbnißfreude gestört?

Zuhörer: — Vor etlichen Tagen ungefähr habe ich mich in der Hastigkeit, ohne Ueberlegung, mit einem Wort vergangen; es war gar nicht mein Sinn noch vorsätzlicher Wille: und hat mich auch herzlich gereut; aber seitdem bin ich zurückgeschreckt und konnte nicht wieder hinzunahen zum Herrn Jesu.

Lehrer:—Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel schlimmer, viel sündlicher; je länger du zurückbleibest, je elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft entblößt bist. Du hättest nur gleich, da es geschehen, kindlich wieder zum Herrn Jesu kommen, ihm deinen Fehler erzählen und um Vergebung bitten sollen; so wäre dein kindliches Versehen als nicht geschehen.

Merke: 1) Du mußt deinen Fehler nicht gering achten, er mag so klein seyn wie er will, denn das ist wider die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein behielte. Aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Klagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher bey dem Vater, ob auch jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen sollte, 1 Joh. 2, 1. Wenn demnach seine Kinder fallen, wirft er sie doch nicht gleich weg, Ps. 37, 24. auch fällt die Gnade und der Bund des Friedens nicht gleich mit, Esa. 54, 10.

Zuhörer:—Ich fühle aber daß sich manchmal noch Böses in mir regt; so kann es ja doch wohl bey Gerechtfertigten nicht seyn.

Lehrer:—Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, fühlen noch die Erbsünde und folglich wider ihren Willen auch noch Lüste; und wenn sie das nicht fühlten, so wären sie geistlich todt; wenn sie es nicht mehr fühlten, wie sollten sie es nach der Anweisung des Apostels kreuzigen und tödten?* Gal. 5, 24.

Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich nach dem alten und neuen

* Wenn es am besten mit uns steht, so haben wir das allerzärtlichste Gefühl der Sünden; wenn es aber zurück geht, so werden wir wieder blind an uns selbst: denn Sünde thun ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen, und damit zum Arzt eilen. Wer sich ohne Sünde glaubt, prüfe sich darum wohl!

Menschen. Die sind wider einander, Gal. 5, 17, ein jeder will quellen und seine Wunder hervorbringen. Unbekehrte haben nur einen, nämlich, den verderbten Grund des Herzens, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken, 1 Mos. 6, 5. Ob nun gleich Glaubige denselben auch noch fühlen, kann und muß er doch, ob er sich gleich reget, nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die in ihnen ist und ins ewige Leben quillet, Joh. 4, 14, einen guten Grund, aus welchem sie Gutes hervorbringen, und die böse Quelle wird täglich mehr verstopft, das Herz gereiniget und das Fleisch gekreuzigt. Sobald ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wacht, so fängt es an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweist, und daher kommen die Fehler.*

Bey dem wehmüthigen Gefühl der übrigen Sünde haben Glaubige dabey auf Gottes Werk zu sehen, denn es kommt her aus der geheimen Zucht und Läutrung seines Geistes, der uns eins nach dem andern läßt offenbar werden, und wie eine Mutter ihrem Kinde davor bange macht, damit wir ja nicht in Sicherheit fallen sollen. Die Furcht des Herrn (der Geist der Zucht) wehret der Sünde, Sirach 1, 26, u. a. O. Der Herr läßt es bey der Auferziehung seiner Gnadensäuglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigung-

* Ein gewisser Lehrer sagt: Die Erkenntniß dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützer, denn sonst alle hohe Gelehrtheit. Dieser falsche Grund dünke sich selbst gut zu seyn, rühme sich oftmals seines Thuns, und betrüge sich also selbsten. Er urtheile Andre wegen ihrer Gebrechen; das komme daher, weil er meyne, es sey Niemand besser als er, indem er alle seine Sünden als nichts ansieht. Oftmals seyen diesem falschen Grunde auch gute Werke leicht zu thun, wenn er sich die Hochachtung Andrer dadurch erwerben könne. Der gute Grund hingegen sey ein sich selbst absterben und lauteres Suchen Gottes allein.

en fehlen, sonst wären wir Bastarde, Ebr. 12, 8. Es soll uns immer zu Christo und ins Glauben hineintreiben; auch ist die Zucht was seliges und Jesu Liebe bleibt unverändert, Ebr. 12, 5—12. Dann müssen wir hiebey und bey allen Fehlern ernstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen, so dient es uns zur Besserung.

Zuhörer:—Wie bin ich aber denn nun gebessert oder von der Sünde erlöset, da ich sie doch noch bey mir fühle?

Lehrer:—O eine selige Besserung! Nun kann ich glauben, daß du bist ein wahrer Erlöster des Herrn. Du bist durch's Blut Jesu von allen Sünden erlöst. Einmal, will sie dich verdammen, so ist Christus hier, Röm. 8, 34. Ferner, will sie wieder einen Dienst von dir, als ihrem vorigen Knecht, haben, so bist du Herr, Röm. 6, 12, trittst sie unter dich und schlägst sie ans Kreuz. Du warteſt auch noch auf eine völlige Erlösung, Röm. 8, 23, da sie im Tode mit Stumpf und Stiel soll ausgerottet und ausgewurzelt werden. Darum laß dir, du bußfertiger Glaubiger, deinen Glauben und Seligkeit nicht verdunkeln, und gib nicht ferner dem Unglauben Raum.

Zuhörer:—Ja mit dem Unglauben habe ich noch manchmal zu schaffen; oft denke ich, wenn ich nur einmal den Glauben würde erlangt haben, so sollte er sich nimmer wieder melden.

Lehrer:—Mit dem Unglauben ist's eben wie mit andern Sünden; es ist auch die größte Sünde, und so zu sagen der Stamm davon; obgleich er sich auch meldet, so muß er doch nicht herrschen. Wie machtest du es, wenn dir einfiele, Gott wolle dir nicht mehr Brod geben, oder gar sonst ein garstiger Gedanke aufstiege? du würdest darüber gebeugt seyn; durch Betrüben und Seufzen einen Abscheu und Widerwillen daran haben, und es von dir stoßen; ebenso mache

es wenn dir (ich rede jetzt nicht mit sichern Weltkindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes, ein Mißtrauen gegen Jesum aufsteigen will. Da mußt du den Glaubensschild ergreifen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, 2 Tim. 4, 7, das Vertrauen nicht wegwerfen, Ebr. 10, 35, ja über dem Glauben kämpfen, Phil. 1, 27, Jud. v. 3. Auch Glaubige haben manchmal soche Anfälle, Psal. 73, 2, Matth. 14, 31.

Dieß bezeugt auch die Erfahrung, wo die Lehre vom Glauben Anwendung findet, da klagt man über Unglauben.— Warum? Alsdann wird's recht offenbar; vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Das gehört zur Erkenntniß des Elends. Man soll sich aber mit aller Zerstreuung und mit dem Unglauben nicht so tief einlassen, sondern das Gemüth allmählig und einfältig davon abkehren, es vergessen, sich innig fester an Gott halten, und in seinem Gemüthsfrieden bleiben.*

Zuhörer:—Einige Seelen haben mir gesagt, wenn der Mensch einmal die Versicherung hätte, so könne ihm kein Zweifel, Mißtrauen oder unglaubiger Gedanke mehr aufsteigen.

Lehrer:—Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbekehrt ist und meynt er habe einen guten Glauben, so gibt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm, und sucht den Menschen immer gegen alle Aufweckung einzuschläfern: der Geist Gottes aber, das göttliche

* Wer Glauben hat, denkt oft, er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint er habe Glauben; aber der Glaube wird nur in tiefgebeugten Herzen gewirket, da man seine Sünden recht fühlen und groß achten lernet, so daß man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den größten Sünder hält, und unter alle Kreaturen beugt. Wer seinen Unglauben hingegen noch nie empfunden, der nehme dieß als ein Kennzeichen, daß er noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, und lerne durch wahre Buße in der Schule Jesu, was Glauben sey.

Wort, und treue Lehrer, machen einem solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig und sagen: es sey nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Buße den wahren Glauben, so giebt ihm der heilige Geist Zeugniß, stillet das Herz und beruhigt es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Kindschaft und Gnadenstand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des Heilands selbsten. Kaum hatte er das öffentliche Zeugniß und Siegel bekommen, (durch die Stimme: dieß ist mein lieber Sohn! Matth. 3, 17,) so fängt Satan an, es ihm abzudisputiren: Ja, bist du, sollst du wohl Gottes Sohn seyn? Matth. 4, 3, Luc. 4, 3. Geschieht das am grünen Holz, ist's dem Sohn Gottes so gegangen, wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Jesus hat überwunden, und auch wir können überwinden, durch sein, des Lammes, Blut.

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnadensiegel bekommt so braucht oft der Satan Gewalt, 1 Petr. 5, 8, es ihm durch Unglauben disputirlich zu machen, oder (welches viel gefährlicher) schleicht ihm nach und sucht ihn durch Selbstgefälligkeit, Erhebung oder andre sinnliche Reitzungen und Schmeicheleyen zu stürzen, Luc. 8, 14. Wer da meint was zu haben, und der Feind läßt ihn zufrieden, der fürchte sich, ja er prüfe sich, damit er nicht durch Sicherheit von ihm gleichsam in Schlaf eingewiegt werde. Doch hält auch der Herr seine Hand über seine Säuglinge, er entrückt sie dem Drachen in die Wüste, Offenb. Joh. 12, 4, das ist, in die Stille; die Engel singen: Dieß Kind soll unverletzet seyn.

Zuhörer:—So ist's mir ergangen; da hieß es bald: es wäre alles nichts, und nur Einbildung gewesen; bald, ich hätte alles verloren, ich müßte von vornen wieder anfangen.

Lehrer: — Du mußt an dem einmal geschenkten Heil festhalten; ja auch, wenn du gefehlt, darfst du nicht wieder von vornen anfangen, daß du dich wieder unter's Gesetz bringen läßt; sondern eile bey deiner Reue und Beugung zu Jesu Füßen, erwecke zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnade, fasse ein zuversichtlich Herz zum lieben Gott, und glaube nach seinem Wort, daß alles vergeben ist.

Zuhörer: — Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen, meine Sünden vergeben hat; aber die einzige, die ich nach geschenkter Gnade begangen, derselben Vergebung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer: — Wenn der Erlöser, Jesus Christus, einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so vergiebt er sie ihm groß und klein, nicht halb, nicht nur etliche; von einer solchen halben Vergebung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bey unsern Fehlern haben wir und glauben eine tägliche, ja reichliche, Vergebung. Das wäre ja eine große Irrung im Glauben, wenn ich auch nur fürchten müßte, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre. Was nützte es mir, wären auch gleich die andern vergeben, so könnte ich doch um der einen willen verloren gehen. So lange noch Eine nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bey allen Unbekehrten. Bist du bußfertig, reuig in wahrem Glauben an den ewigen Erlöser, so sind sie alle — bist du unbußfertig, sicher, so ist noch keine vergeben. Der Heiland hat ein vollkommnes Opfer dargebracht, und ist also ein Erlöser nicht allein kleiner, sondern auch großer Sünder, sogar für den Abtrünnigen, wie der Psalmist Psal. 68, 19 sagt, wenn sie wiederkehren, sind Gaben und Gnade da, welches von dir bey deinem Fehler nicht kann gesagt werden, indem du gleich in Reue und Traurigkeit eingegangen bist. Kurz, Gott ist nicht wie ein Mensch, bey ihm ist viel Vergebung.

Zuhörer:—So soll ich denn nicht über mein Elend klagen?

Lehrer:—Wer will es denen zur Buße aufgeweckten Seelen verdenken? Klagen hat seine Zeit. Aber wenn nun jemand so vielfältig zurecht gewiesen und vom Evangelium unterrichtet ist, auch dessen seligmachende Kraft so oft am Herzen erfahren hat, und bleibt doch immer beym Klagen als ob kein Jesus und Heiland wäre, das taugt nicht. Höre, dem Herrn Jesu kannst du sagen und klagen im Kämmerlein, was dich quält, was dir fehlt; aber in kindlichem Vertrauen. Auch deinem Lehrer, wo er anders Gnade und Erfahrung hat, oder einem andern versuchten Bruder, Sir. 37, 15, 16, denn solche sind mütterlich, aber du mußt auch Rath annehmen. Hüte dich aber, daß du es nicht vor Weltkindern thust, die lästern und nehmen Anstoß, als wäre das Christenthum so eine elende Sache, die es doch nicht ist; du mußt es aber auch keinem gesezlichen Heiligen klagen, als der dich möchte wegwerfen, und würdest also noch mehr Unruhe bekommen.

Du thust auch dem Herrn Jesu Unrecht, wenn du durch dein unzeitiges Klagen bey Andern das treue Jesus Herz verklagst, als wolle er nicht helfen. Du schwächst dadurch deinen Glauben, indem du immer auf dich, dein Elend siehst. Das war wohl vorhin deine Lektion, nun aber heißts: — Laßt uns aufsehen auf Jesum, Ebr. 12, 2. Das ist das einzige Mittel vom Schlangenbiß, nämlich von Sünde, Unglauben und Unruhe zu genesen; darum weiset uns auch Johannes der Täufer an ihn, als das Gottes Lamm, Joh. 1, 29. Im Unglauben, in seinem Elende und Sünden stets spekuliren und verzagt seyn, und Jesum aus den Augen verlieren, macht ganz kraftlos und niedergeschlagen; darum entschlage dich, du angefochtene Seele, dieser Gedanken, und denke besser an Jesum und sein süßes Evangelium.

Zuhörer:—So könnte ich aber sicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedächte.

Lehrer:—Das unglaubige Zagen, Spekuliren und Ueberdenken des Elends wird jezt nur verworfen; wie du aber in und beym Glauben dein übriges Verderben treulich erforschen und kennen lernen sollst, wird dir hernach gewiesen werden. Es sind zwey Hauptabwege, die von der rechten Spur des Evangeliums abführen. Erstens, das unglaubige Zagen, oder gesezliche Aengstlichkeit, davon du jezt abgewiesen worden. Zweitens, eine hochfahrende Sicherheit, Leichtsinnigkeit, falsche Freiheit und Mißbrauch des Evangeliums.— Diese sind aber einander geradezu entgegen. Der Zagende will die geistliche Sicherheit und Stolz meiden, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittelstraße ist eine wahre Glaubensfreudigkeit, mit Demuth, kindlicher Einfalt und geistlicher Armuth verbunden. Das Zagen geht zu weit, geistliche Armuth ist recht. Geistlicher Stolz ist ein Abweg, Glaubensfreudigkeit ist recht. Soll's nun ins Gleichgewicht kommen, so muß der hochfahrende Stölzling recht arm werden, hingegen der Zagende eine Freudigkeit im Herrn empfinden, und dahin arbeite ich mit dem Wort. Das Zagen beraubt uns der nöthigen Freudigkeit; doch finden Kleinmüthige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnt den Weg zum völligen Rückfall; ist also viel schädlicher.

Zuhörer:—So gebe mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht, damit ich denselben zu meiden weiß.

Lehrer: — Ich fasse es in drey Klassen. Meide 1) geistliche Sicherheit. 2) Geistlichen Stolz. 3) Mißbrauch des Evangeliums zu falscher Freiheit.—1) In geistliche Sicherheit und Lauichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben

und Gnade, oder die nur Aufweckungen und Rührungen bekommen haben. Wenn nun dieselbe (anstatt daß solches ihnen ein Sporn seyn sollte immer mehr einzudringen) stille stehn, und sich in eine unzeitige Ruhe begeben, so gehen sie auf folgende Weise zurück: Sie lassen ab vom Gebet, sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort und nach aller Gelegenheit, ihre Seelen zu erbauen; es ist ihnen nicht mehr so wichtig; wird ihnen etwas Altes; des Vortrags des Lehrers, des Weckens und Lockens werden sie gewohnt, und sind satt, weil es nicht mehr so kräftig in ihr Herz dringt wie anfänglich; sie entziehen sich dann nach und nach den Mitteln, das Christenthum fängt an ihnen schwer und mühsam zu werden; sie ermüden endlich, und gebens auf gewisse Weise auf. Will das Gewissen bellen, so stillen sie es mit Fortsetzung einiger ihnen gut scheinenden Werken, oder denken gar daß sie nun schon genug wüßten, hätten die Sachen schon all erfahren, wären weit genug gekommen und alles schon oft gehört. Ferner entziehen sie sich dem Umgang munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen sie immer mehr herunter, denn Berg ab gehts leicht. Zuweilen fangen sie wohl wieder einmal an, lassen aber bald wieder nach; und weil es wegen so unbeständigen Wesens nicht gehen will, so kommen sie auf die Gedanken, es sey nicht möglich, daß Jesus durch den Glauben in uns beständig lebe und wirke, wie sie und Andere im Anfang geglaubt hatten, und wie diese und jene Leute noch immer dahin treiben und drängen; darüber schlafen sie endlich ein, sind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom Guten, doch auch keine Freunde; und weil sie noch zu Zeiten gute Bewegungen haben, so trösten sie sich damit, anstatt daß sie dadurch aufs neue sollten recht aufwachen, und zur Buße und Glauben sich erneuern lassen. O! daß du kalt oder warm wärest! heißt es Offenb. 3, 16.

Mittel dagegen sind: Erstlich, Gottes Wort, das ist ein Feuer. Zweitens, Umgang mit muntern Seelen, daß sind brennende Kohlen. Drittens, das Gebet hat eine feurige Kraft. Wer das große Elend, und die große Gnade sowohl in diesem als in jenem Leben recht bedenkt, dem wird das Herz schon brennen. Je mehr der Mensch im Geistlichen nachläßt oder stille steht, je müder wird er; wo ernstlicher aber, wo leichter wird ihm alles.

2) In geistlichen Stolz verfallen einige Seelen aus Mangel nöthiger Beugung und Zerknirschung; da sie zwar durch die Schrift und andre Bücher einige Kenntniß erlangt, auch Gnade verspüret haben, dabey aber der Sinn und angeborne Stolz nicht rechtschaffen gebrochen worden.* Sie bleiben bey sich selbst in unordentlicher Eigenliebe stehen, und lassen sich nicht in die niedrige Gestalt Christi einführen, Phil. 2, 5. Sie lernen viel, aber nicht von Herzen demüthig

*Ein gewisser Lehrer sagt und zeigt an, wie weit es ein Mensch aus Naturkräften in einem Schein-Christenthum bringen könne; er könne große Erkenntniß, herrliche Gaben haben, Andre erwecken, stattlich Bekenntniß der Religion thun, viele Sünden hassen, die seinem Temperament zuwider sind; in vielen Stücken sich ändern und bessern, Rührungen haben, das Gute lieben, eifrig seyn, beten, Beyfall haben, und in manchem Aeusserlichen es Begnadigten zuvor thun, und sey doch nur ein Beynahe-Christ.—Die erste Gnade hingegen sey eine empfindliche Ueberzeugung von seinem Sünden-Elend. Hier steckten die Grenzpfähle oder Marksteine zwischen der Heuchlerischen Natur und der Gnade. Das Gewissen sey nicht mit Ausübung von Pflichten, sondern nur mit Christi Blut zu stillen; darum solle ein armer, in seinem Blute liegender Sünder nur so und nicht anders sich an Christum, als den Seelenarzt wenden.

„Wer Jesum Christum selber nicht
„Genießt, als Wahrheit, Weg und Licht,
„Der wird auch bey dem guten Schein,
„Noch finster, arg und irrig seyn.

seyn, Matth. 11, 29, Sie loben sich selbst, 2 Cor. 10, 18, messen sich nach ihrem Eigendünkel, ohne was gründliches zu verstehen, 2 Cor. 10, 12. 2 Tim. 3, 2. Sie halten von sich höher, oder wie es eigentlich heißt, werden überklug, Röm. 12, 3. Solcher Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug, Gal. 6, 3. 1 Cor. 3, 18. Cap. 8, 2. Spr. 26, 12. Esa. 5, 20. — Man will der Oberste im Opfer, der Größte im Himmelreich seyn, Matth. 18, 1. Solche Hoffart treibt zu viel Sünden, und wer darin steckt, richtet viel Greuel an, Sir. 10, 15.

Daraus kommt Verachtung andrer, auch frommer Seelen; Andre sind nur Kinder und Anfänger gegen ihnen in ihren Augen, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt und wie die Kindlein geworden sind, Matth. 18, 3, daß sie nicht unter die von Jesu erhobene Unmündige gehören, Matth. 11, 25; sie halten sich für die Ersten, und werden hernach wohl die Lezten werden; sie setzen sich oben an, und müssen hernach mit Scham dem ärmsten Sünder weichen. So jemand will der Erste seyn, der soll der Lezte seyn vor allen und aller Knecht, Marc. 9, 35. Diese entgegen hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst; sie halten sich stärker als Andre, wie Petrus sagte: Wenn sie sich alle an dir ärgerten, will doch ich nicht; und das war eben ein Vorbote seines Falles, Matth. 26, 33. Solche Gemüther haben also ihre eigne Ohnmacht und Untüchtigkeit, als ein Hauptstück ihres Elends nicht recht kennen gelernt, 2 Cor. 3, 5; sie hangen nicht blos an der Gnade; sie wissen und können alles besser als Andre, sind also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Ferner entsteht daraus die Sicherheit oder ein falscher Friede; sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen das Böse zu kämpfen, und sind ihrer Meinung nach,

schon über dieß und jenes weg, indem es ihnen zu gesezlich däucht; sie machen eine Schlendrian-Sache aus der Sünde, denken und sagen: Das thut mir nichts! daraus mache ich mir nichts! Und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feind und seiner List ganz offen steht; und da ist der Rückfall (so etwa Gnade da gewesen) schon so gut als geschehen.

Hiezu gesellet sich eine geistliche Blindheit; sie sehen das nicht, was Andre, ja öfters Weltkinder, an ihnen sehen, und gehen nach und nach in die größten Unlauterkeiten ein. Anfänglich sind sie untreu in Kleinigkeiten, Luc. 16, 10, endlich können sie Kameele verschlucken, Matth. 23, 24, und sich grobe Sünden zu Gute halten; gehen dabey in eine falsche Freyheit, mißbrauchen das Evangelium und Sprüche aus der Bibel; vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind und tappen mit der Hand, 2 Petr. 1, 9.

Und so gehts dann immer weiter, zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und eigner Rechtfertigung. Wollen andre Seelen, auch Lehrer, zutreten und dergleichen Menschen ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit Sanftmuth aufdecken, so nehmen sie es nicht an; ihre Finsterniß muß Licht, (oder sonderliche Erkenntniß, die nicht alle hätten,) ihr Böses muß eitel Recht und Gutes heißen, Esa. 5, 20. Wird ihnen aber das Gegentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so folgt nicht selten der Geist der Erbitterung; sie ärgern sich, widerstreben allen Erleuchtungen, auch ganz klaren Wahrheiten, die sie selbst oftmals vorher erkannt und bekennt; verhärten sich je länger je mehr, so daß endlich das Gericht der Verstockung, und die schwere Sünde, beschrieben in der Epistel an die Ebräer, bey ihnen zu befürchten ist, Ebr. 6, 4. Cap. 10, 26—29.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen Eigendünkel;

Hoffart kommt vor den Fall, Sprichw. 18, 12; man tritt in die Fußstapfen Luzifers, der sich auch über alle Engel erheben wollte, und ahmt dem nach der oft in engelischer Lichtsgestalt einher gehet 2 Cor. 11, 14; ferner dem Theudas Apost. Gesch. 5, 36, und Simon Apost. Gesch. 8, 9, welche auch vorgaben, etwas Großes zu seyn. Johannes klagt über den Diotrephes 3 Joh. v. 9 10, daß er wollte hoch gehalten seyn, die Brüder wegwürfe und viel Böses wider sie schwätze. Paulus klagt über den Alexander 2 Tim. 4, 14. Hat ein Lehrer solche in seiner Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bey dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der Herr selbst durch mancherley Zerknirschungen und harte Wege sie demüthigt und herumlenket.

Zuhörer: — Ich habe Einige gekannt die also beschaffen, solche haben es aber für Glaubensfreudigkeit ausgegeben.

Lehrer: — War es wirklich also, dann war es Eigendünkel und keine Glaubensfreudigkeit; ja so sehr von der wahren Freudigkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der wahre Glaube zieht den Menschen ganz nackend aus, und läßt ihm, so zu reden, nicht einen Faden eigner Gerechtigkeit, Ruhms und Freudigkeit an ihm selbst. Daher merke: Je ärmer am Geist, je mehr Glaube; und jemehr Glaube, je ärmer am Geist. Das gehört zusammen; daher ist ein wahrer Glaubiger ein rechtes Wunder, Psal. 71, 7. Geistliche Armuth ist, wenn Einer in sich nichts als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von sich selbst nichts hat, nichts weiß noch kann. Glaube ist, da einer beym Gefühl seiner geistlichen Armuth eine unerschöpfliche Fülle der Weisheit, des Lichts, der Kraft und Gerechtigkeit in Christo findet und besitzt, und sich freuet, daß er in seiner Armuth und Blöße durch Christum so reich und herrlich worden ist, und noch immer reicher und herrlicher

werden solle und könne. Und dieß ist die rechte Fassung eines Kindes Gottes, dadurch es vor allen Abwegen und auch vor dem Rückfall gesichert ist. Durch geistliche Armuth wurzelt es unter sich, und durch den Glauben grünet und blühet es über sich. Und diese beide Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums; deßwegen, ist einer ein Mann in Christo, so muß er der ärmste und glaubigste Mensch seyn; niedrig in Armuth, hoch im Glauben, Phil. 4, 12. Ist's nicht also, (hieß es bey Saul,) da du klein wareſt in deinen Augen, wurdeſt du das Haupt unter den Stämmen Israel? 1 Sam. 15, 17. In der geistlichen Armuth sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Mißbrauch des Evangeliums und göttlicher Gnade; der vorige Irrsal war eine Werkheiligkeit, dieser eine Werklosigkeit, und der lebendige Kraftglaube geht wieder durch beide gerade durch, Esa. 30, 21. Zwar pflegen auch Unbekehrte die Lehre des Evangeliums von der freyen Gnade, ohne Werke, ohne Verdienst gerecht und selig zu werden, allerdings zu mißbrauchen, worüber schon manche Lehrer geklagt; unsere Absicht aber geht jetzt nur dahin, Glaubige vor diesem Irrthum zu verwahren. Denn Fleisch und Blut kann bald ein böser Rathgeber werden, daß man denkt, wozu denn doch ein solcher Ernst nöthig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienten; oder man denkt etwa, die Gnade sey so groß, daß auch dieses und jenes weltförmige und sündliche Wesen dabey werde mit passiren können; es sey alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen darüber mache, wie ich den eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freilich aufs Ganze geht, dahin mißbrauchte, als seyen ihr alle künftige Sünden, (welches sie aber auf muthwillige und vorsätzliche

Sünden deutete) schon vergeben; das heißt nach Psal. 56, 8, was sie Böses thun, das ist schon vergeben. Solche Menschen vergessen des Wachens, werden in eben dasjenige wieder eingeflochten, dem sie schon einmal entronnen; die Eigenliebe bekommt Freiheit, das Fleisch hat wieder Raum, wofür Paulus auch die Galater, Cap 5, 13, warnt; man heget und pfleget was Unzuläßiges, liebet eine kleine Lust, einen kleinen Profit, und aus kleinen Fäden werden große Stricke. Die Welt- und Eigenliebe, Eigennutz, Eigenehre, u. s. w., als was Verbanntes, läßt man wieder leben.

Diese armen Menschen aber, welche die Gnade des Evangeliums mißbrauchen, bleiben denn in der Herrschaft des Irdischen bis über die Ohren stecken. Sie fragen nichts darnach, wenn sie nur alles könnten an sich ziehen und bringen, diesen und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten, sollte auch der Nächste Schaden leiden, oder gar um seine armselige Habe betrogen werden. Sie denken und sinnen nur vornehmlich dahin, wie sie alles nach ihrem Vergnügen, Gemächlichkeit und Geschmack haben mögen, wenn auch gleich ein armer Lazarus nicht einmal die bloße Nothdurft hat, Luc. 16, 20, 21. Sie ringen, laufen und arbeiten dahin, daß sie nur Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag indessen ein Andrer immerhin Schimpf und Spott erhalten. O! welche Ränke und Anschläge ersinnet man, was Fremdes an sich zu bringen, und wie hart, zurückziehend und erfroren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dieß ist der Weltlauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt ist, läßt sich mit hinreißen! O! würde die Welt- und Eigenliebe in Jesu Blut ertränkt, so fielen auch diese Arten Sünden hinweg.

Wir haben keinen Beruf zum Geiz, Hoffart oder Eitelkeit, sondern sollen als Kinder Gottes in unserm Beruf und Ge-

schäften alle weltförmige Verflechtung und Ränke von Herzen meiden, die Welt verläugnen, und vergnügt seyn mit dem das da ist; auch sollen wir der Weltform und Gleichstellung in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten in Mitschwätzen, Mitlachen, in Gastmahlen und Mode mitmachen, ablegen;* oder es bleibt an der Gnade nichts als ein Gleißen, ein Schein und ein bischen Wissen übrig. Wie manche Denk- und Salzsäule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar geht, 1 Mos. 19, 26; durch deren Exempel wir uns salzen und schrecken lassen sollten, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehen, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

---

* Röm. 12, 2, sagt Paulus: Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Christus sagt, Matth. 6, 24: Ihr könnet nicht zweyen Herren dienen, u. s. f., dann Matth. 16, 24: Will mir Jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.—Nehme man diese Stellen zusammen, und frage sich, ob also ein wahrer Christ sich der Hauptvergnügungen dieser Welt, bestehend in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben 1 Joh. 2, 16, theilhaftig machen könne, und dennoch ein Nachfolger Jesu seyn in seiner Armuth und Niedrigkeit. Die Antwort wird er leicht bey sich selbst finden, und, daß alle diese Sachen abgelegt werden müssen, eingestehen. Was bezeichnen sie aber auch anders, als daß das Herz mit allen diesen, der Weltliebe angehörigen Eigenschaften angefüllt sey, und sich äusserlich zeige.— Der reiche Mann im Evangelio (Luc. 16,) lebte alle Tage herrlich und in Freuden, wahrscheinlich Gastmahlen u. s. w., auch seine Kleiderpracht wird nicht vergebens bemerkt. Daß ein Christ gleich andern Menschen Essen und Trinken muß, weiß man wohl; es soll aber zu Gottes Ehren geschehen, 1 Cor. 10, 31. Wie steht's da mit den weltlichen Gastmahlen? Daß er sich kleiden, und zwar nach seinem Stande reinlich kleiden soll, wird Niemand widerlegen; aber dazu ist doch in keinem Fall nöthig, alle neue Moden mitzumachen, und so die Eitelkeit und den Hochmuth zu zeigen (wie es denn nichts anders ist,) der in seinem Herzen verborgen liegt, suche man es auch zu widerlegen, wie man wolle.— All' sein Thun und Wandel, Worte und Werke, auf den Prüfstein Jesu gelegt, wird die Sache klar machen.

Zuhörer: — Was ist da für Rath zu meiner Verwahrung und Befestigung?

Lehrer:—Wider alle diese Abwege weiß ich, nebst Wachen und Beten, kein besseres Mittel als den Glauben, und im Glauben immer mehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, Ebr. 12, 2, ihm anhangen, und die Gnade recht groß achten. Es wird dem Glauben in der Schrift so eine große Kraft beygelegt, Esa. 40, 31, insonderheit in dem eilften Capitel an die Ebräer; ja, daß er Berge versetzen, das ist, alle Hindernisse überwinden kann. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die Heiligung. Der Glaube ist der Baum; ein kleiner Baum trägt wenig Früchte, doch ist die Art gut und recht in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und desto mühsamer ist auch der Kampf; der Glaube, auch der stärkste, macht zwar nicht daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht worden; aber er überwindet sie; im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um deß willen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.

Glauben wir von Herzen die große Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sich das Zagen, die Lauichkeit verschwindet, das eigne Rühmen und Selbsterheben vergehet einem, denn es ist nur Gnade; die Welt ist uns zu gering und zu klein, ihre Lust ein Ekel, ihre Götzen ein Gräuel; die Gnade aber und das Evangelium ist zu kostbar, daß man's mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gekreuzigt; auf sie zu sehen und uns nach ihr zu richten sind wir blind, lahm, taub, todt und arm. Was wir hier hören und sehen, das hören und sehen wir kaum, denn wir wandeln eingekehret; und höret man uns ja, so höret man uns singen von unsern großen Dingen, die auf uns warten da. Wir gehen als Pilger und reisen durch

und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zart Gefühl; wir merken gleich, wenn sich etwas zwischen uns und Jesum mengen und uns von ihm abdringen will, das treibt uns zum Wachen und Beten. In solcher Glaubensfassung sollst du stündlich über deinen innern gedoppelten Grund wachen, und prüfen, was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und der Gnade aufsteigt und hervorquillt; ob es Triebe sind, die zu Gütern, Lüsten und Ehren dieser Welt, u. s. w. abzielen; obs Gedanken sind, die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung gehen. Ists also, so siehst du, daß Satan sein Gaukelspiel im verderbten Grund der Natur treibt; merkst du aber heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Lockungen, Trost- und Gnadenblicke in dir aufsteigen, so siehst du, daß dein Heiland in deinem Geist sein Lustspiel erregt.

Insonderheit mußt du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und Temperament kennen lernen, als den Zorn, oder Geiz, oder Fleischeslust, u. d. gl.; da mußt du gleichsam doppelte Schildwachen hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden, und dich bereit halten. In solchen Versuchungsstunden ist nöthig 1) auf den Heiland zu sehen und ihn machen lassen, denn er ist dabey, sieht zu, schaffet daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen. 2) Demnach ist nöthig, daß man alsdann stille sey, ja nichts vornehme, denn da ist's finster; man stößt sich, z. E. wenn die Versuchung zum Zorn kommt; läßt man sich ein, und den Zorn ausbrechen, so ist man geliefert. 3) Man lerne das kennen, wobey uns Satan angefaßt, was uns noch anhängt und gleichsam nachschleppt; man reiße es aus* 4) Stürmende Versuchungen,

* In Vergleich Matth. 5, 29, 30, Matth. 18, 8, 9. Durch das Auge ausreißen, Hand abhauen, und von sich werfen, kann nichts anders verstanden werden, als die bösen Eigenschaften, die

da es wie im Sturm geht, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht, als schleichende, einschmeichelnde und gutscheinende 1 Mose 3, 5. 5) Alle Versuchung und Zulassung derselben, ob es der Satan im Ernst gleich recht schlimm meynt, sind durch göttliche Zulassung eine Probe, unsere Sachen, auch unsern Stand, zu stärken, und daß das übrige Verderben offenbar werde: können uns also zum Besten dienen.

Im Kampf ist zu bemerken: 1) Daß du deine Feinde, Lüste, Satanspfeile, nicht größer und stärker als deinen Emmanuel und seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath. Das ist der Unglaube, und dabey müßtest du unterliegen. Durch den Glauben kannst du durch das rothe Meer der Versuchungen als auf trockenem Boden gehen Ebr, 11 29. 2) Daß du deine Feinde an ihnen selbst nicht gering achtest; denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, als ihre gefährlichste Rüstung, auszuführen. 3) Daß du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringst, und glaubst er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Verzärtelung auf die Hälse trittst, Jos. 10, 24, wenn's auch die liebste Lust wäre. 4) Oft ist ein fliehen, vergessen, abziehen des Gemüths besser als streiten, und man siegt durch

sich gleichsam als Glieder in unser Fleisch und Blut eingeleibt haben, und also wieder davon getrennt werden müssen. Paulus bedient sich desselben Ausdrucks, wenn er Col. 3, 5 sagt: So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind; Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geitz, welcher ist Abgötterey. An Christi Gliedern darf sich dergleichen nicht mehr finden, sondern muß an der Wurzel angegriffen werden. Schon im alten Testament finden wir gleiche Ausdrücke, z. B. Joel 2, 13. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider. Die Kreaturen, willenlose Glieder, sind unschuldig, an sich selbst und außer dem unrechten Gebrauch betrachtet, aber das Verderben des Herzens muß gehoben werden. Dieß ist die rechte Anwendung.

eine gesegnete Zuflucht in den Wunden Jesu. Alle diese Mittel, Wachen, Beten, Kämpfen und Vergessen, haben dann allein die Kraft, wenn der Glaube dabeyist; wenn man sich an Jesum hält, und nicht läßt von der versöhnenden Gnade abdringen, so kommt man durch alles hindurch, denn es geht ein Durchbrecher vor uns her, Mich. 2, 13.

Zuhörer: — Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer:—Da müssen wir nicht auf uns, sondern auf den mächtigen Heiland sehen, den Gott aller Gnaden; an uns selbst aber gewiß seyn, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren. Unsere Treue ist nicht sowohl daß wir treu sind, sondern uns im Glauben an Jesu fest halten, ja daß Er uns fest halten möge;

"Fest, fein fest dich angehalten, an die starke Jesustreu.
"Halt du meine Seele feste, du bist ja der Allerbeste!

Wir sollen nur im Gegenwärtigen von Stund zu Stund, von Tag zu Tag treu seyn, dann unsere Sorgen auf den Herrn werfen, 1 Petr. 5, 7, dabey aber der Zucht des Geistes, welcher die Kinder Gottes in den Schranken hält, suchen in den kleinsten Dingen gehorsam zu seyn, denn damit sind wir versiegelt, und darin ist für uns ein großer Segen; ja das ist das Liebesseil damit er uns an sein Joch und seine Nachfolge angespannt und angewunden, das müssen wir ja nicht zerreißen. Welche schöne Herzstärkung, daß wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, 1 Petr. 1, 5; niemand soll uns aus der Hand Jesu reißen, Joh. 10, 28; denn die ihm vertrauen, treu sind in der Liebe, läßt er sich nicht nehmen, Esa. 46, 3 4 Cap. 63, 9. Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht das Herz fest gegen alle Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen. Ja die Güter, Schätze und Herrlichkeiten,

die ein Glaubiger schon hier in Christo erlangt, die ermuntern, erwecken und machen unsern Geist lebendig, wie Jacob, da er die Wagen Josephs sah, 1 Mos. 45, 27. Damit sollen sich die Schwachglaubigen stärken, so überwinden sie.

Zuhörer:—Darnach wallet mein Herz, ich bin recht begierig, und kann mich nicht satt genug hören und lesen.

Lehrer:—Wenn ich an die große Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer, dir und mir, trägt, oder davon reden soll, so kann ich mich der Freudenthränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich und fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sünder, (die wir sonst so arm sind, daß uns alles fehlt) durch die Armuth und Nacktheit Jesu am Kreuz so reich gemacht, so gesegnet in himmlischen Gütern, daß uns bey ihm nichts mangelt. Alles, das gegenwärtige und zukünftige Heil ist unser, 1 Cor. 3, 21. Ja, er selbst ist unser, er ist uns vom Vater gegeben, und mit ihm ist uns alles geschenkt, Röm. 8, 32.

Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, 1) daß wir sollen Gottes Kinder heißen, 1 Joh. 3, 1. Wir können glauben, (denn er lockt uns gar süß,) daß er unser rechter Vater, und wir seine rechten Kinder sind. Und das ist noch nicht alles; es ist noch nicht erschienen was wir sonst mehr seyn werden, 1 Joh. 3, 2. 2) Durch Christi Blut werden wir gereinigt, gesegnet, unsere Sünden werden uns vergeben, 1 Joh. 1, 7, keine Anklage haftet, Röm. 8, 1, der Kläger ist verworfen, wir sind erlöset von der Hand und Gewalt unserer Feinde; Sünde, Tod, Satan und die ganze Welt kann uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. 3) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Huld durch seinen Geist und Wort versichert, können uns alles Gutes versprechen, getrösten, und gegen ihn ein zuversichtliches kindliches Herz fassen; denn er selbst, der Vater, hat

uns lieb um Christi willen. 4) Wir sehen, hören so viel Gutes und Glaubens, und können uns nicht satt sehen, satt hören, satt glauben am Evangelium, so daß unsere Freude derjenigen des genesenen Lahmen in der Apostelgeschichte, Apost. 3, 8, gleich kommt; denn wir freuen uns über unser großes Heil und wandeln fröhlich in den Fußstapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten Stützen und Stelzen einer selbstgemachten Frömmigkeit, Apost. 3, 7, 8, Cap. 14, 9, 10. 5) Wir sind hier schon selig, als Gottes Gnaden-Kinder; unsere Herrlichkeit ist jedoch nicht von der Welt, aber weit über aller Welt Herrlichkeit erhaben. 6) Wir sind Bürger des Himmels, da ist unsere Heimath, da sind unsere Güter, unsere Schätze, die weder Rost noch Motten fressen, Matth. 6, 19. Unter den Engeln und Seligen haben die Kinder Gottes, obschon noch hier im Jammerthal wallend, andere und neue Namen, Offenb. 1, 6, Cap. 5, 10. Sind wir nur unter ihrer Zahl so haben wir dieß alles hier schon, es ist unser, und uns beygelegt im Glauben. 7) Kinder Gottes, ob sie äußerlich noch so elend, kränklich aussehen, sind doch innerlich ganz herrlich, Psal. 45, 14, und das ist hier schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kann, denn es besteht in der Gerechtigkeit Christi; dadurch werden sie von ihren übrigen Anklebungen gereinigt. Sie haben ein gar kostbares Siegel, das Siegel Gottes, Offenb. 7, 3. Ihr Schmuck ist köstlich, mit sanftem und stillem Geist; sie gehen in weißen, durchs Blut des Lammes helle gemachten, Kleidern, Offenb. 7, 14. So sind sie geziert, und das alles in der Gerechtigkeit Christi. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter, heißt es Psal. 45, 10, 11; sie suchen daher alles Irdische zu vergessen und achten es gering, Phil. 3, 8, 9. 8) Sie essen verborgenes Manna täglich aus dem Evangelium und aus den Wunden Jesu.

Dieß alles aber ist an den Kindern Gottes hier noch so ver-

borgen, mit Noth und Elend und vieler Schwachheit bedeckt, dem Glauben aber ist's offenbar. Der Geist der Herrlichkeit ruhet über ihnen auch in der Kreuzesschmach. Wenn's völlig wird offenbar werden, wird es großen Schrecken und Verwunderung unter den Weltkindern verursachen, Weish. Sal. 5, 2. Alle Herrlichkeit der Welt ist dagegen Asche, Staub, Schaum und Traum.

Insonderheit gehört mit zu der Glaubensherrlichkeit und Seligkeit, daß Jesus unser Jesus, und in Ihm Gott unser Vater ist. Betrachten wir nun seine unermeßliche Majestät und Glorie, daß er selbst Jehovah, Beherrscher überall, im Himmel und auf Erden ist; wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kann: Dieser allmächtige Gott, der Himmel und Erde gemacht, ist mein Vater; dieser der Welt schreckliche Richter, das ist mein Jesus und Heiland, der mich so innig liebt, Esa. 25, 9. Erst, wenn man diese Glaubenssprache erlernt hat, so heißt's unter vielen Thränen viel hundertmal: Du bist mein Jesus! Man kämpft sich durch alle Zweifel, er ist es doch und soll es auch ewig bleiben. Wie mächtig schmelzt das Herz, wie rollen da die Freudens- und Glaubenszähren. O welche Seligkeit! wenn Himmel und Erde vergeht, sein Haupt alsdann freudig empor heben und ausrufen zu können: Siehe, da kommt mein Jesus! das ist mein Jesus der da kommt! Vornehmlich und erstlich, daß er unser ist am Kreuz, Röm. 8, 32; siehe da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe! und daß er also unser in unserem Seelen Kammer worden ist, Ebr. 2, 18, da haben wir ihn als unsern Heiland erfahren. Hiebey merke

I. Daß du dich hierdurch aus allem ängstlichen und gesetzlichen Wesen zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen lässest, hierin so lange dich übest, bis du durchbrechen und in das völlige Gesetz der Freiheit durch-

schauen kannst und in die rechte Kraft des Reichs Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringest, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde. Und also sollst du durstige und gnadenhungrige Seele

II. Ueber dieß dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit dich von Herzen und Gemüth mit einer zuversichtlichen Freude freuen. Diese Lehre von unserm Heil ist eine saftige, frische Wasserquelle, eine wahrhafte Seelen- und Geistesspeise, womit du dich laben und erquicken kannst bey allen betrübten Zufällen in diesem Jammerthal und Angsthause; wenn du krank, arm oder betrübt bist, sollst du dich hiemit aufrichten, daß du doch in allem selig bist und bleibst. Diese Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen Geist in die seligen Chöre, wo du auch hingehörst, hinziehen. Diese blutige Gnade sollst du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes Kleid, durch die Zueignung fein dicht anlegen, es wird dich erwärmen, du wirst nicht kalt und träge werden. Denn an solcher glaubigen Zueignung fehlt's denen Seelen, wenn sie so kalt am Herzen sind; dieß freudige Glaubens-Oel muß in den Lampen seyn, so wird's im Herzen brennen und in dem Wandel leuchten; dieß wird dir dein bekümmertes Herz ruhig, still und leicht machen; und das Angesicht und Blicke heiter und fröhlich; mit solcher Glaubensfassung und Zuversicht erscheine vor deinem lieben und versöhnten Gott im Gebet; halte ihn für deinen lieben Vater, und dich für sein liebes Kind; so rede mit ihm, so wandle vor ihm, so gedenke an ihn in allen deinen Umständen.

III. Hierüber sollst du ferner im Vertrauen auf deinen Heiland solchen gewißen Geist, Sinn und Muth fassen, um aus Liebe zu ihm, alles, auch das Größte, Beste, und Liebste in der Welt lernen dagegen für Koth und Schaden zu achten; denn reicher kannst du nirgends werden, als du schon in Je-

su bist. So wird dein Glaube der Sieg seyn über die Welt und alle irdische Götzen. So muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt, um dich vom Ewigen abzubringen, zu Schanden werden. Hierüber sollst du dein Haupt recht empor heben, und gegen die Reitzungen und Drohungen der Welt nicht nur eine Gleichgültigkeit, sondern auch eine erhabene Verachtung zeigen, weder nach Loben noch Lästern, noch nach aller Phantasie und Gepränge der Welt fragen.— Auf diese Art wirst du unmöglich können Appetit nach den Träbern, Luc. 15, 16, bekommen, noch rückfällig werden, wenn du nur dieß selige Loos und Kleinod vor Augen hast, Ebr. 11, 26.

IV. Dadurch wird ferner auch eine so brünstige Liebe gegen deinen Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, ihm dankbar zu seyn, ihn nicht gerne zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen und Andern anzupreisen. Diese süßen Triebe und Gedanken werden alle fremden und unnützen Einfälle, die du vorhin in dir gemerkt, gewaltig von ihrer Stelle verdrängen. Durch solche Betrachtung deines Heils sollst du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten, und das andere, was dahinten, vergessen, Phil. 3, 13. Wem viel Sünden vergeben, der wird auch viel lieben, Luc. 7, 47.— Die Liebe am Kreuz ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben etwas; O daß sie die Liebe liebten! Aber, wenn sie nur erst glaubten, so würden sie bald lieben, ja ihr ganzes Leben würde daraus fließen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln. Weil nun das im Glauben ergriffene Heil solche überaus selige Wirkung hat, und die ganze Heiligung unfehlbar nach sich zieht, ja mit sich bringt, Psal. 119, 32, so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangeliums suchen einzudringen, das dem Glaubensauge überall in der Schrift geöffnet und entsiegelt da liegt.

V. In solchem Glauben, der das Heil ergreift und ergriffen hat, lobe und preise auch nun deinen Gott. Ach das ist was herrliches, in solcher Verfassung Gott zu loben; es ist sehr köstlich in solchem Gefühl mit Maria anzustimmen: Meine Seele erhebet den Herrn, Luc. 1, 46.— Scheue dich eben nicht, auch solches vor Andern und unter Andern zu thun, das stärkt und vermehrt kräftig den Glauben, und entzündet ihn bey uns und Andern. Eine Predigt, ein Aufmunterungs-Lied, beides auf das Evangelium gegründet, bringt den heil. Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Trost und Freude angefüllt wird. Wenn du niedergeschlagen bist, mancherley Noth, auch noch von der übrigen Sünde fühlest, da stimme an, und werde des Heilands Harfenspieler in deinem Herzen, Ephes. 5, 19, übe dich darin, als einer Vorbereitung auf das ihm ewig gebührende Lob, im Gesang des neuen Lieds, Offenb. 5, 9. Dieß vertreibt die bösen Geister, und erfreut die Heere heiliger Engel, die ihre Lust daran haben, wenn solche arme Sünder, wie wir, gleichsam mit ihnen das Lob Gottes suchen auszubreiten; ja es geht manchmal die Freude des ewigen Lebens dabey in unserer Seele auf, Psal. 50, 23. Es ist dem Herrn Jesu eine Freude, durch sein bitter Leiden und Sterben unter den Sündern einen solchen himmlischen Lobgesang anzurichten; auch die Unmündigsten und Schwächsten sind hiezu tüchtig; aus dem Munde solcher Gnadensäuglinge hat er ihm ein Lob bereitet; wenn diese schweigen so werden die Steine schreyen, Luc. 19, 40. O! wie selig ist's mit Erhebung des Geistes, und mit aller Macht seiner Seele ein "Ehre sey Gott in der Höhe," Luc. 2. 14, anzustimmen.

VI. Wenn du nun dein Heil in Christo erkannt, geglaubt und angenommen, und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren; dann sollst du aus dieser Gnade einen

starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heiland abzulassen, es gehe dir auch darüber wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milchbrüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen, und dir bange seyn wie einem entwöhnten Kinde, so sollst du vor ihm dein Herz aus seinen Verheißungen stillen, Psal. 131, 2, 1 Joh. 3, 19, 20; und das nicht allein ohne Gefühl, sondern auch wider das Gefühl; und wenn der Herr auch schwere Proben bey dir zulassen wollte, dennoch mit Hiob auf ihn hoffen und glauben, daß es nur ein Liebesspiel mit dir auf seiner Seite sey und seine Treue nicht wanke.

Zuhörer:—Gieb mir, daß ich dennoch hange
Fest an deiner Liebes-Treu;
Daß dein Will' geschehe, verlange,
Und mich auch hierinnen freu'.
Daß mir's geht wie dir's gefällt,
Weil mich doch dein Wort erhält.
Nimmermehr wird der verlassen,
Der recht lernet Jesum fassen.

Lehrer:—Das ist auch liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus seinem Blute gesogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft was einmengen will durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken, und obs manchmal auch wunderlich aussieht, so will ich doch an ihm hangen. Dennoch bleib' ich stets an ihm, Psal. 73, 23, wie ein Kind an seiner Mutter; ich sage in Demuth und nicht aus Vermessenheit, an seiner Kraft hangend,—wenn man mir auch tausend Welten geben, und tausend Leben nehmen wollte, und ich darüber auch in meiner Ohnmacht fallen sollte, so will ich doch nicht von ihm lassen, und er kann auch mich nicht lassen, sondern nach der Probe wird's wieder Licht werden.

Zuhörer:—Ja, Amen, Herr Jesu versiegle es!

Amen.

Das vierte Gespräch.

Von der Heiligung, und der darauf folgenden seligen Vollendung.

Galater 2, 19—21.

"Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß "ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe "aber; doch nun nicht Ich, sondern Christus lebet in mir. "Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glau="ben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich "selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gna="de Gottes."

Zuhörer: — Ich möchte nun auch gern von der Heiligung und dem Wandel eines Kindes Gottes hören, denn das Vorige bewährt sich an meiner Seele.

Lehrer: — Es kommt alles abermal auf den Glauben an, wenn der da ist, so folgt die Heiligung und gute Werke nach. So viel nun eine Seele im Glauben lebt, so viel Kraft, Freudigkeit und Willigkeit hat sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche große Dinge ausgerichtet, Ebr. 11, und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung, nach dem Sinn des Ausdrucks Pauli, nichts anders als ein Glaubensleben, ein Gnadenleben, und bis an den Ausgang aus diesem zeitlichen ein täglicher Buß- und Glaubenswandel. Die ganze Heiligung bestehet in zwey Stücken: 1) In täglicher Buße, und 2) in täglicher Glaubensübung. Im Glauben reicht man dar Tugend und Liebe, 2 Petr. 1, 5.—

Der heilige Geist setzt sein Werk, das er in der ersten Bekehrung in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehören diese beide Stücke zusammen, und eins folgt und fließt aus dem andern. Aus dem Glauben und nicht eher, kommt tägliche Buße und Besserung, da bald dieß, bald das von dem übrigen Verderben, dem alten Menschen noch an uns erkannt und abgelegt wird; und tägliche Buße erzeugt immer neue Glaubensübung, um mehr und mehr in die versöhnende Gnade und das lautere Erbarmen Gottes einzudringen. Was nun anbelangt

I. Die tägliche Buße, so besteht solche in der Gemeinschaft des Todes Christi, Röm. 6, 6. Paulus sagt: Ich bin mit Christo gekreuzigt. Man kreuzigt sein Fleisch, Galat. 5, 24. Bey allem unserem Ruhm und Glaubensfreudigkeit in Christo sterben wir täglich, 1 Cor. 15, 31.— Wir sterben ab der übrigen Sünde, Röm. 6, 11, der Welt je mehr und mehr, Galat. 6, 14, und endlich auch uns selbst, 2 Cor. 5, 15. In der ersten Buße haben wir es mit dem ganzen Verderben, in der täglichen Buße mit dem einzelnen zu thun; damit gehts also zu: Die Gnade macht uns alles klar, was wir noch an uns haben; je weiter wir darin kommen, je kleinere Dinge, auch der Staub der Sünden, und was Andern gar gering und gleichgültig scheint, wird uns aufgedeckt; und das ist ein deutliches Zeichen unsers Wachsthums im Guten. Am hellen Mittag sehen wir die kleinsten Dinge, in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht, nur das Gröbere. Man wird dadurch immer ärmer am Geist, auch kindlich gebeugt, und ist mit sich selbst nicht zufrieden; es ist uns leid, wenn wir etwas versehen, oder noch etwas Unrichtiges an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben noch viel glaubiger, viel heiliger, ernstlicher, vorsichtiger, wachsamer und eifriger im Gebet und allem Guten wäre.

Bey dem allem aber handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringt immer mehr in die versöhnende Gnade ein, reinigt sich täglich in dem Blute Jesu und bittet um deßwillen sich neue Vergebung aus; hält sich immer fester an dem einmal ergriffenen Heil und gewinnt dadurch täglich größere und neue Zuversicht und Glaubensfreudigkeit, indem wir wahrnehmen, daß die treue Liebe bey ihren Züchtigungen blos auf unsere Läuterung bedacht ist. Und so folgt tägliche Besserung, man legt und stirbt ab je mehr und mehr alle Unlauterkeiten und weltförmiges Wesen, wie ein Wandersmann, der im weiter schreiten immer mehr und mehr zurücklegt.

Unter dem Gesetz folgt keine wahre Besserung; unter der Gnade und dem Evangelium wirft man auch das Liebste hin. Wer nun solche Glaubens-Hoffnung hat, der reinigt sich, in der täglichen Buße, gleichwie Er rein ist, 1 Joh. 3, 3. Hiebey sind zwey Abwege zu meiden: Erstlich, wenn man meint, als wäre man schon darüber weg. Der größte Heilige kommt so lange er lebet, nicht über die tägliche Buße hinweg; und wer das von sich meint, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben; sein Licht und Salbung ist dunkel, sein Salz dumm und sein Auge ein Schalk worden; es will nicht sehen was es sehen sollte, Matth. 6, 23. Zweitens, hüte dich hiebey, daß du dich nicht von einer kindlichen evangelischen Fassung in ein gesetzliches ängstliches Wesen bringen lässest. Paulus sagt: Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes. Deßgleichen: Werfet euer Vertrauen nicht weg, Ebr. 10, 35. Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes auch seyn

II. Eine tägliche Glaubensübung, ein tägliches Glaubensleben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige und obenhin geschehene Anmaßung, oder Zueignung, wie in der Welt gebräuchlich, sondern, wie wir gesehen haben, eine ernstliche Begierde, Seelenwille und

Verlangen, da man unter dem Gefühl des Elends, nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens, sich durch alle Gegenstände, Zweifel und Hindernisse hindurchkämpft, durchbetet, durchglaubet, bis ins Vaterherz Gottes, Christum mit seiner Gerechtigkeit annimmt und ergreift, solche Gnade lieber als sein eigen Leben und höher denn alles in der ganzen Welt achtet, sich darüber freuet und darin ruhet. Aus diesem nun kommt her die Heiligung und ein Glaubensleben. Paulus sagt: was er lebe, das lebe er im Glauben; auf eine andere Art, zeigt er dadurch an, lebe er nicht.

Das Glaubensleben hat vornehmlich zwey Stücke, die auch Paulus von sich bezeugt: I. Daß man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und sich für uns dargegeben. Eines Kindes Gottes und begnadigter Seele ganzer Wandel, Thun und Lassen soll aus dem Grunde der Versöhnung fließen. Die Vergebung der Sünden liegt im Christenthum zu Grunde; sie wird durch den wahren Glauben erlangt, Matth. 9, 2; ist man versöhnt, und im göttlichen Frieden, so ist der ganze Wandel kindlich und zuversichtlich. Man lebt im Glauben, Ebr. 10, 38, und aus dem Glauben, wie ein Weltkind in seinen Dingen lebt; es ist unser Element; Herz und Gemüth hängt daran. Das im Glauben ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allem unserm Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und seiner großen Gnade läßt uns nicht unfruchtbar, 2 Petr. 1, 8; wir werden dadurch angereitzt, Ihm zu Ehren und für Ihn alles zu wagen. Man nimmt nichts vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bey allen seinen Geschäften, Ausübung guter Werke und in seinem Gebet siehet man in Liebe und Glauben auf Jesum, Ebr. 12, 2, als ein Kind Gottes, Joh. 1, 3. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubens-Geist. Es heißt:

Weil ich glaube so rede ich, 2 Cor. 4, 13; so lebe ich, so bete ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel beym Ausgang aus Egypten ihre Thüren mit Lammesblut bestrichen, 2 Mos. 12, 7, so soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handel aus der versöhnenden blutigen Gnade herfließen.— Wie wir bey unserer Arbeit immer unsere Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes täglich, stündlich in dem Rock der Gerechtigkeit Christi wandeln. Der Sünder schläft im unbekehrten Zustand, in der Mitternacht, ohne diesen Rock, unter falschen Decken und sorglosen Pfühlen; wacht er aber auf in Erkenntniß seines Elends, steht auf in der Reue, und ziehet sich an im wahren Glauben an den Erlöser, so wandelt er bey Tage im bekehrten Zustande, in dem schönen Ehrenkleide; darin geht und steht er, isset und trinket, reiset und arbeitet. Ein Kind Gottes soll immer in seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wundenhöhlen Jesu nicht nur ein Gast, sondern recht zu Hause seyn. Dann stehts wohl mit der Braut, wenn's von ihr heißt: Meine Taube in den Felslöchern und Steinritzen, Hohel. Sal. 2, 14.

Weil wir aber vom Berg Sinai zum Berg Zion, aus dem gesetzlichen Zustand in's evangelische Wesen übergegangen sind, und uns noch manches vom gesetzlichen Wesen anhängt, so sollen wir dem Gesetz durchs Glaubensgesetz, das ist, durchs Evangelium absterben, ja wir sind durch den Leib Christi, als hätten wir mit ihm am Kreuz gehangen, dem Gesetz getödtet, Röm. 7, 4. Wir sind gewissermaßen von dem Gesetz los und ihm abgestorben, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes (freywillig) und nicht im alten Wesen des Buchstabens, Röm. 7, 6, (aus Zwang oder Furcht) denn wir sind nicht mehr unter der Zucht des Gesetzes, Galat. 3, 24, sondern unter der Regierung der Gnade, Röm. 6, 15.

Im Glauben nun sind wir dem Gesetz abgestorben, erstlich

in der Rechtfertigung; es darf uns nicht verdammen, denn Christus ist hier, Röm. 8, 34. Hier ist sein theures Wort des Evangeliums. Hier ist sein Geist, der unser Herz stillet und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.— Zweitens in der Heiligung; es darf uns nicht mit der Höllenfurcht vom Bösen ab- und zum Guten antreiben, wie ehemals im gesetzlichen Zustand; denn uns treibt nun ein kindlicher Geist. Wir sind zur Haltung der Gebote willig, aus Liebe zu Jesu; daß es uns nun leichter und eine Lust ist, das macht der Glaube. Die Glaubigen sind durch Jesum frey vom Stecken des Treibers, Esa. 9, 4, von dem Zwang Moses, Apost 15, 10, von dem harten Joch und strengen Muß, da es heißt: du sollst; denn sie bekommen gleich nach der Vergebung einen kindlichen und willigen Geist.— Darum lesen wir: Nach deinem Sieg: (und der Anwendung in der Bekehrung) wird dir dein Volk (die Glaubigen) willig lich (im kindlichen Geist) opfern, (dienen,) im heiligen Schmuck, Psal. 110, 3, nach erlangter Glaubens-Gerechtigkeit. Das ist der Gehorsam des Glaubens, Röm. 1, 14.— Auch sind wir frey von der strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit; denn das Gesetz erfordert eine Reinigkeit der Engel oder die Erbgerechtigkeit.— Unser Heiland hingegen fordert nur Wahrheit, Aufrichtigkeit und Liebe. Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, Joh. 1, 17.

Die evangelische Vollkommenheit besteht in zwey Stücken: in Gnade und Wahrheit. Wir haben Vergebung der Sünden, die werden uns durch Jesum erlassen, und somit vollkommene Gnade geschenkt. Dann haben wir einen aufrichtigen Sinn und Willen, ganz aus Liebe zu Jesu, daß wir uns scheuen mit Willen die kleinste Sünde zu begehen; dieß ist Wahrheit; ja, dieß ist das leichte Joch Christi.

Als einem Glaubigen darf mir das Gesetz nicht erst Lohn und Seligkeit vorhalten, denn das hat mir mein Jesu umsonst geschenkt, ich bin schon selig: den Himmel hat mir schon Gottes Sohn beigelegt im Glauben. Der Heiland gab mir's ehe ich das geringste Gute gethan, ich habe es ihm nicht abverdient; Nein! ich kam arm und gnadenhungrig, da bekam ich Alles; auch darf er mir nicht für das Gute lohnen, denn daß ich das Gute thun kann, ist seine Gnade. Will es der Herr, aus großer Herablassung, eine Belohnung nennen, so sage ich: Ich bin ein unnützer Knecht, Luc. 17, 10. Ferner bin ich auch also abgestorben allem Ruhm aus des Gesetzes Werken, (der Ruhm ist aus, durch des Glaubens Gesetz, Röm. 3, 27,) allem eigenen Verdienst, ich ruhe und baue auf keine Gaben, Werke, sie mögen so herrlich seyn wie sie wollen. Dessen ungeachtet will ich doch herzlich gern gute Werke thun; und wenn ich dann was Gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seligkeit bauen sollte, oder daraus Versicherung hernehmen, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle täglich Gnade um Gnade, denn ich werfe nicht die Gnade Gottes weg, sondern lasse mir daran genügen, daß es alles Gnade ist, und ich weiß, an wen ich glaube, 2 Tim. 1, 12. Meine Brüder aber haben Macht, zu ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, und mich nicht dafür zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und Bild Jesu in meinem Wandel finden, Jac. 2, 18.

Dabey wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so jemand dasselbe recht gebraucht, 1 Tim. 1, 8, zur Erkenntniß der Sünden, Röm. 3, 20, zum Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24. Auch ehe die Seelen zum Glauben kommen, und noch in der Buße stehen, werden sie unter dem Gesetz verwahrt und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen, Galat. 3, 23,

damit sie sich nicht zum Bösen und der Welt wiederkehren. Die Heiligung ist also vermittelst einer Uebergebung und Zueignung der Erlösung Jesu Christi und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, ein Glaubensleben, da kann und wird auch die Frucht nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit, 1 Tim. 3, 16. Die Seele, nun der kostbaren Versöhnung in Jesu Blut durch den Glauben wirklich theilhaftig, gewinnt nun statt ihrer vorigen Feindschaft, Abkehr und Widerwillen gegen göttliche Dinge, eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeugt nun um Christi willen der Seele und an ihrem Beten, Singen, Werken und Wandel, obs gleich nicht alles schon vollkommen ist, sein väterliches Wohlgefallen, daß also nun durch Christum, auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lobgesang der Engel, feyerliches Wohlgefallen Luc. 2, 14, worden ist. O ein süßes Glaubensleben! Herr Jesu! laß es bey mir und allen Lesern mehr und mehr zur rechten Kraft kommen!

Nimm aber auch hiebey in Acht: Es ist wider die Lauterkeit des Glaubens, man kennt das große Heil noch nicht recht, lebt nicht im Glauben, wirft die Gnade Gottes weg; 1) wenn man in seinen Werken, Gaben, Frömmigkeit, ruhet und darauf bauet. 2) Wenn man stille steht, keine gute Werke thun, oder wenigstens nicht fleißig darin seyn will, weil sie nichts verdienen. 3) Wenn man bey Unbekehrten und Unglaubigen die Frömmigkeit durch Regeln oder Befehle erzwingen will. 4) Wenn man die Heiligung nur in Verrichtung der Werke, obgleich frohnweise gethan, setzt. Denn es können zwey einerley Werk thun, Matth. 24, 40, 41, aber nur bey dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesetzliche Seelen lassen sich's sauer werden; würden sie trachten durchzuschauen in das vollkommene Gesetz der Frei-

heit, das ist, ins Evangelium, so würden sie Thäter des Worts werden können, Jac. 1, 25.

Zuhörer:—Vor diesem, in meinem eigenen Wesen, da dachte ich, wenn ich so in meinen Augen etwas Gutes gethan, Gott müßte mir wohl vor Andern darum sonderlich gnädig seyn. Nun sehe ich, daß ich ihm alles und auch mich selbst schuldig bin, und daß ich seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger Engel lebte, mit nichts vergelten kann; ich thue es aber mit Freuden, die große Gnade macht mich willig. Sage mir nun doch auch von dem andern Stück des Glaubenslebens.

Lehrer:—Von dem 2ten Stück des Glaubensleben sagt Paulus: Nicht ich, sondern Christus lebt in mir, Galat. 2, 20, (siehe Seite 136.) So wie das erste Stück des Glaubenslebens sich durch alle Handlungen eines Kindes Gottes erstreckt, so geht auch dieß zweite durch's ganze Christenthum. Nach dem ersten durchdringt die Versöhnung unsern ganzen Wandel, und macht ihn kindlich und zuversichtlich. Die Rechtfertigung fließt in alle Werke, nicht aber die Werke wieder in die Rechtfertigung. Nach diesem, dem andern, wird das Bild und Leben Jesu an uns offenbar, 2 Cor. 4, 10. Wir nehmen Christum nicht allein zu unserem Hohenpriester und Versöhner, sondern auch zu unserem Propheten und König an, daß wir uns von Ihm in allem belehren, zurecht weisen, regieren und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnt er in uns, lebt in uns und wirkt in uns. Darum heißt es: Wie wir angenommen haben den Herrn Jesum, so sollen wir auch in ihm wandeln, Col. 2, 6. In diesem Glaubensleben geht 1) also unter das eigene Leben. Paulus sagt: Nicht ich, das ist: Ohne Jesu können wir nicht leben, wir sind so an ihn gewöhnt, daß wir ohne ihn nicht zurecht kommen können; ohne ihn dürfen, können, verstehen und wollen wir auch nichts. Wir sind ohne ihn ganz todt, erstorben, ohnmächtig und untüchtig zu allem

Guten; sobald er seine Gnade ein wenig zurück zieht, fühlen wir uns so. Das ist nun abermal ein herrlich Glaubensleben, da man in allem nur von der Gnade und dem Heiland abhängt. Also wird verläugnet alles Eigengesuch, eigne Wahl, eigne Rühmen, eigne Gerechtigkeit, alle eigne Anmaßung dieses und jenes guten Werks, alles eigenmächtige Wirken, Rennen und Laufen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nichts ohne ihn vornehmen, wir müssen wenigstens innerlich Anfrage thun, und gleichsam Erlaubniß dazu erhalten; da heißts: Wir dürfen nicht ohne Ihn, Röm. 15, 18. Hieher gehört die Ausleerung von allem eigenen Vertrauen auf Kreaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unserem eigenen Vermögen und Kräften was zutrauen, oder darauf was wagen, oder was zuschreiben, sondern unser Vertrauen einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand hegt, so steht er ganz blos und wankend, und ist dem Fall nahe, Matth. 26, 33,*) auch ist's ganz wider das Glaubensleben. Wir können nicht allein kein eignes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Mißtrauen gegen uns selbst hegen. Ach, wir dürfen bey unserer guten Meinung, gutem Vorgeben, nicht sicher seyn, sondern müssen alles im Lichte prüfen, denn die Natur mengt sich gern in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm seyn. Darum heißt's: Wir können nichts ohne Ihn, Joh. 15, 5, wir verstehen nichts ohne Ihn, 2 Cor. 3, 5.

Endlich folgt die völlige Uebergebung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben; z. E. daß wir wollen Recht haben, daß es nach unserem Willen gehen soll, daß man eben solche geistliche Führung, solches Maß der Buß-

*) Petrus ist ein warnendes Beispiel des Vertrauens auf sich selbst.

Angst, ja des empfindlichen Trostes habe, wenn's auch gleich gut wäre, oder uns gut vorkäme; ist es im eigenen Willen, so ist's doch nicht gut. Moses sagte: Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen, 2 Mos. 33, 15. Wenn der Mensch in eigener Wahl einher gehet, so fällt er bald auf falsche Geistlichkeit und Heiligkeit, und wird aufgeblasen, Coloss. 2, 18. Israel ziehet nicht, wo sich nicht die Wolkensäule hebet, es ruhet nicht, wo sich diese nicht niederlässet. Der Fügung der Glieder unter dem Oberhaupte ist nichts mehr zuwider als eigene Wahl und eigener Wille.— In der Eigenheit ist auch lauter Pein und Unruhe. Besser, wir wollen nichts ohne Ihn; nichts, als was Jesus will.

So gehet nun Christi Leben 2) in uns auf: Christus lebet in mir, (siehe Seite 136,) sagt Paulus. Wir geben uns ganz seiner Gnade hin, daß er uns beleben, seiner Leitung, daß er uns führen möge, geben auf seinen Wink Achtung, folgen seinem Lichte von Schritt zu Schritt, sehen auf Ihn, wie die Knechte auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Vater. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht in den Streit, sondern langen erst den Leibrock her, und fragen Gott im Glauben, 1 Sam. 30, 7, tragen's ihm im Gebet vor. Er belebet uns mit seinem Geist; schenkt uns die Salbung, die lehret uns alles weislich zu unterscheiden, warnet uns, zeigt und erinnert uns; durch sie antwortet uns Gott in der stillen Feyer und Freude des Herzens, Pred. Sal. 5, 19. 1 Joh. 2, 20. Sie ist unser Licht und Recht, und ein lebendiges Gesetz. Wir sind schwach; Er aber ist in uns stark, er redet in uns und durch uns, er betet in uns durch seinen Geist, Röm. 8, 15; er opfert in uns; er zündet in uns liebliches Rauchwerk an, zur Bitte und Gebet für alle Brüder, ja alle Menschen. So fangen wir an im Lob Gottes eine himmlische Freude zu spüren. Je mehr wir im Geist anbeten, je mehr Zuversicht und

Glaubensfreudigkeit erhalten wir; und je mehr wir glauben, je mehr und lieber beten wir; der Geist Gottes versiegelt alles mit Amen. Darauf trauen wir, und sind weiter unbekümmert; es heißt: Ich habs dem Herrn Jesu gesagt; O ein edles Glaubensleben!

Er lebet auch in uns mit seinem Sinn; denn wo die Demuth, Niedrigkeit des Herzens, und Armuth im Geist—wo Liebe und Mitleiden, Sanftmuth und Freundlichkeit—wo die Verschmähung der Welt und ihrer Thorheiten ist, da ist Christi Leben, da sind seine Fußstapfen bezeichnet. Paulus sagt: Wir haben Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16; daran erkennen sich Kinder Gottes untereinander. Wenn diese Eigenschaften in jemandes Handlungen hervorleuchten, so sehen wir, daß Jesus ein solch Herz eingenommen und belebet. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringt er nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu; die Braut nimmt und bekommt den Sinn, die Art und Natur des Bräutigams, Hohel. 7, 10. Die Worte: l e b e t i n m i r, zeigen die genaueste Gemeinschaft zwischen dem Gläubigen und Christo, so genau wie zwischen Leib und Seele. Christus ist der Seelen Leben, dadurch hat ein Gläubiger einen solchen Vorzug vor einem Unbekehrten, wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus dieser Glaubensgemeinschaft fließt die wahre Heiligung, ganz andre Kräfte, Vermögen, Wissenschaften, Einsichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebt in uns durch den Glauben mit seinem Sinn 8) i n u n s e r m V e r h a l t e n g e g e n d e n H i m m l i s c h e n V a t e r. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig; daraus folgt ein Wandel in seiner Gegenwart, 1 Mos. 5, 22, 24. Cap. 17, 1.* Man hält sich an den, den man nicht

*Beide Exempel von Enoch und Abraham sollen uns von dem großen Nutzen des Wandels in der Gegenwart Gottes belehren.

siehet, als sehe man ihn, Ebr. 11, 27; welchen wir nicht gesehen und doch lieb haben und nun an ihn glauben, 1 Petr. 1, 8; das ist dem Glauben etwas Eigenes. Bey demselben ist auch allezeit eine kindliche Furcht, welche aber niemals, wie die knechtische Furcht unsre Zuversicht niederschlägt; die ist mit eines von den Liebesseilen Jesu; vor seinen Augen schweben ist wahre Seligkeit. Es ermuntert und erweckt uns sehr kräftig. Es ist etwas Gesegnetes, wenn man zuweilen sich besonders in die Gegenwart Jesu hinstellt, mit einer innigen Zuwendung im Geist, das Herz zu brünstiger Liebe und Seufzern erweckt, und den Bund mit ihm erneuert. Daß dieß das Herz Jesu rühre, und ihn zu uns herneige, können wir in vielen schriftlichen Zeugnissen deutlich sehen.

Dann gehört zum Glaubensleben 4) Christi Sinn auch gegen die Brüder. Wir lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden, auch dem schwächsten, seiner Glieder. Wir thun es als dem Herrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackend Matth. 25, 35—41, vor der Thüre stehet, und wir ihn speisen und kleiden. Wir lieben das elendeste Glied, eins fühlt des andern Noth und Verderben. Wir halten uns einander für Christi Glieder. Wir haben einen Sinn, eine Sprache, nämlich die Glaubenssprache, ein Erbe, kommen alle an einen Ort; Eins sieht an dem Andern bereits die große Herrlichkeit; Eins freut sich über das Andere. Das alles sieht das Glaubens-Auge im Licht.*

* In dem Liede: „Ein von Gott geborner Christ," heißt es:

„Gottes Bild und Christi Sinn,
Der die Brüder schmücket,
Zieht den Geist zu ihnen hin,
Wenn er wird erblicket;
Der verbindet Herz und Herz
So genau zusammen;
Der erhebet Himmelwärts
Die geweih'ten Flammen."

5) Wir haben Christi Leben und Sinn in Aufrichtigkeit gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die dazu blind sind, so wünschen wir ihnen mit jammerndem Herzen alles Gutes; bey Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, und beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen nehmen wir Rücksicht auf Christi Blut, denn wir wissen es ist eine Seele für die Christus gestorben; sie ist uns theuer, wir wünschen daß sie selig seyn möchte; dies dringet uns, wo möglich, sie zu retten. Wenn wir sie aber (in Verharrung auf ihren Lasterwegen, und Widersacher der Glaubigen,) als des Satans Anhang betrachten, so sind wir getrost; Jesus hat die Welt überwunden; der in uns ist, ist stärker als der so in der Welt ist. Wir sind stille und lassen Gott walten.

Wir führen ein Glaubensleben auch 6) unter dem Kreuz, es ist fast nirgends mehr Glaubensübung als unter demselben. Ja wohl! eine gesegnete Zeit des Glaubens! wenn man bey dem allem den Muth nicht sinken läßt, sondern bey den verwirrtesten Umständen auf Gottes gewisse Hülfe sieht; noch mehr, wenn man's als vom Herrn annimmt, und zwar als Gnade, dabey uns nicht allein nichts von unserm geschenkten Heil abgeht, sondern das eben dadurch nun erst recht herrlich wird, wenn man's ansehen kann als eine Probe seiner Treue, da er uns was Großes will sehen und erfahren lassen, und was besonders Gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner 7) ein Himmlischer Sinn; Der Glaube hats mit dem Unsichtbaren zu thun.— Unser Wandel ist im Himmel. Wer im Glauben den Himmel als sein Theil angenommen, der hat auch im Herzen vornehmlich damit zu thun; man wandelt mit den Gedanken und Geist im Himmel. Bald denkt man, wem man diese große Seligkeit zu danken habe? Bald prüft man sein An-

theil und sucht sich seines Rechts im Glauben immer mehr zu versichern. Bald vergleicht man es mit den herrlichsten Dingen in der Welt und sieht daß es über alles geht; bald stellt man sichs im Geist vor und dringt mit dem Gemüth gleichsam vor Gottes Thron, mitten unter die himmlischen Heerschaaren; dann fühlt man eine himmlische Feyer und das Heimweh (daß man so gern nach Hause wäre,) rechnet Zeiten und Stunden, eilt Jesu im Geist entgegen, Phil. 3, 11. Und weil man im Glauben eine solche große Seligkeit erwartet, so soll man sein Ziel nicht auf dieß Leben setzen, nicht begehren hier groß, reich und herrlich zu seyn; denn dieß Leben ist nur ein Durchgang. Daher soll man in seinem Kreuz nicht verzagen, von den Weltkindern gern alles leiden, sich nicht mit ihnen streiten, ihnen gern das Irdische gönnen, auch nicht begehren, daß man alles wie Andere habe, denn das ist ihr Theil. Hat man Güter, so besitzt man sie verläugnend, als hätte man sie nicht, 1 Cor. 7, 30, 31; das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besser Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben, Psal. 17, 14. Wer aber hier alles vertheidigen, immer recht haben, nichts leiden, auch alles wie Andere, oder wohl gar mehr haben will, dem ist das Ziel schon verrückt; das war durchaus Christi Sinn nicht, und auch gegen Pauli Ausdrücke, Phil. 3, 7–10.

Wir führen auch ein Glaubensleben 8) in unserm zeitlichen Beruf; doch nicht wie die Weltkinder, die ihr Hauptwerk daraus machen. Man arbeitet, ist vergnügt mit dem das Gott uns zukommen läßt, und trauet ganz seiner Vorsorge. Denn der Gott, der mich als seinen Feind gespeiset, da mich hungerte; der mich getränkt, da mich dürstete; der wird auch nun mich, als sein liebes Kind, nicht verlassen noch versäumen, Esa. 49, 14—16. Er machts mit seinem Kinde wie der arme Mann mit seinem Schäflein; es isset

von seinem Bissen, trinket aus seinem Becher, und schläft in seinem Schooß, 2 Sam. 12, 3. Und so ist das Glaubensleben ein Tod und Untergang alles Geizes, Bauchsorge, Mißtrauens und Selbstversorgens, alles eigenen Ruhms und Gerechtigkeit, 2 Cor. 1, 12. Summa, alle Gedanken, Triebe, Absichten, Reden und Handlungen der Kinder Gottes, fließen in und aus diesem theuren Glaubensgrund; und was nicht so ist, das ist wider ihren Sinn, und folglich etwas Verbanntes, das sie nicht leben lassen, Jos. 7, 1. Auch macht der Glaube alles, was er lieset, höret, sich zu Nutz, und muß ihm zum Besten dienen. Und dieß alles ist Kindern Gottes ein Zeugniß von lauter Seligkeit; und obs gleich hier noch so verdeckt ist, so wirds doch herrlich seyn, wenn an jenem Offenbarungstag nichts als Jesus, seine Gerechtigkeit, sein Blut, sein Bild an ihnen glänzen wird. Haben wir gleich nicht alle Grade und Stufen dieses Glaubenslebens, so haben wir doch den ganzen Jesum, die ganze Gnade und die ganze Seligkeit.

Zuhörer:—O wer doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben Jesu auch an unserm sterblichen Fleische je mehr und mehr offenbar werden, 2 Cor. 4, 11. Ich möchte aber gern noch etwas weniges von der seligen Vollendung und dem Verhalten dabey hören.

Lehrer:—Da mags heißen: Dieser Jünger stirbt nicht, Joh. 21, 23. Adams Leben nur stirbt an den Glaubigen; ich meyne das natürliche, aber nicht Christi Leben, denn das ist ein ewiges Leben; es ist eben dasselbige, das sie hier schon an sich haben, hier zwar verborgen, dort aber offenbar. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kindlich vor Gott beugen und selbst anklagen, dabey aber auch in die versöhnende Gnade, blutige Wunden Jesu, unter herzlichem und zuversichtlichen Gebet immer mehr

eindringen, und darinnen mit einer gänzlichen Ueberlassung in Gottes Willen ruhen, fest versichert es werde nun recht gut werden; darum wasche es seine Kleider nochmals in dem Blut des Lammes, lege durch glaubige Anwendung fröhlich seinen Brautschmuck an, und sodann setze es sich freudig auf den Hochzeitwagen des Todes und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut Jesu, als einer, der eine große Erbschaft annehmen will.

Dazu wird ihm behülflich seyn eine herzliche Betrachtung des bittern Leidens Jesu und seiner übergroßen und unaussprechlichen Liebe; er blicke ins Herz Jesu, der ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze, gesehen, geliebet und erwählet; er sinne aller Treue Jesu nach, die ihn gezogen, so vielfältig nachgegangen, endlich ergriffen, sich an ihm so herrlich offenbaret, und der Liebe und Gnade versichert; er lasse sich durch nichts von seinem empfangenen Heil abbringen, oder das Herz Jesu verdächtig machen, sondern glaube, dieß sey die Stunde, da Jesus seine Treue, und wie unveränderlich er sey, am meisten beweisen werde. Er suche nun aufs neue die Verheißungen hervor, dadurch er vor Andern in seinem Leben ist besonders gestärkt worden; dafür suche er, obwohl in Schwachheit, seinem Erlöser recht herzlich zu danken, und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes aufzuschwingen, ungeachtet auch manche finstere Stunde dabey sich finden sollte; und siehst du endlich keine Spur, so glaube nur.

Ein sterbendes Kind Gottes soll 2) auch die Herrlichkeit des Himmels in seinen Gedanken haben, und dieselbe betrachten als eine solche, die es nicht verdient, sondern die ihm sein Jesus erworben und umsonst geschenkt, als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Seufzens und Leidens; es freue sich, daß es nun so weit durch die Hülfe Jesu gebracht ist; es erhebe nun ferner sein Haupt empor, weil sich

seine Erlösung nahet, und es von der Welt Gefahr, Elend und noch übrigen Sünden bald soll völlig erlöst werden.

Zuhörer:—Ach! was wird das für große Herrlichkeit seyn.

Lehrer:—Ja freylich, nicht allein los vom Jammer dieses Lebens, los von der noch übrigen Sünde (die Kindern Gottes ein großes Leiden ist,) los von der Höllenqual werden, das ist schon was Großes; sondern auch noch dazu eine so übergroße Herrlichkeit haben, so schön, so lieblich, daß es keiner aussprechen kann, das mit nichts in der Welt zu vergleichen ist; und doch können solche himmlische Dinge fast nicht anders als in Gleichnissen ausgesprochen werden, wie der Heiland selbst davon redet, Joh. 3, 12. Hast du großer Herren Pracht und Herrlichkeit gesehen? Hast du gehört wie es bey der Krönung oder Vermählung eines großen Prinzen zugehe? Hast du etwas Schönes gesehen, oder dich einmal worüber besonders gefreut, eine vortreffliche Musik gehöret? eine fröhliche Gesellschaft gesehen? von Schätzen und großen Gütern gehört? oder wie lieblich alles im Frühling grünet und blühet? Siehe, das und alle Herrlichkeiten der Welt mit ihrem Glanz und Schimmer ist lauter und eitel Jammer dagegen.

Ein dunkel Spiel und Räthsel ist die Freude, wenn ein Kind nach langer Zeit seine Aeltern, oder ein Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den Andern wieder erblickt; welch ein Bewillkommen und Liebthun, und Freude wird dort vorgehen? Wer aber im Geist ein Tröpflein, einen Vorschmack der seligen Freude genossen, der kommt der Sache am nächsten. Welch Ruhe, Frieden? Welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herrlichkeit? Welch ein seliges Anschauen Gottes? Welch ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den Frommen unsern Brüdern wird da seyn? Welche liebliche Gespräche von unsrer Errettung, Führung

und der großen Seligkeit werden wir da halten? Da wirds unter einander heißen: Das ist die Seligkeit, davon wir gesungen, darum wir geflehet im Jammerthal. Es ist doch alles weit schöner. Ein frommer Dichter sagt hievon:

Wir finden da auch unsre Leut',
Die wir gekannt in Leid und Streit,
Mit allen Heil'gen triumphiren!
Das wird ein Willkommheißen seyn,
Ein Freundlichthun, ein Hocherfreu'n,
Ein süß Gespräch, ein Jubiliren!
Noch mehr! wir finden da den Freund,
Deß Liebe Gott und Mensch vereint',
Der für uns blutend ist gestorben;
Der uns erlöst't und durchgeführt,
Der uns mit weiser Seide ziert,
Die ew'ge Wonn und Ruh erworben.
Erkaufte Scharen, beugt die Knie,
Vor'm Thron des Lammes dort und hie.

Ja, welche Freude wird nicht der erste Anblick, und hernach das selige Schauen unsers geliebten Herrn Jesu, an den wir geglaubt, an dem wir gehangen, verursachen? Wie tröstlich, wie holdselig, wie freundlich wird der Empfang seyn? O! daß es alle Menschen und auch die Unsrigen wüßten, suchten und glaubten! ja mit uns alle Weltlust verachten lernten, und nur um das Einzignothwendige sich bekümmerten!

Doch, lieber Bruder! der Herr Jesus hat uns gehört von diesen Dingen reden; laß uns eilen, er ist da uns heimzuholen.

Offenb. 22, 20.

Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen.

Lehrer und Zuhörer:—Ja, komm, Herr Jesu!

Amen.

Zusammenhang

der Heils- und Gnaden-Ordnung.

Offenb. 22, 17.

"Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das "Wasser des Lebens umsonst.

Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das Evangelium ist die Predigt von der freyen Gnade, von dem Wasser des Lebens umsonst. Es ist erworben, angeboten und geschenkt. Die Ordnung ist: Der Arme, Elende, wer dürstet, und wer von ganzem Herzen will. Die Anwendung des Glaubens ist: Der komme, der glaube, der nehme.

V. 18. Wer nun 1) was dazu thut;—zu dem Evangelium und der Ordnung, von seinen eignen Werken, Verdienst Selbsthelfen, Würdigkeit und eigner Gerechtigkeit, und hebt also das "umsonst" auf; so wird Gott auf ihn zusetzen die Plagen, die in seinem Buche geschrieben stehen.

V. 19. Wer 2) was davon thut;—die Ordnung der Buße, des Dürstens, oder Hungers unter dem Gefühl des Elends, der auch nur das Gehäge um die Gnade abbricht, daß die Schweine die Perlen zertreten; oder wer den Bußfertigen die Anwendung, und den Durstigen das Trinken wehrt, vom Glauben abwendet, und also ein Stück von Gottes Wort abthut; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens.

Wer aber 3) unter dem Gefühl des Elends, hungrig und durstig das Heil ergreift, das Lebenswasser trinkt, der wird seyn wie ein Baum an Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu rechter Zeit. Wer überwindet in der völligen Ausharrung, der wird alles ererben. Hallelujah.

Zum Beschluß folgen noch zwey Lieder von dem Verfasser.

---

1. Von der Heils- und Gnaden-Ordnung, wie eins auf das andere folge.

Mel. Herr Jesu Christ dich zu uns wend.

Wir glauben, daß wir Sünder sind,
Wir wollen uns nicht länger wehren!
Des eignen Frommseyns, Ruhm und Ehren,
Zu deinen Füßen lieg's geschwind.

Wir nehmen Gnad, weil du gern giebst;
Wir wollen uns nicht länger wehren;
Wir danken dir mit Freuden-Zähren:
Nun glauben wir, daß du uns liebst.

Nun brennet unser ganzer Sinn,
Mit Herzenslust und Freud zu wallen
In deinen Liebeswegen allen;
Nun ists nicht schwer mehr wie vorhin.

Bey aller Gnade sind wir klein,
Und bleiben gern des Heilands Sünder;
Gehören auch zur Zahl der Kinder;
Und gehn im Glauben aus und ein.

So stehn wir fest bey Jesu Blut,
Bey seinem Kreuz wir kämpfen, siegen!
Sünd, Satan, Welt muß unterliegen,
So stehn wir fest und wohlgemuth.

So gehn wir unter Jesu Fahn',
Mit so viel tausend, tausend Frommen,
Wir werden ewig aufgenommen:
Seyd treu, es geht gen Himmel an.

2. Vom Blute Jesu.

Mel. Es glänzet der Christen inwendiges Leben.

Es glänzen Emmanuels blutige Wunden,
Es glänzet des Bräutigams goldene Fluth!
Darinnen wirds Siegel des Lebens gefunden;
Den Weg zu der Gnade nur bahnet dieß Blut.
O Freude für Sünder! Blut macht sie zu Kinder,
Die erst durch's Gesetze des Tod's sollten sterben,
Die macht nun die Gnade gar zu des Reich's Erben.

Die Krone und Zierde der seligen Seelen
Im Himmel, besteht im blutigen Glanz;
Die Gnade geöffneter blutigen Höhlen,
Die schenket dem Sünder das Himmelreich ganz.
O Freude auf Erden! Was will denn dort werden?
Giebt dieß Blut den Sündern schon hier Seligkeiten—
Denkt an das Vollkommne der ewigen Freuden.

Herzu dann, ihr Sünder! ihr dürft's nicht bezahlen;
Umsonst, und aus Gnaden ist alles gethan!
Kommt! laßt eure Herzen mit Blute bemalen;
Und zieht diesen Purpur im Glauben frisch an.
Zur Buße bequemen! Im Glauben Gnad nehmen!
Das ist eures Jesu begierigster Wille!
Kommt, nehmet, so habt ihr die Freuden der Fülle.

Glorwürdigster Jesu! Blut Bräut'gam der Frommen!
Gerechtigkeit bist du, dem, der sich bekehrt;
Laß alle zu diesem Heilsbrunnen bald kommen,
Die sich noch in eigenem Wirken verzehrt.
O Jesu! verkläre Dein Blut! ach gewähre
Uns unsere Bitte, für all deine Kinder;
O Jesu! erhör uns auch für arme Sünder!

So schütte vom Himmel den blutigen Regen,
Auf deine verderbten Geschöpfe herab;
Wir bücken uns nieder, wir bitten um Segen,
Daß unser so dürres Herz wieder sich lab'.
Ach! komm und besprenge Auf Sünder die Menge,
Dein theures vollgültiges Gottes-Blut nieder:
So jauchzet die Erde, der Himmel schallt wieder.

Inhalt.

Seite.

Vorbemerkung über den Titel: Heils- und Gnaden-Ordnung . . . . . III.
Vorwort des Herausgebers der zweiten Auflage* VIII.

Einleitung . . . . . 20.
Erstes Gespräch. Beugung der Selbstgerechtigkeit 23.
Zweites Gespräch. Kommen zu Jesu im Glauben 48.
Erste Ursache, warum manche Seelen nicht zum Glauben, u. s. w. gelangen 51.
Zweite Ursache . . . . . 59.
Dritte Ursache . . . . . 66.
Vierte Ursache . . . . . 78.
Fünfte Ursache . . . . . 77.
Hauptpunkte der erworbenen Gnade durch Jesum.
I. Wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gericht stehe . . . . 78.
II. Göttliche Anerbietung durchs Wort . 81.
III. Annehmung der Gnade durch den Glauben 84.
Drittes Gespräch. Zur Befestigung der Glaubigen 107.
Viertes Gespräch. Von der Heiligung, und der darauf folgenden seligen Vollendung 136.
Zusammenhang der Heils- und Gnaden-Ordnung 155.
Anhang zweyer Lieder von dem Verfasser . 156.

*Voranstehende Vorbemerkung und Vorwort sollten nicht versäumt werden zu lesen, zur bessern Einsicht in das Nachfolgende.

Zugabe.

Von der Liebe und Demuth Jesu. Joh. Cap. 13.

Es ist doch bedenklich was Jesus dort sagt
Zu seinen Nachfolgern, wenn man es betracht,
Da Er noch zum letzten das Abendmahl hält
Mit denen die zu Ihm sich haben gesellt.

Nach solchem, wir lesen mit Worten ganz kurz,
Die Kleider Er ablegt und träget ein Schurz,
Hat Wasser in Becken gegossen hinein
Das muß noch zum letzten beym Valetmahl seyn.

Den Jüngern die Füß' Er zu waschen hob an,
Das hat er gewiß mit Bedeutung gethan;
Die Worte die lesen sich deutlich und kurz,
Die Füße zu trocknen trug selbst Er den Schurz.

Da kam Er zu Petro, der also dann spricht:
Mein' Füße zu waschen gestatt' ich Dir nicht!
Doch Jesus verweist ihn nachdrücklich dabey,
Daß dieses zum Besten ihm nöthig jezt sey;

Das was ich da thue das weißt du jezt nicht
Bis du es erfahrest und sehest im Licht,
Wenn ich Dich nicht wasche, so hast du mit mir
Kein Theil zu gewarten, das sage ich Dir.

Spricht Petrus zum Herren, die Füß nicht allein,
Die Hände und Haupt auch gewaschen sollt' seyn;
Sagt Jesus zu ihm, wer gewaschen und rein,
Bedarf nur an Füßen gewaschen zu seyn.

Die Füße im Wandel besudelt man gern,
Auch fällt so aus Schwachheit und weichet vom Herrn,
Daß leider, wenn einmal die Sache geschehn,
Mit Petro man traurig zurücke muß sehn.

Nun hört! der Verräther, den Jesus gekennt,
Aus Liebe zum Geld hat sich schändlich getrennt;
Sein Herz war erschrecklich mit Geiz angefüllt,
Er hielt es mit Jesu und auch mit der Welt.

Dieweil er's nicht redlich von Herzen gemeint,
So hält man ein' solchen als Heuchler und Feind,
Vom Teufel besessen; erschrecklich die That!
Er hat sich entwürdigt der Göttlichen Gnad.

Zum letzten auch Jesus die Jünger red't an:
Wißt ihr auch was ich euch nun habe gethan?
Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht,
Doch jetzt ich zwar unter euch diene als Knecht.

So nun ich euer Herr und Meister auch bin,
So sollt ihr beständig auf meinen Zweck sehn,
Ich hab euch die Füße gewaschen, seht's an,
Drum sollt ihr dergleichen einander auch thun.

Ja wahrlich mit wahrlich ich sage euch jetzt,
Der Knecht ist nicht über den Meister gesetzt,
Ich habe gedienet, so dienet nun auch,
Und bleibet demüthig bey meinem Gebrauch.

So solches ihr wisset, recht selig ihr seyd,
Wenn ihr im Gehorsam darinnen stets bleibt,
Ein Zeugniß der Demuth darinnen man find't;
Zu solchem der Glaube und Liebe uns bringt.

Bey diesem Exempel uns Jesus schärft ein,
Daß man auch zum dienen stets fertig sollt seyn;
Einander zu dienen und helfen zurecht
Der Größte dienstfertig sollt' dienen als Knecht.

So fern es zur Bess'rung und Gnade gereicht;
Glückselig wer dienet und davon nicht weicht,
Von diesem uns Jesus das Muster selbst giebt,
Daß man sich darinnen in Demuth stets übt. A. B.

A. B.